Nr. 34.

Die Presse.

29. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — **Bezugspreis** für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Katharinenstraße Nr. 4.**
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Donnerstag den 9. Februar 1911.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Die Zusammensetzung der Kreistage.

Die „Freikonservative Korrespondenz" schreibt:

Auch bei der diesjährigen Etatsberatung ist von freisinniger Seite wieder behauptet worden, daß der Großgrundbesitz in Preußen auf den Kreistagen größere Rechte hätte als die Bauernschaft. Eine solche Behauptung findet in den Gesetzen und in den Tatsachen keine Begründung. Im Gegenteil. Zu dem sogenannten Großgrundbesitz gehören ja bekanntlich zu einem großen Teil auch die Großbauern. Wir haben eine ganze Reihe von Kreisen, in denen die Zahl der im Großgrundbesitz wählenden Großbauern die Zahl der Rittergutsbesitzer weit übersteigt, und in denen der Großgrundbesitz im wesentlichen eine Vertretung der Bauern ist. Es wird mit voller Gerechtigkeit darin verfahren, daß da, wo immer sich geeignete bäuerliche Elemente finden, diese nicht bloß in den Kreistagen, sondern auch im Kreisausschuß ihre geeignete Vertretung finden. An der Hand der dem Abgeordnetenhause vorliegenden Anträge wird noch einmal die Frage eingehend zu prüfen sein, ob die im Jahre 1872 eingeführte Ordnung der Wahlen zu den Kreistagen überall noch den tatsächlichen Verhältnissen und der Gerechtigkeit entspricht. Wenn man aber etwa auf den Gedanken kommen sollte, die Steuer zur Grundlage zu nehmen, dann würden im großen Teile des Ostens die kleinen Landgemeinden um einen großen Teil ihrer jetzigen Vertretung in den Kreistagen kommen. Also die Frage muß sehr sorgfältig geprüft werden. Es wird eine Änderung überhaupt nur dann vorgenommen werden können, wenn man erkannt hat, daß wirklich schwere Mißstände vorhanden sind, und wenn sich dann auch ein Weg findet, der zu einer Besserung der Dinge führt. Mit der bloßen Kritik kommt man nicht auf den richtigen Weg, sondern man muß positive Vorschläge machen.

Was nun die Ansiedler in den Ostmarken anbetrifft, so ist die Frage einer Vertretung der Ansiedler auf den Kreistagen im Kreise von der freikonservativen Partei sehr eingehend erörtert worden und sie würde dieser Frage sehr günstig gegenüberstehen, wenn man nicht, wie man sich bei näherer Prüfung überzeugen kann, angesichts der nationalen Verhältnisse auf unüberwindliche Schwierigkeit stieße. Man kann doch unmöglich die alten deutschen Bauernschaften unserer Provinz Posen schlechter behandeln als die Ansiedler. Dann kommt man auf den Zustand, daß man die Kreisordnung im ganzen in der Provinz Posen einführen müßte, was man ja vermieden hat, weil damit die Polen so ziemlich auf allen Kreistagen und auch im Provinziallandtag die Mehrheit bekommen würden und dadurch das Deutschtum einen schweren Schlag erhalten würde. Die Sachlage ist mithin nicht so einfach, wie man auf freisinniger Seite es sich denkt. An dem guten Willen, den Bauern das zu gewähren, was ihnen von Rechts und Gottes wegen gebührt, darf nicht gezweifelt werden. Aber man kann nicht über die Dinge, die sich historisch entwickelt haben, und über die tatsächlichen Verhältnisse leicht hinweggehen. Das wäre keine weise Politik".

Politische Tagesschau.

Ein Besuch des Kaisers beim Papst?

Der „Frkf. Ztg." wird aus Berlin gemeldet: Wie von gutunterrichteter Seite versichert wird, ist bei der ersten Hälfte des März stattfindenden Reise des Kaisers nach Italien auch ein Besuch beim Papst in bestimmte Aussicht genommen. Nachher begibt sich der Kaiser nach Sizilien und Korfu. Anfang April fährt der Kaiser über Basel nach Frankfurt zurück. In Karlsruhe nimmt der Monarch einen kurzen Aufenthalt. Dann begibt sich das Kaiserpaar zu längerem Kuraufenthalt nach Wiesbaden.

Die Reise des Kronprinzen.

Es ist klar, daß der Kronprinz nicht ohne Gefährdung seiner Gesundheit aus den Tropen direkt nach seiner deutschen Heimat zurückkehren kann. Der Kronprinz wird daher einen Aufenhalt von mehreren Wochen, voraussichtlich in Gemeinschaft mit der Kronprinzessin, im Süden Europas wählen, bevor er die Rückkehr nach Berlin antritt doch ist über die Wahl dieses Übergangsaufenthaltes, wie die „N. G. C." aus zuverlässiger Stelle erfährt, zur Stunde noch nichts bestimmt. Die Behauptung, der Kronprinz werde schon mehrere Monate nach seiner Rückkehr Deutschland abermals verlassen, um den zweiten, der Pest wegen unterbliebenen Teil seiner Reise nachzuholen, entbehrt jeglicher Begründung. Es haben in dieser Hinsicht bisher nicht nur keine Entschließungen, sondern auch noch gar keine Erörterungen stattgefunden, die zu solchen Gerüchten hätten Anlaß geben können. Der Kronprinz bleibt vorläufig in Deutschland.

Die „Tägliche Rundschau" und die Konservative Partei.

Die „Konf. Korresp." schreibt: „Die „Tägliche Rundschau", die ihren liberalen Charakter immer unverhüllter zeigt, beschäftigt sich in der Wochenschau ihrer letzten Sonntagsnummer ausschließlich mit der konservativen Partei, ihren Aussichten für den nächsten Wahlkampf und mit der Persönlichkeit des konservativen Führers v. Heydebrand. Nach seiner seit Jahren ständig geübten Gewohnheit fällt das Blatt über die Haltung und über die Ziele unserer Partei und über Herrn v. Heydebrand ein ebenso absprechendes wie gehässiges Urteil. Wir müssen es ablehnen, mit einem liberalen Blatte über innere Verhältnisse der konservativen Partei in Erörterungen einzutreten und brauchen auch wohl nicht besonders festzustellen, daß alle unsere zahlreichen, glänzend verlaufenen Parteiveranstaltungen der letzten Zeit und sonstige vielfache Kundgebungen aus den Reihen unserer Parteifreunde keinen Zweifel darüber lassen, daß Herr von Heydebrand nach wie vor das volle Vertrauen aller wahrhaft konservativen Männer in Stadt und Land in ungewöhnlichem Maße genießt. Aber wir möchten doch hervorheben, daß es nach unser Ansicht nicht eine Förderung, sondern eine Störung der nationalen Politik bedeutet, wenn in einem angeblich unparteiischen Blatte fortgesetzt mit den Argumenten linksstehender Politiker an einer bürgerlichen Partei abfällige und auf Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse beruhende Kritik geübt und zwischen den Anhängern der Partei und ihrem Führer Mißtrauen zu säen versucht wird. Wir zweifeln nicht daran, daß Artikel wie die Wochenschau vom 5. Februar allen wahrhaft konservativen Männern die Augen endlich darüber öffnen müssen, daß unsere Partei keine ärgere Todfeindin hat, als die „Tägliche Rundschau".

Einkaufsstelle für Staats- und Kommunalbeamte.

Zu der geplanten Einkaufsstelle für Staats- und Kommunalbeamte hat sich der Vorstand des Verbandes deutscher Beamtenvereine auf eine Anfrage folgendermaßen geäußert: Nach eingehender Erwägung der von den Antragsstellern vorgebrachten Gründe für die Errichtung einer solchen Gesellschaft muß ein Bedürfnis für die beabsichtigte Gründung verneint, ja die Gründung sogar für die Beamtenschaft als unerwünscht bezeichnet werden.

Wahlrechtsreform in Braunschweig.

Die Landesversammlung begann am Dienstag die Beratung der Kommissionsvorschläge betreffend Abänderung des Wahlrechts zum braunschweigischen Landtage. Die Debatte nahm zeitweise einen sehr erregten Charakter an. Die ländlichen Abgeordneten sind im allgemeinen gegen jede Wahlrechtsreform und gegen die geheime Wahl im besonderen. Der Staatsminister sprach sich namens des Staatsministeriums dahin aus, daß er eine Wahlreform auf Grundlage der Kommissionsvorschläge für durchaus notwendig und wünschenswert erachte.

Konservative und Nationalliberale in Bayern.

Das „Korrespondenzblatt der Nationalliberalen Landespartei in Bayern r. d. Rh." bringt in seiner ersten Februarnummer einen Artikel über das „Verhältnis der Nationalliberalen zu den Konservativen in Bayern" und kommt darin zu dem Ergebnis, daß die Verbindung der Parteien nach rechts durchaus möglich und wünschenswert sei. Die Streitpunkte würden sich bei gutem Willen beseitigen lassen, zum mindesten könne man über sie hinwegsehen. Im Gegenteil forderten die Fragen, die Nationalliberale mit den Konservativen gemeinsam haben: landwirtschaftliche und industrielle Zölle, Erhaltung eines kräftigen Mittelstandes und der Staatsautorität, ein Zusammengehen.

Im elsässischen Landesausschuß

gab am Dienstag Staatssekretär Zorn von Bulach eine Mitteilung des kaiserlichen Statthalters bekannt, aus der hervorgeht, daß der Abgeordnete Wetterlé dem Unterstaatssekretär Dr. Petri vorige Woche Einsicht gewährt hat in die angebliche Abschrift eines Teiles eines vertraulichen Erlasses, den der Statthalter am 28. September vorigen Jahres an das kaiserliche Ministerium gerichtet hat. In diesem nur durch den groben Vertrauensbruch eines pflichtvergessenen Beamten vermutlich auf anonymem Wege an Wetterlé gelangten Schriftstück sind, wie die Zuschrift des Statthalters feststellt, gewisse tendenziöse, geradezu perfide Fälschungen enthalten; so werden z. B. die Landesausschußmitglieder als meist auf niederer Bildungs- und Gesellschaftsstufe stehend bezeichnet und die Sache so dargestellt, als ob der Statthalter von den Vertretern des Landesausschusses eine abfällige, geringschätzige Meinung hätte. Demgegenüber gibt die heutige Zuschrift des Statthalters den authentischen Wortlaut des Erlasses an die Bezirkspräsidenten bekannt unter gebührender Brandmarkung der verächtlichen Machenschaften, die das Brandmal der Pflichtverletzung und niederer Gesinnung an der Stirn trügen.

Den Küstenverteidigungsentwurf

hat die zweite niederländische Kammer am Dienstag ohne Debatte der Kommission überwiesen, deren Sitzungen am Mittwoch beginnen.

Die Einfuhr französischen Viehs

hat sich überall als ein Mißerfolg herausgestellt. Die Zufuhr nach Deutschland ist, nachdem sie kaum eingesetzt, bald eingestellt worden, da diese in Frankreich selbst sehr schnell stimulierend auf die Preise eingewirkt und sie in die Höhe getrieben hat. Die französischen Händler werden infolgedessen ihr Vieh zu guten Preisen im Lande selbst los. Hinzu kommt, daß in Deutschland die Maul- und Klauenseuche sich nicht unerheblich ausdehnte und einen starken Mehrauftrieb auf den deutschen Viehmärkten nach sich zog, da die Viehzüchter und Bauern in den von der Seuche bedrohten Gegenden ihr gesundes Vieh aus Furcht, es durch Ansteckung zu verlieren, schleunigst zu verkaufen suchten. So kommt es, daß die Preise für Rinder in Paris jetzt häufig nahezu die gleichen sind, wie in Deutschland. Auch in Sachsen hat man die Erfahrung gemacht, daß die kürzlich gegebene Einfuhrerlaubnis für französisches Vieh ein Schlag ins Wasser gewesen ist. Einmal war die Zufuhr eine ganz minimale, zum anderen blieb der größere Teil der Rinder wegen des hohen Preises zunächst unverkäuflich. Stellten sie sich doch teurer als deutsches Vieh. In Dresden wurden von 10 Rindern nur vier verkauft, nach Leipzig ist überhaupt kein französisches Vieh gelangt. Die Preise sind eben infolge der Transport- und anderer Spesen — auf einen Ochsen betragen sie etwa 140 Mark — so hoch, daß die Einfuhr nicht rentabel ist. Für das nächste Jahr stellt der Mitinhaber der bedeutenden Leipziger Viehkommissionsfirma Gebrüder Kanzler eine noch größere Fleischteuerung in Aussicht, weil die Viehbesitzer ihr Vieh jetzt aus Sorge vor der Ansteckung vielfach weggeben und auch viele Zuchttiere als Schlachttiere auf die Viehmärkte wandern.

Der spanische Ministerrat

hat folgende Gesetzentwürfe genehmigt: betreffend die Reorganisation der Artilleriewerkstätten und des Artilleriearsenals in Carraca, um dort Kanonen bauen zu können, betreffend die Forderung von Krediten zur Vollendung der Hafenanlagen in Melilla, Ceuta, Algeciras und Vigo — der Anschlag für Melilla erreicht die Höhe von 15 Millionen — und ferner betreffend einen außerordentlichen Kredit zur Unterstützung der Familien der bei den letzten Stürmen an der Küste des Mittelländischen Meeres Umgekommenen.

Straßenbahnerausstand in Athen.

Die Athener Polizei hatte in der Nacht zum Dienstag einen Zusammenstoß mit ausständigen Straßenbahnbediensteten, wobei gegen 30 Ausständige verhaftet wurden. Verletzt wurde niemand. — Ein weiteres Telegramm meldet: Der Betrieb der Straßenbahnen, der seit einigen Tagen ruhte, ist auf fünf Linien unter militärischem Schutz wieder aufgenommen worden.

Obligatorischer Elementarunterricht in Rußland?

In der Montagssitzung der Reichsduma stand der Finanzplan für die Einführung des obligatorischen Elementarunterrichts zur Beratung. In der Vorlage wird eine jährliche obligatorische Ausgabe von 10 Millionen Rubel für die Dauer von zehn Jahren gefordert und der Verteilungsplan für die zu gründenden Schulen den Selbstverwaltungsbehörden übertragen. Der Finanzminister erklärte, daß die Regierung mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Frage bereit sei, diese jährliche Ausgabe für den genannten Zweck festzusetzen. Das Zentrum stimmte der Vorlage zu, will aber nicht über 8 Millionen Rubel bewilligen. Der Staat müsse bei der Festlegung obligatorischer Ausgaben Vorsicht beobachten. — Nach weiterer Meldung hat die Duma die Gesetzesvorlage über die Einführung des Elementarunterrichts mit einer obligatorischen Ausgabe von 10 Millionen Rubel jährlich für die Dauer von zehn Jahren angenommen.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Februar 1911.

— Se. Majestät der Kaiser besuchte Dienstag Vormittag den Staatssekretär des Auswärtigen Amts von Kiderlen-Waechter und hörte dort auch den Reichskanzler. Nachdem er ins Schloß zurückgekehrt, nahm er die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts, Freiherrn von Lyncker, des Chefs des Admiralstabs der Marine Admirals von Fischel und des Chefs des Marinekabinetts Admirals von Müller entgegen.

— Von der Kronprinzenreise wird aus Kalkutta gemeldet: Seine kaiserliche Hoheit der Kronprinz hat den Ausflug nach Darjeeling aufgegeben, da das Wetter dort als trügerisch angesehen wird. Man ist im Begriff, ein neues Programm zu entwerfen.

— Der König hat dem Besitzer des „v. Krockowschen Familienfideikommisses Rumbske„

Referendar a. D. und Leutnant d. R. Otto Christoph Wilhelm Richard v. Krockow auf Rumbske im Kreise Stolp und seiner Mutter, der verwitweten Elisabeth Karoline Emilie Eugenie Henriette v. Krockow, geborenen v. Puttkamer, die Gräfliche Würde unter dem Namen „v. d. Wickerau Graf bezw. Gräfin v. Krockow“ zu verleihen.

— Der König von Sachsen hat gelegentlich seiner Anwesenheit zum Geburtstag des Kaisers in Berlin dem Staatssekretär Dr. Delbrück das Großkreuz des Albrechtsordens mit dem goldenen Stern, Staatssekretär Wermuth das Großkreuz und dem Unterstaatssekretär in der Reichskanzlei Wahnschaffe sowie dem Direktor im Reichsamt des Innern Dr. Lewald das Komturkreuz erster Klasse desselben Ordens verliehen.

— An Stelle des als Botschafter nach Tokio gehenden Grafen v. Rex ist der z. Zt. in der politischen Abteilung des Auswärtigen Amts beschäftigte bisherige Gesandte in La Paz (Bolivien) v. Haxthausen, zum Gesandten in Peking bestimmt.

— Als Nachfolger des Generalsuperintendenten D. Faber ist, wie verlautet, der Oberkonsistorialrat und Pfarrer an der Dreifaltigkeitskirche Lahusen in Aussicht genommen.

— Den Kommerzienräten Felix Deutsch und Georg Büxenstein in Berlin sowie dem Kommerzienrat Max v. Guilleaume in Köln ist der Charakter als Geheimer Kommerzienrat verliehen worden.

— Der Landgerichtsdirektor Unger, der den Prozeß wegen der Exzesse auf dem Wedding leitete und den Geschworenen die bekannte Rechtsbelehrung gab, in der er sich über das Thema der Notwehr gegen Schutzleute äußerte, ist, wie das „Berliner Tageblatt meldet, bereits Ende Dezember ans Zivilgericht versetzt worden. Zur Leitung des Moabiter Krawallprozesses war er schon vor seiner Versetzung bestimmt worden.

— Anläßlich der Tagung des deutschen Landwirtschaftsrates findet bei dem Staatssekretär des Innern Delbrück am Dienstag, den 14. Februar ein größerer Empfangsabend statt.

— **Reichstagswahlvorbereitungen.** In Hersfeld-Hünfeld ist neben dem offiziellen Kandidaten der fortschrittlichen Volkspartei, Professor Arndt, der Bahnvorsteher Fiedler von fortschrittlichen Wählern aufgestellt worden. Die Freisinnigen haben bei der letzten Wahl insgesamt nur 155 Stimmen aufgebracht — Von einigen Litauern ist in Memel-Heydekrug der Abgeordnete Geh. Regierungsrat Schwabach wieder aufgestellt worden. Die eigentliche litauische Kandidatur des Herrn Stekies bleibt bestehen. — Im 19. sächsischen Wahlkreise Stollberg-Schneeberg haben die Konservativen den Fabrikbesitzer Dr. med. Geitner als Kandidat aufgestellt. — Im 2. Meininger Wahlkreise wurde von der fortschrittlichen Volkspartei Geh. Justizrat Rademacher in Jena als Kandidat aufgestellt. — In München II stellte das Zentrum den Bäckermeister Scharnagel als Kandidaten auf. — In einer Versammlung der Vertrauensmänner der deutsch-hannoverschen Partei wurde als welfischer Kandidat für den 13. hannoverschen Wahlkreis Kaufmann Kohlbrandt aufgestellt.

Provinzialnachrichten.

Schwetz, 6. Februar. (Tödlich verunglückt) ist der Seekadett Przygode, einziger Sohn des hiesigen Gymnasialdirektors.

k **Lautenburg**, 7. Februar. (Unfall.) Am 2. d. Mts. fuhren die Schmiedemeister Kopanski und Warmiewski aus Volleschin mit ihren Familien nach Lautenburg zu einem Vergnügen. Kurz vor Lautenburg ging das Pferd durch. Der Schlitten überschlug sich, und die Insassen wurden die hohe Böschung herabgeschleudert. Der Kastenschlitten rollte nach und traf den acht Jahre alten Sohn des Schmiedemeisters W., welcher wie tot liegen blieb. Ein anderer Schlitten nahm den bewußtlosen Knaben auf und brachte ihn nach Lautenburg, wo ihm ärztliche Hilfe zuteil wurde. Der Knabe ist zwar wieder zu sich gekommen, sein Zustand erscheint aber immer noch sehr bedenklich, da er Schädel-, Arm und Beinbrüche erlitten hat.

Marienburg, 6. Februar. (Der Storch auf der Schlittenfahrt.) Daß Freund Adebar manchmal zu ungelegenen Zeiten kommt, ist schon dagewesen. Daß er aber jetzt, wo ihn jeder im warmen Süden wähnt, hier bei uns im kalten Norden Schlittenfahrten unternimmt, ist für einen Storch doch ein seltenes Vergnügen. Vorgestern wurde ein Dienstmädchen aus Lichtfelde von einem Kutscher auf dem Schlitten zu seinen Eltern nach Reichfelde gebracht wegen eines in naher Aussicht stehenden freudigen Ereignisses. Freund Adebar aber hatte es sehr eilig, denn er machte bereits unterwegs seine Aufwartung. Die junge Mutter und der neue Erdenbürger wurden notdürftig bedeckt zur Hebamme nach Posilge gebracht. Der Kutscher nahm das Kind unter den Rock, und so wurde die Fahrt bei kaltem Wind und Schneegestöber nach Reichfelde fortgesetzt. Ländliche Kernnaturen überwinden viel.

Stuhm, 5. Februar. (Neue Rettungsvorrichtung.) Der Drogist und Hausbesitzer Herr Kasimir Krolikowski aus Stuhm hat unter Nr. 451 339 den Gebrauchsmusterschutz auf eine Rettungsvorrichtung bei Feuersgefahr erhalten. Das Gebrauchsmuster ist eine einfache und zuverlässige Einrichtung, die das schnelle Herauslassen der Personen, wenn Treppen und Aufzüge bereits von der Feuersbrunst ergriffen sind, ermöglicht. Es besteht daraus, daß drehbare Trommeln an den Fenstern angebracht werden, auf welchen ein Seil oder dergl. aufgewickelt ist. Dieses Seil wird dann bei Feuersgefahr schnell abgewickelt, sodaß es bis auf die Straße reicht, damit die gefährdeten Personen sich an demselben herunterlassen können. Dieser Rettungsapparat eignet sich insbesondere für öffentliche Gebäude, Warenhäuser und dergl.

Hütte, (Kr. Pr.-Stargard), 5. Februar. (Amtseinführung.) Heute fand die feierliche Einführung des neugewählten Pfarrers Konradt durch den Superintendenten Dieyer-Pr.-Stargard unter Assistenz der Pfarrer Bayer-Bordzichow, Zuwachs-Schöneck und Mühlradt-Grünthal und zahlreicher Beteiligung der Gemeinde statt.

Elbing, 7. Februar. (Ausfall der Wahlmänner-Nachwahl in der Stadt Elbing.) Von den 52 zu vollziehenden Nachwahlen sind 50 zustande gekommen. Diese 50 Wahlmänner gehören der Kandidatenliste des „Vaterländischen Wahlvereins“ an.

Danzig, 7. Februar. (Liquidation der Danziger Schwimmhallenbad-Gesellschaft.) Heute Mittag um 12 Uhr fand unter dem Vorsitz des Herrn Oberpräsidialrats von Liebermann die Generalversammlung der Schwimmhallenbad-Gesellschaft statt, in der die Bilanz genehmigt wurde. Auf Antrag des Herrn Kommerzienrats Unruh wurde die Liquidation der Gesellschaft beschlossen, weil das militärfiskalische Gebäude am Karmeliterhof für die Zwecke der Gesellschaft nicht mehr zu haben ist. Liquidator ist Herr Landesversicherungs-Sekretär Geppert.

h **Danzig**, 7. Februar. (In der heutigen Stadtverordnetensitzung) wurde die vorübergehende Verlegung des Arbeits- und Siechenhauses in das freiwerdende Lazarettgebäude in der Sandgrube beschlossen. Am 1. April wird das neue Lazarett in Langfuhr eröffnet. Die Vertretung des auf ein Jahr beurlaubten, als Bürgermeister in Windhuk gewählten Stadtrats Dr. Houtermans übernimmt der juristische Hilfsarbeiter beim Magistrat Gerichtsassessor Dumont. Seine Besoldung erfolgt aus dem freiwerdenden Gehalt des Dr. Houtermans. Für die städtische Handels- und Gewerbeschule wurde ein, vorläufig auf zwei Jahre geltendes, neues Ortsstatut erlassen, das den Arbeitgebern bezüglich des Stundenplans möglichst entgegenkommt. Mit der ersten Lesung mehrerer Etats wurde die Sitzung geschlossen. Im Etatsjahre 1911 sollen folgende Zuschläge zu den direkten Staatssteuern erhoben werden: 229,8 Prozent der Einkommensteuer, wovon 9,8 Prozent als durch die Wohnungssteuer von Wohnräumen aufgebracht anzusehen sind, 255 Prozent der Grund- und Gebäudesteuer, zu erheben in Form der Grundwertsteuer nach der Steuerordnung vom 24. Juni 1905, 255 Prozent der Gewerbesteuer, wovon rund 60 Prozent als durch die Wohnungssteuer aufgebracht anzusehen sind, 200 Prozent der Betriebssteuer.

Danzig, 7. Februer. (Der Verein ehemaliger Kameraden des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61) in Danzig beging am Sonnabend den 4. d. Mts. in den festlich geschmückten Räumen seines Vereinslokales „Kaiserhof“, Heiligegeistgasse 43, sein 7. Stiftungsfest, verbunden mit der Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und der 40. Wiederkehr des Dijontages. Nach einigen einleitenden Konzertstücken sprach Fräulein Dreher einen stimmungsvollen Prolog, worauf der 1. Vorsitzer des Vereins, Herr Stabsarzt der Res. Dr. Abraham nach Begrüßung der zahlreich erschienenen Gäste sowie der Damen die Festrede hielt, in welcher er auf die Geschichte des Regiments eingehend, besonders den Heldenmut der Kameraden beim Holawäldchen und bei Dijon hervorhob, um sodann, unter Hinweis auf die Entwickelung der sozialen Gesetzgebung und auf die Bestrebungen Sr. Majestät um die Kräftigung der wirtschaftlich Schwachen, mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät zu schließen. Herr Major Kraehe, welcher aus Thorn als Vertreter des Offizierkorps des 61. Infanterie-Regiments erschienen war, übergab hierauf dem Verein mit einer feierlichen Ansprache ein von den Offizieren des in Thorn garnisonierten Regiments gestiftetes kostbares Fahnenband, das Herr Dr. Abraham mit Dankesworten im Namen des Vereins entgegennahm. Zwei lebende Bilder, Huldigung für den Kaiser, sowie Verlust der Fahne der 61er bei Dijon darstellend, fanden allgemeinen Beifall. Nunmehr überreichte Kamerad Orlowski den dem Verein angehörenden Dijonkämpfern je eine Schleife mit entsprechender Widmung. Es folgten sodann 2 recht flott gespielte Einakter, welche großen Beifall fanden und den mitwirkenden, besonders dem Vergnügungsvorsteher, Kameraden Galonski, das wohlverdiente Lob einbrachten. Ferner trugen einige Gesangsvorträge des Herrn Weiner-Langfuhr, u. a. Prolog aus „Bajazzo“ und „Die beiden Grenadiere“, zur Verschönerung des Festes bei. Ein Ball bildete den Schluß des überaus großartig gelungenen Festes, an welchem außer zahlreichen Gästen eine stattliche Anzahl von Offizieren mit ihren Damen teilnahm.

Insterburg, 6. Februar. (Im Bett tot aufgefunden) wurde heute die Witwe Karth. Sie hatte anscheinend schon gestern Abend die Gashähne geöffnet. Welche Beweggründe die Frau in den Tod getrieben haben, ist noch nicht festzustellen.

Bromberg, 5. Februar. (Einen Bezirksverein des deutschen Werkmeister-Verbandes) begründete man hier im Jahre 1886, der jetzt sein 25jähriges Bestehen feiern konnte. Zu dem Festakte, der heute stattfand, hatten sich als Vertreter der Regierung eingefunden Oberregierungsrat Beckmann, ferner Regierungs- und Gewerberat Boehm, seiten der Stadt Stadtverordnetenvorsteher Prof. Dr. Bocksch und Delegierte des Verbandes aus Hohensalza, Posen, Gnesen usw., welche die Glückwünsche ihrer Vereine überbrachten.

Gnesen, 6. Februar. (Seine eigene Tochter durch einen Revolverschuß schwer verletzt) hat der Hausbesitzer Mahlke in der Nollaustraße. Das Mädchen kehrte gestern Abend von einem Vergnügen zurück und wurde vor der elterlichen Wohnung von einem Burschen in unverschämter Weise belästigt. Auf das Geschrei des Mädchens eilte M. mit einem geladenen Revolver auf die Straße, die Waffe entlud sich, und das Mädchen sank, in die Brust getroffen, zu Boden; es wurde ins Krankenhaus Bethesda geschafft, wo die Kugel durch eine Operation entfernt werden soll.

Landsberg a. W., 6. Februar. (Die Stadtverordnetenversammlung) stimmte einstimmig dem Brandischen Projekte (Breslau) zum Neubau der Wartebrücke zu. Die Kosten von 1 105 000 Mark sollen durch eine Anleihe gedeckt werden.

Lokalnachrichten.

Thorn, 8. Februar 1911.

— (Nach der von der Handwerkskammer aufgenommenen neuen Statistik) sind in der Stadt Kulmsee 196 Handwerksbetriebe mit 345 Gesellen und 193 Lehrlingen, in Podgorz 52 Handwerksbetriebe mit 39 Gesellen und 52 Lehrlingen, in den ländlichen Ortschaften des Kreises zusammen 430 Handwerksbetriebe mit 124 Gesellen und 92 Lehrlingen; im ganzen Landkreise Thorn also 678 Handwerksbetriebe mit 508 Gesellen und 337 Lehrlingen vorhanden.

— (Verlegung des preußischen Sängerfestes 1913.) Das Komitee der ostpreußischen Musikfeste zu Königsberg ist an den Vorstand des preußischen Sängerbundes mit der Bitte herangetreten, einer Verlegung des für 1913 in Danzig geplanten Gesangsfestes näherzutreten. Das Komitee läßt sich dabei von folgenden Erwägungen leiten: Die ostpreußischen Musikfeste zu Königsberg müssen 1912 mit Rücksicht auf das deutsche Sängerfest in Nürnberg unterbleiben. Im darauffolgenden Jahre (1913) würden dann jedoch die beiden großen Gesangsfeste in Ost- und Westpreußen, zumal sie beide für den Sommer geplant sind, nicht nur eine Zersplitterung der aufführenden Kräfte, sondern auch eine Übersättigung an musikalischen Genüssen im Osten herbeiführen, was mit Rücksicht auf die künstlerische Gestaltung der Ausführungen zu bedauern wäre. Um ein Zusammenfallen der beiden Musikfeste zu vermeiden, schlägt das Komitee vor, das nächste preußische Sängerfest in Danzig erst im Herbste 1913 oder besser noch 1914 stattfinden zu lassen, da für das Jahr 1914 kein ostpreußisches Musikfest geplant ist. — Die Vorstände des preußischen Sängerbundes werden zwecks Stellungnahme zu diesem Vorschlage demnächst zusammentreten.

— (Stadtverordnetensitzung.) Vor Eintritt in die Tagesordnung der heutigen Stadtverordnetensitzung wies Herr Bürgermeister Stachowitz die Vorwürfe zurück, welche ihm in Einsendungen in den hiesigen Zeitungen bezüglich seiner in der letzten Stadtverordnetensitzung gemachten Äußerungen über den Abgang der Schülerinnen von der höheren Mädchenschule gemacht worden sind. Wie er durch den Direktor Maydorn habe feststellen lassen, handelte es sich in der Tat um Schülerinnen, die den erhöhten Anforderungen, die der heutige Lehrplan der höheren Mädchenschule an die Schülerinnen stellt, nicht mehr voll gewachsen waren. Es sei von großer Wichtigkeit, die Eltern ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß ihre Töchter durch Abgang der Vergünstigungen verlustig gehen, die an die Absolvierung der normalen höheren Mädchenschule geknüpft sind. Sodann kam ein Dankschreiben der Familie Schwarz für die Ehrungen beim Ableben des verewigten Stadtrats Schwartz zur Verlesung. Der Haushaltsplan für die städtische Gasanstalt in Höhe von 637 000 Mark wurde genehmigt, ebenso die Beschaffung einer Naphtalinanlage, die 5000 Mark erfordert. Der Überschuß der Gasanstalt betrug wie im vorigen Jahre 100 000 Mark.

— (Der Stenographenverein Gabelsberger) hielt Montag den 6. Februar im Artushofe seine Hauptversammlung ab. Nachdem der Vorsitzer Herr Professor Hirschberg die zahlreich erschienenen Mitglieder begrüßt hatte, gab der Schriftführer Herr Töchterschullehrer Nilson einen kurzen Jahresbericht. Der Verein begann mit 16 Mitgliedern das verflossene Vereinsjahr; bei der Zählung am 31. Juni hatte der Verein 20 Mitglieder, während er jetzt 25 Mitglieder zählt. Der Verein hielt im vergangenen Vereinsjahre 5 Sitzungen ab, die durchschnittlich von 50 Prozent der Mitglieder besucht wurden. Das Hauptereignis des verflossenen Vereinsjahres war der Stenographentag, der am 17. und 18. September hier in Thorn stattfand. Durch eine Spende des Vereins der Thorner Kaufleute, durch Stiftung von wertvollen Preisen durch die Herren Direktor Dr. Maydorn und Fabrikbesitzer Ad. Kuntze war es möglich, allen Preisträgern Preise zu spenden. Auch das Wettschreiben war von gutem Erfolge, wurde doch eine Geschwindigkeit von 240 Silben erreicht. Am 29. November 1910 erhielt der Verein die Erlaubnis, ein Zimmer der höheren Mädchenschule zu Übungszwecken zu benutzen. So konnte der Verein einen Anfänger- und Wiederholungskursus einrichten; daneben besteht ein Kursus in der Redeschrift, der 5 Teilnehmer hat. Die Bibliothek, die bisher stiefmütterlich bedacht war, wird jetzt durch Neuanschaffungen wesentlich bereichert werden, sodaß dann den Mitgliedern auch genügend Lesestoffe zu Gebote stehen werden. Der Kassenführer Fabrikbesitzer Eduard Kittler gab den Kassenbericht. Die Einnahme betrug 67,96 Mark, die Ausgabe 45,45 Mark, sodaß ein Bestand von 22,81 Mark bleibt. In der nun folgenden Vorstandswahl wurden der Vorsitzer Professor Hirschberg, Schriftführer Töchterschullehrer Nilson, Kassenführer Fabrikbesitzer Eduard Kittler, die Beisitzer Fabrikbesitzer Ad. Kuntze und Justizrat Dr. Stein wieder- und Zeugfeldwebel Staeck neugewählt.

— (Wintersportverein.) Zu seiner großen Freude, die von allen Anhängern des schönen Schlittschuhsportes geteilt wird, ist es dem Wintersportverein in diesem Jahre nach so langem vergeblichem Hoffen doch noch möglich gewesen, den hiesigen Sportsfreunden die Eisbahn auf dem von ihm gepachteten Grützmühlenteich zur Benutzung zu übergeben, der hoffentlich die Eisbahn auf dem gleichfalls von dem Verein gepachteten Stadtgraben zwischen Culmer- und Mellienstraßen-Durchbruch folgen wird. Dies gewährt dem Verein eine umso größere Befriedigung, als bekanntlich der vorige Winter uns überhaupt keine Eisbahn bescheert hat, und sogar Wohlgesinnte schon die Daseinsberechtigung des Vereins zu bezweifeln anfingen. Die Bahn steht Mitgliedern und Nichtmitgliedern (auch Schülern und Kindern) zur Verfügung. Für Mitglieder ist die Benutzung, mit Ausnahme des Anschnallens und der Garderobe satzungsgemäß frei. Für Nichtmitglieder sind die Preise, welche aus dem Inserat in dieser Nummer ersichtlich sind, auf ein Mindestmaß bemessen, wobei noch bemerkt sei, daß die Preise für Dauerkarten auf die Hälfte des ursprünglichen Preises herabgesetzt sind. Die Dauerkarten sind außer an der Tageskasse auch bei Herrn Juwelier Niehoff, Breitestraße, und in der Artushof-Filiale der Firma A. Glückmann Kaliski erhältlich. Wenn es auch dem Verein mit Rücksicht auf das späte Einsetzen des Frostes nicht möglich sein wird, die Bahn in diesem Jahre äußerlich so herzurichten, wie es seine Absicht war und berechtigten Wünschen entsprochen hätte, so hofft er dennoch den Sportsfreunden wenigstens gutes Eis zur Verfügung stellen und deshalb auf einen regen Besuch der alten, traditionellen Eisbahn rechnen zu können.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Donnerstag den 9. Februar, 8 Uhr zum drittenmale die Novität „Madame Butterfly“, (Die kleine Frau Schmetterling), große Oper in 3 Akten von Giacomo Puccini. Bei der letzten Aufführung dieses herrlichen Tonwerks wurden die Zuschauer wiederum von dem dramatischen Stoff gepackt und die herrliche Musik übte einen Zauber aus, der nachhaltig wirkte. Die herrliche Ausstattung an Kostümen wie Dekorationen ist genau nach den Zeichnungen und Figurinen angefertigt worden. Es steht wohl zu erwarten, daß die Mühewaltung und die großen Unkosten für diese Aufführung durch rege Teilnahme des Publikums belohnt werden. Freitag den 10. Februar zweiter Kammerspiel-Abend! Zur Aufführung gelangt „Der Graf von Charolais“, Trauerspiel in 5 Akten von Richard Beer-Hofmann. Diese herrliche Dichtung, deren Poesie von hohem Schwunge beseelt ist, gilt mit Recht als ein Werk von Meisterhand geschrieben. In scharf realistischer Form stehen alle Figuren wie gemeißelt da. Fräulein Maurice spielt die weibliche Hauptrolle, Herr Coué é, die Titelrolle, Herr Schüler einen jugendlichen Liebhaber; allen Dreien ist Gelegenheit gegeben, ihr gesamtes Können zu zeigen. Sonnabend den 11. Februar zum unwiderruflich letztenmale „Die keusche Susanne“, Operette in 3 Akten von Jean Gilbert. Den vielen Ersuchen nachgehend, die täglich einlaufen, sieht sich die Direktion veranlaßt, um allen Teilen gerecht zu werden, am Sonntag den 12. Februar Nachmittag 3 Uhr zu Volkspreisen das japanische Sensationsschauspiel „Taifun“ zu geben. Das gesamte Schauspielpersonal ist in dem Stücke beschäftigt, während Herr Horn die Spielleitung inne hat.

— (Ein Langfinger-Kleeblatt.) Die beiden 13jährigen Schüler Erich Schwenk und Bruno Korzonnek, die in Gemeinschaft mit einem dritten Komplizen erst kürzlich eine große Reihe leichterer Einbruchsdiebstähle verübt hatten, sind wegen neuer Diebereien, die sie gestern und vorgestern in der Neustadt verübt haben, abermals von der Polizei festgenommen worden. Der dritte in dem Bunde war diesmal der gleichaltrige Schüler Paul Kuczinski, der ebenfalls schon mit der Polizei in Konflikt geraten ist. Die drei vielversprechenden Burschen öffneten, nachdem sie, gleichfalls in der Neustadt, zu diesem Zwecke bei einem Tischlermeister einiges Handwerkzeug gestohlen hatten, gewaltsam einen Lagerschuppen am Weichselufer, wo sie ihre zumeist aus Nahrungsmitteln und Näschereien bestehende Beute verborgen und in dem sie auch nächtigten. Heute früh wurden sie alle drei in diesem Schuppen festgenommen.

— (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute nicht.

— (Gefunden) wurde ein kleiner eiserner Rodelschlitten. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Zugelaufen) ist ein Terrier. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel betrug bei Thorn heute 0,63 Meter, er ist seit vorgestern um 1 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 3,23 auf 3,12 Meter gefallen.

Der Kastengeist.

Es gibt viel sogenannte gebildete Menschen, die immer noch an der verzweifelten Theorie hängen, daß die wenigen begünstigten Klassen notwendigerweise des feinen Gefühls entbehren und feinen Takt nicht zu würdigen wissen, währenddem ja dort oft gerade das Zartgefühl in reiner, unverfälschter Art an den Tag tritt. Wohl mag diesen Leuten der äußere Schliff, die Wahl des Ausdruckes fehlen, aber der wahrhaft Gebildete weiß unter der rauhen Oberfläche den glänzenden Kern zu finden, und ach, wie viel angenehmer ist der gute Kern aus rauher Schale als der faule Kern aus der elegant polierten Schale! Trotz allen Fortschrittes und aller Aufklärung im großen ganzen herrscht noch viel Kastenwesen, und die einzelnen verschließen das Herz, wenn es gilt, in einem einzigen Volk von Brüdern auch wirklich brüderlich und schwersterlich zu sein. Der geistig Höherstehende muß sich anpassen, nicht der weniger Gebildete. Er muß imstande sein, anregend auf seinen minderbegünstigten Bruder einzuwirken, ohne den Lehrmeister herauszukehren; er muß Freundschaft empfinden und schenken, Vertrauen entgegenbringen und erwarten; und vor allem muß er die Furcht vor den Verstößen gegen die Etikette lassen. Tut er das, so wird er finden, daß die Freundschaft des schlichten Mannes oft schätzbarer ist als diejenige des glänzenden Weltmannes und der Umgang seiner Kinder mit den einfachen Naturkindern nutzbringender als das Zusammensein mit den verzogenen Lieblingen reicher Eltern.

Briefkasten.

J. H. 66. Die beiden Paragraphen lauten: Wer Sachen, welche durch die zuständigen Behörden oder Beamten gepfändet oder in Beschlag genommen worden sind, vorsätzlich bei Seite schafft, zerstört oder in anderer Weise der Verstrickung ganz oder teilweise entzieht, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. — Wenn Mehrere eine strafbare Handlung gemeinschaftlich ausführen, so wird Jeder als Täter bestraft.

Bücherschau.

Geschichte des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. pomm.) Nr. 61. 1860 bis 1910. Bearbeitet von Constantin Cebrian, Hauptmann und Kompagniechef im Regiment. Berlin 1910. E. S. Mittler & Sohn.

Das Regiment verdankt seinen Ursprung der Heeresreorganisation von 1860. Seine Feuertaufe erhielt es im Jahre 1866, wo es sich in der Schlacht von Königgrätz am Kampf um den Holawald beteiligte. 1870 gehörte es zur Einschließungsarmee von Metz, trat dann zur Belagerungsarmee von Paris. Anfang Januar marschierte das 2. Armeekorps auf Montargis (östlich Orleans ab), um von dort aus die Zernierungslinie von Paris zu decken und die Verbindung mit der Armee des Prinzen Friedrich Karl und dem General v. Zastrow aufrecht zu erhalten. Die Brigade Kettler erhielt dann den Auftrag, Angriffe der Franzosen von Süden her (von Autun oder von Dijon) abzuweisen und die rechte Flanke und die Verbindungen der deutschen Armee Manteuffel zu schützen. In erster Linie war hierbei das Garibaldische Korps ins Auge zu fassen. Am 23. Januar hat das 2. Bataillon in dem Gefechte bei Pouilly seine Fahne verloren. Sie wurde von den Truppen Garibaldis am Schlusse des Gefechts unter einem Haufen von Leichen gefunden und noch am Abend dem alten Garibaldi übergeben. Am 14. Februar 1871 wurde sie von Mitgliedern des nationalen Verteidigungsausschusses in Bordeaux überreicht. Von 1871 bis 13. Dezember 1877 blieb die Fahne im Ministerium des Innern verschollen, wurde dann auf Befehl des Marschall Mac Mahon ins Kriegsministerium und 1885 in das Artilleriemuseum übernommen. Im April 1888 wurde sie im „Hôtel des Invalides“ aufgehängt und später dem neu gegründeten „Musée de l'Armée“ einverleibt. Wann dies geschehen, hat sich nicht feststellen lassen. Jedenfalls hat längere Zeit in der Invalidenkirche eine Nachbildung gehangen, die ein völlig neues und unversehrtes Fahnentuch hatte und die falsche Bezeichnung des

1. Bataillons trug. Hierdurch entstand, ehe der Sachverhalt genau aufgeklärt war, die falsche Ansicht, daß die Fahnen des 1. und 2. Bataillons vor der Schlacht miteinander vertauscht seien. Die in der Invalidenkirche aufgehängte Fahne ist jetzt entfernt. Es ist ein Verdienst dieser Regimentsgeschichte, diese Verhältnisse geklärt und in einer zusammenhängenden Darstellung einwandfrei auseinandergesetzt zu haben.

Die Geschichte ist flott geschrieben. Sie gibt nicht nur die kriegerischen Taten des Regiments wieder, sondern beschreibt auch die Friedenszeiten in anschaulicher Weise. Zahlreiche Bilder sind beigegeben. Eine Anlage enthält zahlreiche Fahnenlieder, die den Kampf um die Fahne des 2. Bataillons bei Dijon verherrlichen. Unter den Autoren finden wir die Namen von Julius Grosse, Julius Wolff. Ernst v. Wildenbruch u. a.

Luftschiffahrt.

Das Militärluftschiff „M 3" kam am Dienstag Nachmittag um 6 Uhr in Metz in Sicht und landete um 6 Uhr 20 Min. glatt vor der Halle. Es hat die etwa 500 Kilometer betragende Fahrlinie in 12¼ Stunden ohne Zwischenlandung zurückgelegt.

Mannigfaltiges.

(Spieler-Affäre in Berlin.) Durch die Blätter ging die Nachricht, daß infolge der Aufhebung des neuen Spielklubs in der Nähe des Potsdamer Platzes 17 Offiziere ihren Abschied nehmen mußten. Diese Meldung ist nach der „Nationalzeitung" insofern unzutreffend, als nur 3 Offiziere verabschiedet worden sind; 14 andere sind nur zu Stubenarrest verurteilt worden. Von den drei Verabschiedeten sind zwei sofort nach dem Bekanntwerden der Affäre nach Monte Carlo gefahren und haben von dort ihr Abschiedsgesuch eingereicht, und dies ist ihnen bewilligt worden.

(Der vergessene Mieter.) Eines der bedeutendsten Berliner Warenhäuser will sich vergrößern. Es kauft in der Leipzigerstraße eine Reihe von Bauten, die, obschon noch garnicht alt, niedergerissen werden. Beinahe ein ganzes Stadtviertel wird durch das eine riesige Unternehmen umgewandelt, wird förmlich aufgesaugt. Der Besitzer des Warenhauses faßt seinen Entschluß, und sein Geld mäht Häuser nieder. Da stößt man plötzlich auf Widerstand. Im Hause Leipzigerstraße Nr. 130 wohnt vier Treppen hoch der Maler Maennchen, der mit seinem Wirte einen mehrjährigen Kontrakt abgeschlossen hat, welcher ihn berechtigt, dort zu wohnen. Gegen diesen gesetzmäßig und richtig abgeschlossenen Kontrakt können alle Warenhäuser der Erde nichts ausrichten, wenn Herr Maennchen nicht gutwillig zurücksteht. Daran aber denkt er nicht. Er hat erklärt, er werde in seiner Behausung wohnen bleiben, solange er sein Recht habe, und er läßt sich die Bereitwilligkeit, zu weichen, auch um keinen Preis abkaufen. Um keinen Preis? Das Gerücht behauptet, der feste Wille des Malers sei nicht so durchaus unerschütterlich, und er habe bisher nur deshalb taube Ohren gehabt, weil die Summe, die man ihm bot, wie es heißt, eine Viertelmillion Mark, zu wenig gewesen sei. Eine Viertelmillion ist ein hübscher Betrag, und man sollte meinen, er sei eine sehr reichliche Bezahlung für den einfachen Entschluß, zu ziehen. Herr Maennchen aber ist anderer Ansicht, und man wird ihm in Berlin nicht Unrecht geben, wo man es zu schätzen weiß, wenn jemand seinen Vorteil wahrnimmt. Das Warenhaus hat, wie die „Nationalzeitung" erzählt, gegen den Widerspenstigen Klage erhoben, aber das Gericht hat am Montag die Klage zurückgewiesen. Der Mieter hat eben recht. An dem Hause, wo er wohnt, darf kein Ziegel gerückt werden, von einem Niederreißen ist keine Rede, wenn er nicht will. Wie die ganze kuriose Geschichte ausgehen wird, man weiß es nicht. Entweder der Riese muß seinem Weiterschreiten Einhalt tun oder — tiefer in den Geldsack greifen. Dann wird Maennchen hoffentlich keine Männchen mehr machen!

(Unfall des Fürsten zu Waldeck.) Das „Kasseler Tageblatt" meldet aus Arolsen: Beim Betreten seines Marstalls wurde Fürst Friedrich zu Waldeck und Pyrmont am Sonnabend Nachmittag durch den Biß eines Pferdes im Gesicht verletzt. Nurch durch die Geistesgegenwart des Fürsten, der sich durch einen Faustschlag von dem bissigen Pferde befreite, wurde weiteres Unheil vermieden. — Wie das fürstliche Hofmarschallamt mitteilt, handelt es sich bei dem Unfall des Fürsten nur um eine durch den Biß eines Pferdes hervorgerufene geringfügige Verletzung an der Nase.

(Ungebühr vor Gericht.) In einer Sitzung des dritten Zivilsenats des Oberlandesgerichts Frankfurt a. M. unterbrach ein Rechtsanwalt sein Plädoyer, als ein Oberlandesgerichtsrat während der Verhandlung sein Frühstück zu verzehren begann, mit der Motivierung, das Essen wirke störend auf ihn. Das Gericht verhängte über den Anwalt wegen Ungebühr eine Geldstrafe von 30 Mark.

(Unterschlagungen beim Leihamt.) Im Offenbacher städtischen Leihhause ist man erheblichen Unterschlagungen auf die Spur gekommen. Der Leihhausvorsteher Beyersdorf unterschlug seit längerer Zeit systematisch einen Teil der Geldüberschüsse, die beim Verauktionieren von Pfandgegenständen über den angesetzten Verkaufspreis erzielt wurden, die rechtmäßig an den Verpfänder hätten zurückgezahlt werden müssen. Die unterschlagenen Gelder belaufen sich auf annähernd 10 000 Mark. Beyersdorf wurde vom Dienste suspendiert.

(Ein großer Erbschaftsschwindelprozeß) hat das Landgericht Augsburg beschäftigt. Die blinde Arbeiterfrau Merk aus Kriegshaber und der Gerichtsvollzieher Münsterer aus München waren angeklagt, große Betrügereien an der verwitweten Maschinenarbeiterfrau Haumann in Kriegshaber begangen zu haben. Als sie nämlich hörten, daß diese nebst ihren vier Töchtern 15 000 Mark geerbt hätten, redete die Blinde der Witwe vor, sie sei auch die Erbin eines von zwölf Jahren verstorbenen Fräuleins von Langenmantel, die ein Vermögen von 500 000 Mark in bar sowie ein Haus in München und zwei Schloßgüter in Schwaben hinterlassen habe, welche Erbschaft jetzt durch einen Prozeß zu erstreiten sei. Dazu brauche man natürlich Geld. Um 19 000 Mark wurde die Frau Haumann allmählich geprellt. Der Gerichtsvollzieher Münsterer belegte den günstigen Fortgang des Erbschaftsprozesses und die fortgesetzten Geldforderungen mit Dokumenten, die er selbst anfertigte. Die blinde Betrügerin erhielt vier Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust, der Gerichtsvollzieher zehn Monate Gefängnis.

(In Vermögensverfall) ist der bekannte Weingutsbesitzer Huegel in Traben-Trabach geraten. Seine Verbindlichkeiten betragen mehr als eine Million. Auch über das Vermögen seines Schwiegervaters ist Konkurs verhängt.

(Raubmord in einem Wiener Vorort.) In Meidling bei Wien wurde die 64 Jahre alte Witwe Katharina Greslehner von einem ihrer Zimmerherren, einem Metallschläger Kranz, überfallen und mit der Axt niedergeschlagen. Der Täter raubte 700 Kronen und floh, wurde aber ergriffen. Die Frau ist lebensgefährlich verletzt.

(Die Pest in Ostasien.) Dem „Newyork Herald" wird aus Peking gemeldet, daß die Pest auch in Tientsin Fortschritte mache. In den letzten fünf Tagen seien dort 15 Personen der Seuche erlegen. Die Lage in Tientsin bilde auch eine Bedrohung Pekings, wo Montag zwei kürzlich aus Tientsin angekommene Chinesen an der Pest gestorben seien. In Peking gebe es keine Quarantäne, und die eintreffenden Reisenden brauchen sich keinerlei Untersuchung zu unterziehen. — Ein weiteres Telegramm aus Peking meldet: Die Lage in dem von der Pest ergriffenen Teil der Mandschurei zeigt wenig Veränderung Im ganzen sind bis jetzt 7000 Personen an der Pest gestorben, insbesondere in der Chinesenstadt von Charbin. Der Mangel an Geldmitteln zur Bekämpfung der Pest wird schwer empfunden. Unterstützungen von auswärts würden den Notstand mildern. Es sind bis jetzt 3800 Leichen verbrannt, weitere 100 harren der Verbrennung, es fehlt jedoch an Brennmaterial.

(Erdbeben am Kaukasus.) Aus Schemacha (Gouv. Baku) wird vom Dienstag gemeldet: Hier erfolgte um 11 Uhr vormittags eine starke Erdschwankung, die von Norden nach Süden verlief.

(Selbstmord aus Angst vor der Steuereinschätzung) In Gera hat sich ein 60 Jahre altes Fräulein, das ein Vermögen von 50 600 Mark besaß, in der Elster ertränkt. Die Selbstmörderin war sehr geizig und soll die Verzweiflungstat aus Angst vor der Steuereinschätzung begangen haben, die durch die neuen Gesetzesbestimmungen für dieses mal besonders gewissenhaft verlangt wurde. Die Leiche wurde geborgen.

Neueste Nachrichten.

Großfeuer.

Schroda i. Posen, 8. Februar. Gestern brannte die Schrodaer Zuckerfabrik vollständig nieder. Verschiedene Feuerwehrleute erlitten so schwere Verletzungen, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Die Versicherungssumme beläuft sich auf 2 Millionen Mark.

Dynamitexplosion.

Kattowitz, 8. Februar. Bei einem in Dietzkowitsch von einem Kriegerverein in Oberschlesien veranstalteten Wintervergnügen erfolgte gegen Mitternacht vor den Saalfenstern eine Explosion. Der Festteilnehmer bemächtigte sich eine Panik. Man nimmt an, daß eine Dynamitpatrone von böswilliger Hand entzündet wurde.

Zwei Maschinisten eines Zuges erfroren.

Beuthen, 8. Februar. Bei Podol in Russisch-Polen blieb ein Güterzug im Schneesturm stecken. Zwei Maschinisten sind erfroren, drei anderen Beamten sind Hände und Füße abgefroren, sodaß sich eine Amputation nötig machte.

Räuberischer Überfall.

Gladbeck, 8. Februar. Gestern wurde in der Nähe von Gladbeck der Versuch gemacht, einen Wagen, der 275 000 Mark Lohngelder von der Reichsbanknebenstelle nach den fiskalischen Möllerschächten bringen sollte, zu überfallen. Es wurden mehrere Revolverschüsse auf die aus vier Schichtmeistern bestehende Begleitung abgegeben. Die Räuber hatten quer über die Schienen Stacheldraht gespannt. Die Schichtmeister, die mit Revolvern bewaffnet waren, gaben mehrere Revolverschüsse auf die Räuber ab, die die Flucht ergriffen. Im Laufe des Tages sind zwei auf den fiskalischen Möllerschächten arbeitende Bergleute unter dem Verdacht festgenommen worden, an dem Überfall beteiligt zu sein.

Professor von Braun †.

Wien, 8. Februar. Der Professor an der hiesigen Universität Gustav von Braun ist gestorben.

Reise des belgischen Königspaares.

Brüssel, 8. Februar. Die Königin reist am Sonnabend in Begleitung des Königs nach St. Moritz ab.

Die Londoner Polizei.

London, 8. Februar. Heute früh unternahmen Polizeimannschaften, von denen eine große Anzahl mit Revolvern bewaffnet war, eine unvorhergesehene Absperrung bestimmter Straßen im Osten Londons. Fast schien es, als ob es wieder zu einer Belagerung wie in der Sidney-Straße kommen sollte, jedoch waren die Polizeimannschaften gegen 3 Uhr zurückgezogen, nachdem ein junger Russe sowie eine Frau verhaftet waren.

Die Opfer der Pest.

Petersburg, 8. Februar. In der Enteignungszone der ostchinesischen Bahnen sind seit dem Ausbruch der Pest vom 26. Oktober 1910 bis 4. Januar 1911 1902 Chinesen und 44 Europäer erkrankt und 1102 Chinesen und 40 Europäer gestorben.

Schneefall und Verkehrsstörungen.

Tiflis, 8. Februar. Auf den westlichen Linien der Transkaukasischen Bahn ist der Verkehr wegen ungewöhnlichen Schneefalls eingestellt worden. Mehrere Züge stecken im Schnee. Da die Winterweiden vom Schnee bedeckt sind, verhungert das Vieh. Die Lage der Dorfbewohner ist verzweifelt.

Aeroplane für das amerikanische Heer.

Washington, 8. Februar. Der Washingtoner Senat hat im Heeresetat für den Ankauf von Aeroplanen 125 000 Dollar bewilligt.

Die Revolution in Mexiko.

Juarez, 8. Februar. Die Revolutionäre in Mexiko haben bei Casasgrandes das zum Entsatz der Stadt Juarez herbeieilende 18. mexikanische Infanterieregiment aufgerieben.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	8 Febr.	7. Febr.
Tendenz der Fondsbörse:		
Österreichische Banknoten	85,25	85,25
Russische Banknoten per Kasse	216,50	216,35
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
Deutsche Reichsanleihe 3½%	94,50	94,50
Deutsche Reichsanleihe 3%	84,70	84,80
Preußische Konsols 3½%	94,50	94,50
Preußische Konsols 3%	84,60	84,75
Thorner Stadtanleihe 4%	—,—	—,—
Thorner Stadtanleihe 3½%	—,—	—,—
Westpreußische Pfandbriefe 3½%	89,90	89,80
Westpreußische Pfandbriefe 3% neul. II.	80,60	—,—
Rumänische Rente von 1894 4%	92,10	92,25
Russische unifizierte Staatsrente 4%	94,40	94,50
Polnische Pfandbriefe 4½%	95,80	—,—
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	198,25	199,40
Deutsche Bank-Aktien	266,90	267,—
Diskonto-Kommandit-Anteile	195,50	195,30
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	124,40	124,25
Ostbank für Handel und Gewerbe	129,—	129,—
Allgemeine Elektrizitäts-Aktiengesellschaft	267,75	268,20
Bochumer Gußstahl-Aktien	232,50	233,75
Harpener Bergwerks-Aktien	191,30	190,75
Laurahütte-Aktien	171,50	175,75
Weizen loko in Newyork	97⅜	98,—
„ Mai 1911	204,75	204,75
„ Juli	205,—	205,25
„ September	—,—	—,—
Roggen Mai	158,75	158,50
„ Juli	161,—	—,—
„ September	—,—	—,—
Spiritus: 70er loko	—,—	—,—

Bankdiskont 4½%, Lombardzinsfuß 5½%, Privatdiskont 3⅛%.

Danzig, 8 Februar. (Getreidemarkt). Zufuhr 49 inländische, 38 russische Waggons

Königsberg, 8. Februar (Getreidemarkt). Zufuhr 70 inländische, 72 russische Waggons exkl 5 Waggon Kleie und 22 Waggon Kuchen.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 8. Februar 1911.

Wetter: Schnee.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen schwächer, per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungs-Preis 196 Mk.
per Februar 196 Br., 195½ Gd.
per April—Mai 199 Br., 19[illegible]½ Gd.
inländ. bunter 713—737 Gr. 182—190 Mk. bez.
inländ. roter 747—756 Gr. 192—196 Mk. bez.
Roggen unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 713—732 Gr. 146½ Mk bez.
Regulierungspreis 146½ Mk.
per Februar—März 147 Mk. bez.
per März—April 148½ Br., 148 Gd.
per April—Mai 150½ Mk. bez.
Gerste unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 603—641 Gr. 146—158 Mk. bez.
transito sehr fest, 111—118 Mk. bez.
Hafer unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ 143—156½ Mk.
transito 9 —100 Mk. bez.
Rohzucker. Tendenz: ruhig.
Rendement 88% fr. Neufahrw. 9,07½ Mk. inkl. S.
Kleie per 100 Kgr. Weizen- 9,40—9,70 Mk. bez.
Roggen- 8,60—8 70 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion.

Berlin, 8. Februar 1910.

Zum Verkauf standen: 538 Rinder, darunter 295 Bullen, 47 Ochsen, 196 Kühe und Färsen, 2537 Kälber, 1537 Schafe, 18 232 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Kälber:		
a) Doppellender feiner Mast	80—100	111—133
b) feinste Mast (Vollmilchmast) und beste Saugkälber	58—64	97—107
c) mittlere Mast- und gute Saugkälber	53—57	88—95
d) geringe Saugkälber	47—52	88—90
Schafe:		
a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel	37—42	76—84
b) ältere Masthammel	32—36	69—72
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	26—33	57—72
d) Marschschafe und Niederungsschafe	—,—	—,—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew. vollfleischige d. feineren Rassen u. deren	—,—	—,—
b) Kreuzungen über 2½ Ztr. Lebendgew.	45—46	56—58
c) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen bis 2½ Ztr. Lebendgew.	44—46	55—57
d) fleischige Schweine	42—44	53—55
e) gering entwickelte Schweine	41—42	51—52
f) Sauen	42—43	52—54

Vom Rinderauftrieb bleiben nur wenige Stück unverkauft. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. Schafe wurden ausverkauft. Der Schweinemarkt verlief langsam, es wird kaum ganz geräumt.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

vom 8. Februar, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: — 6 Grad Cels.
Wetter: trübe. Wind: Nordwest.
Barometerstand: 765 mm.
Vom 7. morgens bis 8. morgens höchste Temperatur — 4 Grad Cels., niedrigste — 10 Grad Cels.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg).

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag den 9. Februar: Frost nachts streng, tags nachlassend, später Schnee.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	8.	0,64	7.	0,64
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	6.	1,41	5.	1,51
	Chwalowice	7.	3,12	6.	3,23
	Zakroczyn	4.	1,11	3.	1,11
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	7.	5,32	6.	5,38
	U.-Pegel	7.	1,56	6.	1,70
Netze bei Czarnikau		7.	0,72	6.	0,80

Ein gutes Haarpflegemittel.

Ein ausgezeichnetes Mittel für die Haarpflege, das die Kopfhaut in gesundem Zustande erhält, die Schuppenbildung beseitigt und den Haarwuchs mächtig anregt, kann man sich nach folgendem Rezept in jeder Apotheke oder Drogerie zusammenstellen lassen: 1 gr krist. Menthol wird zunächst in 85 gr Bay-Rum aufgelöst, dann wird 80 gr Livola de Composée zugefüllt. Die Mischung wird tüchtig durcheinandergeschüttelt und ist nach halbstündigem Stehen gebrauchsfertig.

Wenn man die Flüssigkeit ein- oder zweimal sorgfältig in die Kopfhaut einreibt, spürt man bald ihre wohltätige Einwirkung auf dieselbe; das lästige Jucken vergeht fast sofort bei der ersten Anwendung.

Man kann zum Parfümieren auch noch ½ Teelöffel voll feinerem Parfüms zugeben.

Ihre am 30. Januar 1911 vollzogene Vermählung zeigen an

Paul Ehrt,

Major z. D. und Kommandeur des Landwehrbezirks Heidelberg,

und Frau **Anna**, geb. Späth.

Landwehr-Verein.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden

August Zittlau

tritt der Verein am **Freitag den 10. d. Mts.**, nachmittags $2^{1}/_{2}$ Uhr, pünktlich am Kaiser Wilhelm-Denkmal an.

Der Vorstand.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Während der Zeit vom 1. bis Ende Januar 1911 sind:

10 Diebstähle, 2 Betrügereien, 1 Zechprellerei

zur Feststellung, ferner:

in 7 Fällen liederliche Dirnen, in 19 Fällen Obdachlose, in 10 Fällen Bettler, in 3 Fällen Trunkene, 2 Personen wegen Straßenskandals und Unfugs, 28 Personen zum Weitertransport

zur Arretierung gekommen.

2999 Fremde waren gemeldet.

In derselben Zeit sind als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt:

a) im Fundbureau aufbewahrt:

1 Hundemaulkorb, mehrere Portemonnaies mit und ohne Inhalt, 1 Bündel alter Sachen, 1 leerer Geldbeutel aus Stoff, 1 Taschentuch, mehrere Schlüssel, 1 kleine Boa, 1 Spitzenshawl, 1 Haarspange, 1 Dienstbuch für Marie Roschewski, 1 Unterstützungsbuch für Anna Bartsch, 1 Trikothandschuh, 1 kleiner Kindergummischuh;

b) in Händen der Finder:

1 goldenes Kettenarmband bei Arbeiter Kloß, Weißhöferstraße 69, 1 goldenes Schlangenarmband bei Valerian Kubasch, Nakel, 2 Portemonnaies ohne bezw. mit kleinem Inhalt bei Albert Wolentowski, Culmer Chaussee 118, 1 Damenpelzkragen bei Friseur Zielinski, Schillerstr. 2, 1 Damenpelzkragen, 1 Uhranhänger bei Frau Müller, Tuchmacherstraße 1, 2, 1 Taschentuch bei Aristo, Konduktstraße 24, 1, 1 Taschentuch mit eingeb. Geldstück bei Wunsch, Gerechtestraße 18, 2, 1 Doublébrosche mit Steinchen bei Wendisch Nachfl., Altstädt. Markt, 1 Federkasten mit Inhalt bei Helene Pioch, Parkstraße 15, 1 Kindergummischuh, Polizeistation Mellienstraße 87, 2 Fischerkähne bei Restaurateur Genski, Weinbergstraße 21, 1 Bettbezug mit Kleidungsstücken bei Arbeiter Otto Gehrmann, Kloßmannstr. 62, 1 Herrenschirm in der Knabenmittelschule;

c) Zugelaufen ꝛc.:

1 gelbe Teckelhündin bei Scheidling, Hauptbahnhofswirt, 1 gelbweißer Terrier bei Schausteller Jaeschke im Bürgergarten, 1 weißbrauner Jagdhund bei Restaurateur Kopaszewski, Weinbergstraße 40, 1 rauhhaariger Terrier bei Polizeisergeant Schweiger, Mauerstraße 36, 1 kl., schwarzer Hund bei Goldarbeiter Wolf, Bäckerstraße 6, 1 kleiner, gelber, langhaariger Hund bei Kaufmann L. Gasiorowski, Culmerstr. 12, 1 weiß-gelber Terrier bei Leutnant Hoffmann, Pionier-Kaserne.

Die Verlierer, Eigentümer und sonstigen Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, ihre Rechte gemäß der Dienstanweisung vom 27. Oktober 1899 (Amtsblatt Seite 395/99) bei der unterzeichneten Behörde binnen 3 Monaten geltend zu machen.

Thorn den 4. Februar 1911.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizei-Verordnung.

Aufgrund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 sowie der §§ 134, 144 des Gesetzes über die allg. Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird hierdurch unter Zustimmung des hiesigen Gemeindevorstandes für den Polizeibezirk des Stadtkreises Thorn das folgende verordnet:

§ 1.

Zur Vermeidung von Unfällen wird das **Betreten** und **Ueberschreiten** der in den hiesigen Bäckerbergen eingerichteten **Rodelbahn** — zurzeit der Benutzung — sowie das Mitbringen von nicht an der Leine gehaltenen **Hunden** zur Rodelbahn bezw. deren Umgebung verboten.

§ 2.

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehende Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark geahndet, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haftstrafe tritt.

§ 3.

Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung inkraft.

Thorn den 8. Februar 1911.

Die Polizei-Verwaltung.

---

224. königl. preuß. Klassen-Lotterie.

Zu der am

10. und 11. Februar

stattfindenden Ziehung der 2. Klasse sind Kauflose

1/4	1/8
à 20 Mk.,	10 Mk.

zu haben.

Dombrowski,

königlich preußischer Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 4.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Otto Hermann** in Thorn wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 26. Oktober 1910 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß von demselben Tage bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Thorn den 4. Februar 1911.

Königliches Amtsgericht.

Regierungsbezirk Bromberg.

Oberförsterei Kirschgrund.

Im Wege des schriftlichen Angebots soll nachstehendes, bereits aufgearbeitetes Kiefernholz verkauft werden:

Los 1, Schutzbezirk Neudorf, Jagen 30 = 606 Stück Bauholz mit 700 fm;

Los 2, Schutzbezirk Elsendorf, Jagen 88 = 223 Stück Bauholz mit 113 fm;

Los 3, Schutzbezirk Elsendorf, Jagen 69.72 = 421 Stück Bauholz mit 113 fm;

Los 4, Schutzbezirk Elsendorf, Jagen 45 Schlag = 4 Stück I. mit 9 fm, 166 Stück II. mit 219 fm;

Los 5, Schutzbezirk Elsendorf, Jagen 45 Schlag = 289 Stück III. mit 215 fm;

Los 6, Schutzbezirk Elsendorf, Jagen 45 Schlag = 378 Stück IV. mit 106 fm;

Los 7, Schutzbezirk Elsendorf, Jagen 45 Schlag = 120 Stück I./IV. Anbruch mit 92 fm;

Los 8, Schutzbezirk Elsendorf, Jagen 45 Schlag = 150 rm Kloben;

Los 9, Schutzbezirk Elsendorf, Jagen 88 Totl. = 205 rm Kloben;

Los 10, Schutzbezirk Elsendorf, Jagen 69.72 Totl. = 379 rm Kloben;

Los 11, Schutzbezirk Eichenau, Jagen 182 Totl. = 253 rm Kloben;

Los 12, Schutzbezirk Eichenau, Jagen 155 Durchf. = 166 rm Kloben;

Auf die Lose 4—7 können auch Gebote für mehrere Lose oder für alle Lose zusammen abgegeben werden.

Die genaue Losliste mit Taxangabe kann von Sonnabend den 11. Februar ab losweise oder im ganzen gegen Erstattung der Schreibgebühren von der Amtsstube der Oberförsterei bezogen werden, desgl. die Verkaufsbedingungen.

Die Gebote sind losweise auf volle Mark abgerundet, abzugeben. Die Angebote müssen mit der Aufschrift „Gebot auf Kiefernholz" versehen, postmäßig verschlossen und rechtsgiltig unterzeichnet sein, sowie die ausdrückliche Erklärung enthalten, daß Bieter die Verkaufsbedingungen anerkennt. Späteste Einlieferungsfrist ist Donnerstag den 16. Februar, abends 9 Uhr, auf der Oberförsterei. Die Eröffnung erfolgt Freitag den 17. Februar, von vormittags 9 Uhr ab, im Gasthause von Stengel zu Tannhofen im Beisein etwa erschienener Bieter. Auf vorherige rechtzeitige Anmeldung zeigen die Belaufsbeamten das Holz auf Verlangen örtlich vor.

Eichenau den 4. Februar 1911.

Der Forstmeister.

Holzverkauf

Königliche Oberförsterei Drewenzwald

am **Mittwoch den 15. Februar d. Js.**, vormittags $10^{1}/_{2}$ Uhr in **Schreiber's** Gesellschaftshaus in Schönsee.

Zum Ausgebot kommen etwa:

Nutzholz: Schutzbezirk Drewenz: 86 Stück Kiefern-Langholz III./IV. Klasse mit 35 fm;

Schutzbezirk Eichrode: Jagen 25, Schlag und Durchforstung Eichen 140 Stück III./V. Klasse mit ca. 90 fm, 50 rm Schichtnutzholz II. Klasse (2 m lang), Weißbuchen 3 rm Schichtnutzholz II. und 23 rm Nutzknüppel (2 m lang), 1038 Stück Kiefern II./V. Klasse mit ca. 700 fm, Jagen 60, Schwammhieb, 180 Stück Kiefern-Langholz I./IV. Klasse mit 150 fm. Totalität 48 Stück Kiefern-Langholz IIII./V. Klasse mit 10 fm.

Schutzbezirk Kämpe: Totalität 14 Stück Kiefern Langholz III./IV. Kl. mit 8 fm Brennholz.

Schutzbezirk Drewenz: 2 rm Erlen-Kloben, Kiefern 86 rm Kloben, 31 rm Knüppel, 3 rm Stockholz, 400 rm Reiser II. Klasse und 110 rm Reiser III. Klasse.

Schutzbezirk Eichrode: Schlag und Durchforstung Eichen, 5 rm Kloben, 5 rm Knüppel, 10 rm Reiser I. und 140 rm Reiser III. Klasse. Weißbuchen 1 rm Knüppel, 120 rm Reiser III. Klasse.

Schutzbezirk Kämpe: Kiefern 59 rm Kloben, 109 rm Knüppel, 600 rm Reiser III. Klasse und Durchforstung in Jagen 13.

Am nächsten Sonnabend und Sonntag fällt meine Sprechstunde aus.

Dr. Lüth.

Höheres Lehrerinnenseminar zu Thorn.

Aufnahmeprüfung

schriftlich am 27. und 28. März, mündlich am 29. März.

Anmeldungen dazu spätestens bis zum 23. März unter Beifügung der vorgeschriebenen Papiere:

1. Taufschein, 2. Wiederimpfschein, 3. letztes Schulzeugnis, 4. Gesundheitsbescheinigung.

Bei Bewerberinnen mit dem Zeugnis über den erfolgreichen Besuch der obersten Klasse einer vollorganisierten anerkannten höheren Mädchenschule genügt die bloße rechtzeitige Anmeldung, eine Prüfung wird ihnen nicht auferlegt.

Der Direktor.
Dr. Maydorn.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag den 10. Februar 1911, nachmittags 1 Uhr, werde ich in **Schirpitz**, bei der Witwe **Wilhelmine Kretschmer**, nachstehende Gegenstände:

1 Roßwerk,
1 Häckselmaschine,
1 Arbeitswagen

öffentlich, meistbietend, zwangsweise versteigern.

Thorn den 8. Februar 1911.

Knauf,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Am

Sonnabend den 11. Februar d. Js., vormittags 11^{30} Uhr, werde ich in **Culm** bei dem Tischlermeister **Richard Wendel:**

1 Benzinmotor mit Zubehör, 1 komb. Bandsäge, 4 Hobelbänke, 12 Handsägen, 6 Werkzeugspinde mit Inhalt (70 Hobel, Stemmeisen, Bohrer ꝛc.) 10 Schraubknechte, 22 Schraubzwingen u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Lange,
Gerichtsvollzieher in Culm.

Nachlaß-Konkurs.
Hermann Groth-Thorn.

Die zur obigen Konkursmasse gehörigen, bisher nicht bezahlten Forderungen, im Nennbetrage von **152,15 Mk.** werde ich am **Sonnabend den 11. d. Mts., vormittags 11 Uhr**, in meinem Geschäftszimmer öffentlich meistbietend verkaufen.

Paul Engler,
Konkursverwalter.

Unterricht in englischer Sprache gesucht.

Angebote mit Preis unter **C. N.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Erststelliges, unkündbares

Hypotheken-Kapital

zu $4^{1}/_{4}$ %

mit Amortisation und Gewinnbeteiligung auf städtische Grundstücke,

Hypotheken-Regulierung, Hypotheken-Beleihung u. -Verkauf

besorgt

A. Guttzeit, Gerberstr. 18,
Bank-Kommissions-Geschäft.

Neue und gebrauchte

Verleih-Pianos

offeriert in größter Auswahl

W. Zielke, Coppernikusstr. 22.

Wasserwagen u. Feuerküven,

in erstklassiger Ausführung, von der westpr. Feuersozietät geprüft, empfiehlt billigst

Maschinenfabrik B. Jahr,
Praust.

Existenz!

Durch den Vertrieb hochlohn. Artikel, welche hohen Verdienst bringen, können

Damen und Herren

sich Existenz gründen. Laden nicht nötig. **Erforderlich Barkapital ca. 100 Mk.** Angeb. nur v. ernsten Reflektanten unter **S. G. 8** an die Geschäftsst. der „Presse".

Verdienstmöglichkeit

bis

300 Mark monatlich.

Der Alleinvertrieb eines ges. gesch. Artikels ist für Thorn und jede andere Stadt zu vergeben. Geschäftsraum oder Branchekenntnisse nicht nötig. Vertrieb spielend leicht, daher für **Leute jeden Standes** (auch Damen) passend. Für Warenlager **unbedingt 100 Mk. bar** erforderlich.

K. Held, Rixdorf, Emserstr.

Achtung! Achtung!

Speckfettes Fohlenfleisch.

Kohlschmidt, Roßschlächterei, Coppernikusstraße 8, Fernsprecher 565.

Viktoria-Park.

Das gesellschaftliche Ereignis dieser Saison

Donnerstag den 9. Februar, abends $8^{1}/_{2}$ Uhr.

Nur einmaliges Gastspiel!

Saharet.

Die Königin des Tanzes! Das schönste Weib der Erde.

Nie wiederkehrende Gelegenheit Saharet zu sehen.

Das bedeutendste Gastspiel, das je hier war.

Ferner als Gast **Em. Steiner**

der bedeutendste Rechenkünstler und größte Historiker der Welt, sowie

Sylvester

das Stimm-Phänomen — Sopran- und Bariton-Sänger.

Letzte Gastspielreise in Europa vor seiner Kunstreise in Amerika.

Orchester: Militär-Kapelle.

Preise der Plätze: Im Vorverkauf in den Zigarrenhandlungen **O. Herrmann** und **Glückmann-Kaliski**, Filiale Artushof: Loge 3 Mk., Sperrsitz (nummeriert) 2,25 Mk., Saal 1,25 Mk. An der Abendkasse Loge 3,50 Mk., Sperrsitz 2,75 Mk., Saal 1,50 Mk, Stehplatz 1 Mk.

Einzig im Wohlgeschmack und Ausgiebigkeit sind

Kreuzstern MAGGI's Bouillon-Würfel zu 5 Pfg.

MAGGI — für 1/4 Liter

Lösen sich in kochendem Wasser sofort zu delikater Fleischbrühe auf. **Es gibt nichts Besseres.** Angelegentlichst empfohlen von

Carl Matthes, Kol., Seglerstr.

Stellengesuche

Junge Dame,

die schon 1 Jahr praktisch tätig gewesen ist, sucht Beschäftigung in einem Kontor als Buchhalterin oder Korrespondentin.

Angebote mit Gehaltsangabe unter **H. K. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Schneiderin sucht Beschäftigung

in und außer dem Hause. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Stellenangebote

Suche eine gute Köchin

und empfehle Stütze, Mädchen für alles, das kochen kann. Wwe. **Bertha Sawitzki,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Neust. Markt 14.

Dienstmädchen

für einen Bahnhof wird sofort gesucht. 20 Mark monatlich bei freier Reise. Meldung **Schuhmacherstr. 18, 1. Et.**

Aufwartung sofort gesucht Brombergerstraße 4, 2, r.

Eine Aufwärterin für den Nachmittag verlangt **Gerechtestr. 35, 2, l.**

Aufwartemädchen für den Nachmittag gesucht **Coppernikusstraße 35, 1.**

Geld u. Hypotheken

Brauchen Sie Geld?

und wollen Sie reell, diskret und schnell bedient sein, dann schreiben Sie sofort an **Selbstgeber C. A. Winkler, Berlin 34,** Winterfeldstr. 34. Viele notarielle Dankschreiben. **Ratenzahlung** Provision vom Darlehn.

Geld-Darlehn jeder Höhe, auch ohne Bürgen, zu 4, 5 % an jeden auf Wechsel, Schuldschein, auch Ratenabzahl. gibt **A. Antrop, Berlin NO. 18,** Rückp.

Geld-Darlehn ohne Bürgen, Ratenrückzahlung gibt schnellstens Selbstgeber **Marcus, Berlin,** Schönhauser Allee 136. (Rückporto.)

Geldforderung kauft, Hypoth. übernimmt u. Darl. gibt. Meldg. u. **T. M. K.** a. d. Geschäftsst. d. „Presse"

3000 Mark

zu 5 Prozent zur sicheren Stelle v. sofort gesucht. Angebote unter **A. S.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

10—12000 Mark,

1. Stelle, auf städt. Grundstück in Culm ges. Angeb. unt. **H. H. 11** an die Geschäftsst. der „Presse".

6000 Mark

zu 5 Proz. auf Stadt- oder Landgrundstück zur sicheren Stelle zu vergeben.

Angebote unter **60 A. E.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu kaufen gesucht

Einen

gebrauchten kupfernen Kessel

sucht zu kaufen **Viktoria-Park.**

Kupferkessel,

mittlerer Größe, gebraucht, jedoch gut erhalten, zu kaufen gesucht.

Schielke, Mellienstraße 103. Daselbst wird Mutterboden gesucht.

Altes Gold und Silber,

Brillanten, künstliche Gebisse, Altertümer kauft zu höchsten Preisen

F. Feibusch, Goldwaren-Werkstatt, Brückenstraße, 1. Etage.

Eisbahn

auf

dem Grützmühlenteich

des

Wintersportvereins zu Thorn

e. V.

Benutzung auch für Nichtmitglieder.

Tageskarten für Erwachsene 20 Pf., für Schüler und Kinder unter 14 Jahren 10 Pf., Anschnallen und Garderobe je 5 Pf.

Abonnementskarten 1,50 Mk. für Erwachsene, 75 Pf. für Schüler und Kinder unter 14 Jahren bei Herrn Juwelier **Nichoff**, im Zigarrengeschäft **A. Glückmann Kaliske,** Filiale Artushof, und an der Tageskasse.

Mitglieder bei Vorzeigung der Mitgliedskarte frei.

Der Vorstand.

Kinematographen-Theater

„Metropol",

Friedrichstraße 7.

Programm

von Mittwoch den 8. Februar bis Freitag den 10. Februar 1911.

1. Lehmann ist bankerott, humor.
2. Geflügelzucht, Natur.
3. **Pro Patria, Drama auf einem Unterseebot.**
4. Von seiner Frau verlassen, humor.
5. Chrysanthemen, kolor. Natur.
6. Kind der Liebe, Drama.
7. Fritzchens Zigarette, humor.
8. Der Räuber, Drama.
9. Bild der Tante Julie, humor.
10. Insel Kilda, Natur.
11. Antonio Foscarino, kol. histor. Drama.
12. Das schreckliche Pulver, humor.
13. Französische Manöver, aktuell.
14. Pathé Journal 93, die neuesten Tagesereignisse.

Tonbilder.

15. Musikklown.
16. Kußduett.
17. An der Wand lang.
18. Dorfwirtshaus.
19. Mädel, hast du denn kein Herz?

Restaurant Schankhaus 1.

Sonnabend den 11. Februar 1911:

Großes

Bockbierfest und Eisbein-Essen.

Bockwurst.

Kappen gratis.

Um zahlreichen Besuch bittet

Fr. Zalemski.

Neubruch.

Zu der am **Sonntag den 12. d. M.** stattfindenden

Kaisersgeburtstags-Feier

ladet freundlichst ein

Auguste Buchholz.

Mlynietz.

Zu der **Sonnabend den 11. d. Mts.** stattfindenden

Kaisersgeburtstags-Feier

ladet freundlichst ein

B. Nass, Gastwirt.

— Anfang 7 Uhr. —

Heute, Donnerstag:

Leber-, Blut-, Grützwurst und Wurstsuppe,

Laechel, Strobandstraße.

Gut erh. Schlafbank mit pol. Aufsatz u. Badewanne verkäuflich

Kasernenstr. 13, 2.

Kreis-Krieger-Bezirk Thorn
(Land- und Stadtkreis).

Am Montag den 20. d. Mts. findet im **hiesigen Stadttheater** für die Mitglieder, deren Angehörige, sowie für Freunde und Gönner des Verbandes eine

Theater-Aufführung

und zwar:

„Husarenfieber",

Lustspiel in 4 Akten von G. v. Kadelburg und R. Skowronnek **zu halben Kassenpreisen** statt.

Beginn der Vorstellung um $7^{1}/_{4}$ Uhr. Kassenöffnung um $6^{3}/_{4}$ Uhr.

Die Eintrittskarten sind beim Kameraden Polizei-Inspektor **Zelz** zu haben.

Eine zahlreiche Beteiligung ist erwünscht.

Der Vorstand.

Schützenhaus

(großer Saal).

Mittwoch den 8., Freitag den 10. Februar cr., $8^{1}/_{2}$ Uhr, Einlaß $7^{1}/_{2}$ Uhr:

Unwiderruflich nur

2 Enthüllungs-Vorstellungen

des weltbekannten Anti-Mystikers und Spiritisten-Entlarvers

Stuart Lancourt

von der Union spiritistique, Paris.

Vorführung und rücksichtslose Enthüllung der unbegreiflichsten und verblüffendsten Dinge aus dem Spiritismus und der gesamten Taschenspielerei.

Aufdeckung der raffiniertesten und verstecktesten Schliche und Kniffe.

Das zweifellos interessanteste Ereignis in Thorn.

Billetts: 2 Mk., 1,50 Mk., 1 Mk. und 0,60 Mk. **Mit Ermäßigungskarten, die ab Montag in allen Geschäften gratis zu haben sind, halbe Preise auf allen Plätzen,** auch im **Vorverkauf** in den Zigarrengeschäften von **Richter & Franke** und **Duszynski.**

Stadt-Theater.

Donnerstag den 9. Februar, 8 Uhr:
Novität! Zum 3. male!

Madame Butterfly.

(Die kleine Frau Schmetterling.)
Große Oper in 3 Akten von Giacomo Puccini.

Freitag den 10. Februar, 8 Uhr:
Novität! Zum 1. male!

2. Kammerspiel-Abend.

Der Graf von Charolais.

Trauerspiel in 5 Akten von Richard Beer-Hofmann.

(Sonntag nachm.: Kleine Preise. Taifun. Drama von Melchior Lengyel.)

Täglich frische Flaki u. Eisbein

empfiehlt

Rathaus-Automat.

Heute, Donnerstag:

Frische Grütz-, Blut- und Leberwurst

bei **Frau Brieskorn,** Araberstr. 4.

Nußbaum-Büfett, Nußbaum-Kleiderschrank, Mahagoni-Vertikow, Waschtisch mit Marmorplatte, Nachttisch, Plüschgarnitur, kleine und große Spiegel, Tische, Stühle, Bettstelle mit Matratzen, fast neuer Koks- und Kohlenofen billig zu verkaufen

Bachestraße 16.

21jährige Besitzerstochter, 200 000 Mk. Vermögen, und viele andere vermögende **Damen** wünschen

schnelle Heirat.

Ernste Reflektanten, auch ohne Vermögen, wollen sich melden. Anonym zwecklos.

Max Rothenberg, Berlin NW. 23.

Pensionierter Beamter

in Nebenstellung, 50er, wünscht Damenbekanntschaft zwecks Heirat. Angebote an die Geschäftsstelle der „Presse" unter **Nr. 7001** erbeten.

Ein Kind in Pflege zu geben. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Täglicher Kalender.

1911.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar	—	—	—	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	—	—	—	—
März	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
April	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15

Hierzu zwei Blätter und „Ostmärkischer Land- und Hausfreund".

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Der gescheiterte Vierbund.

(Von einem Korrespondenten.)

Paris, 5. Februar.

Herr Pichon hat sich verplappert. Unmutig über die Angriffe, denen er in neuester Zeit sogar seitens seines ehemaligen Oberoffiziosus, des „Temps"-Diplomaten Tardieu, ausgesetzt war, ließ er sich zu der Enthüllung hinreißen, daß noch während dieser letzten Jahre zwischen ihm und dem Foreign-Office fortgesetzt militär-politische Verhandlungen gepflogen wurden. Wir dürfen denn auch vermuten, daß der Pariser „Matin" nicht aus purem Gefallen am Bluff die Zweifel der Londoner „Daily News" mit der bestimmten Erklärung niederschlägt: „Es ist gewiß, daß Frankreich und England, innig mit einander verbunden, unter sich Besprechungen gepflogen haben, die sich auf alle militärischen und diplomatischen Fragen erstreckten und alle ihre beiderseitigen Geschicke interessierenden Möglichkeiten ins Auge faßten."

Da haben wir die Erklärung für den Lärm — um Vlissingen. Die Besprechungen, die der französische Minister des Auswärtigen etwas voreilig eingestand, betrafen selbstverständlich vor jeder anderen „Möglichkeit" die eines gemeinsamen französisch-englischen Feldzuges, insbesondere also das famose Projekt, Deutschland mit Hilfe der britischen Flotte und eines gemischten Landungskorps im Rücken angreifen. Nach Delcassés Sturz begegnete man in der französischen Presse strategischen Zukunftsvisionen, die den Schauplatz der Invasion nach Belgien und Holland verlegten. Der bekannte General Langlois, ehemaliger Befehlshaber des 20. Armeekorps, war es, der in einer für den „Temps" geschriebenen Artikelserie mit verdächtigem Eifer die Idee verfocht, Belgien und die Niederlande sollten ein Schutz- und Trutzbündnis behufs gemeinsamer Verteidigung ihrer Neutralität abschließen. Schon damals und schon an diesen Artikeln des Generals Langlois mußte es auffallen, daß als einzig möglicher Feind der belgischen Neutralität wie der holländischen Unabhängigkeit der deutsche Nachbar denunziert wurde. Der Verfasser entblödete sich denn auch garnicht, seine freundschaftlichen Ratschläge im Sinne einer holländisch-belgischen Hilfsaktion zugunsten der Franzosen auszuspinnen und einen vollständigen Feldzugsplan zu entwickeln, laut welchem die vereinigten französisch-englisch-holländisch-belgischen Truppen dem an den Vogesen kämpfenden deutschen Hauptheer in den Rücken fallen und einen Verstoß nach Nordwest-Deutschland machen sollten.

Die kühle Unbefangenheit, mit der diese Kombination monatelang in der französischen Presse erörtert wurde, und der Eifer, mit dem französischer Einfluß in Brüssel wie im Haag für das Bündnis agitierte, machen es fast zur Gewißheit, daß man auch amtlich oder halbamtlich den belgischen und holländischen Ministern im gleichen Sinne Winke zu erteilen oder Anträge zu stellen wagte. Offenbar entsprach der Erfolg nicht den hier wie in London gehegten Erwartungen. Die verantwortlichen Staatsmänner Hollands und Belgiens begriffen, daß man ihnen zumutete, ohne jeden vernünftigen Grund in einem Streit der Großmächte Partei zu nehmen und dabei ihr Land zur Operationsbasis für die Feinde des deutschen Reiches im raschesten Verlauf der Dinge, also zum Kriegsschauplatz herzugeben. Diese Erkenntnis wirkte sofort. Die bereits eingeleiteten Vorbesprechungen zwischen holländischen und belgischen Parlamentariern wurden abgebrochen und bis jetzt nicht wieder aufgenommen. Dafür aber tritt die holländische Regierung nun plötzlich mit dem Projekt hervor, die alten Befestigungen an der Scheldemündung mit großem Kostenaufwand und nach den Regeln der modernen Kriegskunst um- und auszubauen. Die Belgier läßt dieses Projekt vollkommen kalt. Sie wissen, daß ihre Nachbarn garnicht daran denken, Antwerpen zu bedrohen, sondern nur ihr eigenes Gebiet gegen die Gefahr sichern wollen, von einem unter Antwerpens Mauern stehenden „Verteiger" der belgischen Neutralität okkupiert werden.

Einspruch erhoben nur die Franzosen selber, und nicht nur in ihrer Presse, sondern sogar in der Deputiertenkammer, wo der große Friedensfreund Pichon sich beeilte, den Holländern mit einer diplomatischen Intervention der vereinigten Großmächte zu drohen. Herr Pichon setzt eben unter friedfertiger und scheinheiliger Maske die Politik seines Vorgängers Delcassé fort.

Parlamentarisches.

In der **Budgetkommission des Reichstages** begann am Dienstag die Beratung des **Militäretats.** Die Sitzung wurde ausgefüllt durch vertrauliche Darlegungen des Kriegsministers über die Streitkräfte der Nachbarstaaten und des Staatssekretärs des Äußeren über die augenblickliche politische Lage, sowie eine sich hieranschließende gleichfalls durchaus vertrauliche Aussprache. Die Auffassung, daß sich der Kriegsminister in seinen Forderungen für die Heeresvorlage infolge des Druckes des Reichsschatzamts zu weitgehende Beschränkungen auferlegt habe, erklärte Herr v. Heeringen für unbegründet.

Der **Schiffahrtsabgabenkommission** ist das verlangte Material in Form von Denkschriften vorgelegt worden. Von einer vertraulichen Behandlung des Materials wurde abgesehen. Von Nationalliberalen, Fortschrittlern und Sozialdemokraten wurde in der Kommissionssitzung am Dienstag die Frage in den Vordergrund gerückt, ob Aussicht vorhanden sei, die völkerrechtlichen Verträge mit Österreich und Holland auf eine andere Grundlage zu stellen, und es wurden insbesondere bestimmte Anforderungen gestellt über die von österreichischer und holländischer Regierungsseite erfolgten Äußerungen. Der Staatssekretär des Auswärtigen, der zum Militäretat in der Budgetkommission Erklärungen abgab und deshalb der Sitzung der Schiffahrtsabgabenkommission nicht beiwohnen konnte, sagte telephonisch zu, in der nächsten Sitzung am Freitag auf diese Anfragen zu antworten.

Die **Reichsversicherungskommission** erledigte am Montag die „gemeinsamen Vorschriften" und begann dann die Beratung über das „Verfahren".

In der **Budgetkommission des Abgeordnetenhauses** erklärte beim **Etat der direkten Steuern** Finanzminister Dr. Lentze, daß er über die Gestaltung der Novelle noch nicht im Klaren sei, insbesondere auch darüber nicht, ob die Finanzverhältnisse ein stärkeres Anziehen der Steuerschraube notwendig machen würden. Jedenfalls sei aber nicht daran zu denken, daß die zur Deckung der Beamtenbesoldungserhöhung geschaffenen Zuschläge in Wegfall kommen könnten. Erörtert wurden die Fragen der Aufhebung der Einkommensteuerstufe von 900—1200 Mark, einer allgemeinen Zuwachssteuer, des Vorsitzes in den Einschätzungskommissionen, der Ermäßigung der Kommunallasten usw. Der Minister erklärte noch, daß die Staatsregierung sich für verpflichtet erachte, im nächsten Jahre eine Einkommensteuernovelle vorzulegen.

Die **Wahlprüfungskommission des Reichstages** führte am Dienstag die Prüfung der Wahl des Abg. Kochan (natl. Lyck-Oletzko) fürs erste zu Ende. Es wurde **Beweiserhebung** über einzelne Behauptungen des Wahlprozesses **beschlossen.**

Ein Verzeichnis der Mitglieder des Abgeordnetenhauses (abgeschlossen am 4. Februar) ist im Abgeordnetenhause ausgegeben worden. Die **augenblickliche Stärke der Parteien** ist nach diesem Verzeichnis folgende: Konservative 147, Zentrum 103, Nationalliberale 66, Freikonservative 61, fortschrittliche Volkspartei 37, Polen 14, Sozialdemokraten 6, fraktionslos 3. Erledigt sind 6 Mandate, und zwar: 1 Danzig, bisher v. Oldenburg (kons.), 4 Königsberg, bisher v. Saucken (kons.), 3 Frankfurt a. O., bisher v. Neumann-Hanseberg (kons.), 2 Minden, bisher Meyer-Bielefeld (kons.), 8 Posen, bisher Dr. v. Jazdzewski (Pole), 4 Gumbinnen, Boysen (kons.).

Die **Reichstagskommission für die Gewerbenovelle** nahm § 120 f in folgender Fassung an: „Für solche Gewerbe, in welchen durch übermäßige Dauer der täglichen Arbeitszeit die Gesundheit der Arbeiter gefährdet wird, kann der Bundesrat, und, soweit er nicht Bestimmungen erläßt, die Landeszentralbehörde oder nach Anhören beteiligter Gewerbetreibender und Arbeiter die zuständige Polizeibehörde durch Polizei-Verordnung Dauer, Beginn und Ende der zulässigen täglichen Arbeitszeit und der zu gewährenden Pausen regeln und die zur Durchführung erforderlichen Anordnungen erlassen." Ein zweiter Absatz dieses Paragraphen sieht den Erlaß solcher polizeilicher Bestimmungen und Anordnungen auf Antrag oder nach Anhören der Gewerbeaufsichtsbeamten und nach Anhören beteiligter Gewerbetreibender und Arbeiter auch für einzelne Betriebe vor.

Gegen die Antiquaschrift. Der Ausschuß zur Abwehr des Lateinschriftzwanges hat eine **Petition** an den Reichstag gerichtet, in der der Wunsch zum Ausdruck gebracht wird, daß der Reichstag dem Beschlusse der Petitionskommission nicht beitreten und die Sache an die Kommission zurückverweisen wird. Die Petitionskommission hatte den Antrag gestellt, der Reichstag möge die Eingaben des Altschrift-Vereins um amtliche Einführung der lateinischen Antiqua in den Schulen an Stelle der deutschen Schrift dem Herrn Reichskanzler zur Berücksichtigung überweisen.

Koloniales.

Der Gesamthandel der deutschen Kolonien im Kalenderjahre 1909 belief sich nach den neuesten Veröffentlichungen auf 177,0 Millionen Mark, gegen 138,3 Millionen Mark im Jahre 1908, ist also um 38 Millionen Mark gestiegen. Von dieser Gesamtsumme entfallen im Jahre 1909 auf die Gesamteinfuhr 107,4 Millionen Mark gegen 91,9 Millionen Mark im Jahre vorher, auf die Gesamtausfuhr 69,6 Millionen Mark gegen 46,5 Millionen Mark im Jahre 1908. Die Gesamteinfuhr ist also um 15,6 Millionen Mark, die Gesamtausfuhr um 23,1 Millionen Mark gestiegen. An der Spitze der Einfuhr steht Deutsch-Südwestafrika mit 34,7 Millionen Mark, ihm folgen Ostafrika mit 33,9 Millionen Mark, Kamerun mit 17,7 Millionen Mark, Togo mit 11,2 Millionen Mark, Neu-Guinea mit 6,5 Millionen Mark und Samoa mit 3,3 Millionen Mark. Auch mit seiner Ausfuhr steht Deutsch-Südwestafrika mit 22,1 Millionen Mark an erster Stelle, naturgemäß infolge der Diamantengewinnung. Kameruns Ausfuhr betrug 15,7 Millionen Mark, die von Ostafrika 13,1 Millionen Mark, von Neu-Guinea 8,3 Millionen Mark, von Togo 7,4 Millionen Mark, von Samoa 3,0 Millionen Mark. Die Zahlen für Neu-Guinea umfassen den Bismarck-Archipel, das Kaiser Wilhelmsland, die Ost-Karolinen die West-Karolinen, die Palau-Inseln, Marianen und Marschall-Inseln. **Besser kann das Aufblühen unseres Kolonialbesitzes wohl nicht illustriert werden.**

Zu den Unruhen auf Ponape

entnimmt die „Nordd. Allg. Ztg." einem weiteren aus Jap (Westkarolinen) eingegangenen **Bericht des stellvertretenden Gouverneurs** von Deutsch-Neuguinea Regierungsrats Dr. **Oßwald** die nachstehenden Ausführungen über die tieferen Gründe des Aufstandes und über die aufständischen Jokoj-(Dschokadsch-) Leute.

Es handelt sich in letzter Linie um eine Auflehnung gegen unsere Herrschaft, die den Jokojleuten anfing unbequem zu werden. Bis 1907 etwa hatte man die Dinge in Ponape gehen lassen, wie sie wollten. Dann setzte langsam ein Prozeß ein, der eine **Umformung einer Reihe alter Rechtsgewohnheiten und Sitten** der Ponapeleute zum Ziele hatte und sie in ihren alten Bequemlichkeiten und Selbstherrlichkeiten zu stören anfing. Die Lehnsverfassung sollte **beseitigt** werden. Damit kamen die Steuern, welche **durch Wegearbeiten aufzubringen** waren. Jokoj hatte der Einführung dieser Neuerungen am längsten Widerstand entgegengesetzt. Schließlich konnte es sich der Entwicklung der Dinge offen nicht mehr mit Erfolg entgegenstemmen und ging auf die Vorschläge Boerders ein. Zweifellos nur mit großem inneren Widerstreben! Nun nahm die Entwicklung unter dem neuen Bezirksamtmann ein sehr viel schnelleres Tempo ans. Man hatte die Eingeborenen **bisher außerordentlich schonend und sanft angefaßt, jetzt wurde energisch zugegriffen.** Es wurde von ihnen verlangt, daß sie nicht nur für das Jahr 1910, sondern auch für das vorhergehende Jahr die Steuerarbeit leisteten. Im letzteren Jahr war die Arbeit von allen anderen Eingeborenen auf Ponape geleistet worden, während die Jokojleute sich ihr noch entzogen. Sie hatten daher die im vorigen Jahr nicht geleisteten Arbeiten nachzuholen, womit sie sich auch einverstanden erklärt hatten. Der Wegebau wurde rasch vorwärts getrieben. Er öffnete ihre wenig zugängliche Insel. Sein Fortschritt war ein Symbol des Wegfalls der alten Freiheit. Alles dies schuf eine tiefgehende Gärung. Hinzu kommt noch ein anderes bedeutsames Moment, das immer wieder betont werden muß. Die Jokojleute, wie vielleicht auch die übrigen Ponapeleute, bildeten sich aufgrund von **Ereignissen in spanischer Zeit** ein, daß sie uns vielleicht doch überlegen seien. Damals hatten sie einen Gouverneur getötet und 30 Soldaten niedergemacht. Sie waren dafür nicht genügend bestraft worden. **Auch unter deutscher Herrschaft hatten sie eine starke Hand noch nicht kennen gelernt.** Sie fürchteten uns also in letzter Linie nicht und glaubten nicht an

Die Waldbergs.

Orignal-Roman von B. von der Goltz.

(Nachdruck verboten.)

(4. Fortsetzung.)

„An meinem Sohne hängt mein Herz noch mehr — hm, lieber Freund, wenn beim Verkauf Geld übrig bleibt, das soll für meine Tochter angelegt werden, — aber so fest und sicher, daß niemand dazu kann, als sie selbst!"

„Ich werde nach Ihrem Auftrage handeln", und der Justizrat drückte ihm die Hand.

Bald darauf ging der Graf beruhigt fort, und der Justizrat murmelte, seiner Gewohnheit gemäß, vor sich hin: „Er ist ein guter, edler Mann, der Sohn ist —" Da hielt er erschrocken inne, denn die Tür öffnete sich, und sein Bureauvorsteher trat ein.

* * *

Nun war der Frühling da. In strahlendster Laune hielt er seinen Siegeszug über die Erde, ein Jubelchor von gefiederten Sängern schwebte ihm voran, Sonnenschein umgab ihn, Grün und Blumen streute er mit vollen Händen aus. Mitunter packte ihn der Übermut, dann warf er glitzernde Kristalle hinab oder sandte einen feinen Sprühregen zur Erde, sodaß die Menschen eilig in ihre Häuser flüchteten. Gleich darauf lachte er wieder, und das Blühen und Duften wurde noch herrlicher.

Und der Frühling kam nicht allein, neben ihm zog die Hoffnung einher, die verstand es noch besser, als Fink und Lerche; ihre süße Stimme drang nicht nur ans Ohr, sondern in das Herz. Sie sang gar lieblich, beruhigend, tröstend und erhebend, und die Gebilde, die sie zeigte, waren entzückend.

Graf Stolz sah sie und lauschte schier andachtsvoll ihrem Sange; sein Schritt wurde fester und sein Auge heller. Mit dem Winter waren die schwersten Sorgen gewichen, die Schulden seines Sohnes waren auf Heller und Pfennig beglichen, und für seine Tochter war eine bedeutende Summe sicher angelegt, das beglückte ihn unendlich. Seine Gemälde befanden sich, wohlverpackt, auf dem Wege nach Amerika, um das neue Haus eines Millionärs mit altem Glanze zu füllen; das war ihm recht, nun brauchte er nicht zu fürchten, eines oder das andere in befreundetem Hause wiederzusehen.

Sein Sohn war häuslicher, ernst und arbeitsam geworden, sein Verhalten glich einer ständigen Abbitte; und so war es begreiflich, daß er froh der Hoffnung lauschte, die ihm ins Ohr sang: „Schon mancher, der in der Jugend leichtsinnig war, ist in reiferen Jahren ein tüchtiger Mann geworden!"

Im Tiergarten wogten die Menschen auf und ab, genossen das herrliche Wetter und erfreuten sich an dem frischen Grün, das Büsche und Bäume schmückte. Graf Stolz war auch dort, neben ihm ging sein Sohn, den er vom Kammergericht abgeholt hatte. Beide atmeten mit Behagen die würzige Luft und, vor einem Kastanienbaum stehen bleibend, der über und über mit Blüten bedeckt war, zitierte Achim:

„Der Lenz hat Kerzen angezündet
Auf Leuchtern von Smaragd.

Wahrlich, Magdalene hat recht, der Frühling ist schöner, als der Winter, der strahlendste Kronleuchter kann diese Pracht nicht wiedergeben!"

„Nein, die Wunder der Schöpfung bleiben unerreicht!" erwiderte Graf Stolz. „Ach, sieh dorthin, das lieblichste Wunder naht!"

Auf dem breiten Fahrwege kam langsam, von zwei edlen Trakehnern gezogen, ein offener Wagen daher. Im Fond saßen ein Herr und eine Dame von vornehmer Haltung; der Herr stand in den besten Jahren, sein Haar und der kurz gehaltene Bart waren dunkel, seine Augen blickten stolz, aber um den Mund lag ein Zug von großer Güte. Die Dame an seiner Seite war schön und anmutig, aber es lag Wehmut in dem lieben Gesicht, die freilich schwand, wenn sie den Gatten ansah oder die Tochter, die ihnen gegenübersaß. Diese Tochter, wie wurde sie so zärtlich geliebt und so sorgsam behütet! Graf Stolz hatte recht, sie das lieblichste Wunder zu nenen; denn sie war von außerordentlicher Schönheit. Ihre Gestalt war hoch und schlank, auf dem feinen Halse saß ein Köpfchen von seltenem Liebreiz, ihr Haar war lichtbraun und die braunen Augen wechselnd in der Farbe. Wenn sie lachte und angeregt sprach, dann funkelten sie goldig, wenn sie ernst und nachdenklich war, dann erschienen sie tiefdunkel.

„Das Glück von Waldberg," sagte Achim leise, „ich habe es lange nicht gesehen!"

Der Wagen hielt, Vater und Sohn standen grüßend am Schlage. Die Waldbergs und die Grafen Stolz waren nicht verwandt, um der gemeinsamen Abstammung willen nannten sie sich jedoch Vetter und Kousine.

„Ein unerwartetes Wiedersehen," sagte herzlich Graf Stolz „und eine große Freude. Gedenken Sie längere Zeit hier zu bleiben?"

„Nein, wir sind nur auf der Durchreise hier," erwiderte Graf Waldberg.

„Wir wollen unserem Kinde ein Stückchen Welt zeigen," fügte die Gräfin hinzu.

Liebevoll sah Graf Stolz das junge Mädchen an und fragte halb ernst, halb neckend: „Was soll aus uns werden, wenn uns das Glück verläßt?"

Sie ging auf den Scherz ein und entgegnete schelmisch: „Nicht traurig sein, ich komme bald wieder!"

„Dann bin ich zufrieden!"

Während die älteren Herrschaften über dieses und jenes sprachen, widmete sich Achim dem jungen Mädchen: „Kousine, freuen Sie sich sehr?"

„Gewiß, es ist ja meine erste große Reise!"

Ihre Stimme ist lieblich, dachte Achim, und fragte weiter: „Wohin geht die Reise?"

„Nach der Schweiz und den oberitalienischen Seen. Ist's dort schön?"

„So schön, Kousine, daß es Ihnen daheim nicht mehr gefallen wird!"

„Nicht gefallen?" — Grenzenloses Erstaunen malte sich in dem jungen Gesichtchen. „Es mag schönere Stellen auf Erden geben, als meine Heimat ist, für mich wird jedoch immer der liebste und schönste Ort unser waldumrauschtes Glück sein!"

„Also heute Abend werden wir Sie bei uns sehen," sagte in diesem Augenblick Graf Stolz, „lassen Sie uns nicht zu lange warten!"

„Nein, nein!"

Noch ein Händeschütteln, die Pferde zogen an, und der Wagen rollte fort. Achim sah ihm nach, solange er sichtbar war, dann wandte er sich seinem Vater zu und sagte: „Senta ist bezaubernd, etwas Holderes als sie trägt die Erde nicht!"

Es war ein Leuchten in seinen Augen, eine Weichheit in seiner Stimme, die den Vater entzückten, aber er hütete sich, mehr zu sagen, als: „Du hast recht!"

Schweigend gingen sie weiter, der Sohn mit verklärtem Angesicht, und der Vater lauschte der Hoffnung, schöner denn je klang ihm ihr holder Sang: „Die Liebe kommt plötzlich, eine große Liebe hat schon manchen Mann von abschüssiger Bahn zurück auf den rechten Weg geführt."

Viertes Kapitel.

Die Fahne, in den Farben der Waldbergs: rot-weiß-grün, flatterte lustig vom Turme des Schlosses zu Ehren der Gäste, die im Laufe des Vor- und Nachmittags angekommen waren, um in den folgenden Tagen dem fröhlichen Waidwerk obzuliegen.

O, Bau des Raimund, wie bist du in der Jagdzeit verändert! Sonst herrscht tiefe Stille in deinen Mauern, ab und zu nur huscht das Glück von Waldberg auf leisen Sohlen über die Stiegen, tritt in die Zimmer mit dem altehrwürdigen Hausrat und sieht sich mit glänzenden Augen um, wenn die Tür sich hinter seiner lichten Gestalt geschlossen hat, dann erscheinst du umso grauer und verlassener. Jetzt ist das anders. Deine Mauern hallen wider von festen Tritten, frohem Lachen und lautem Reden, manch derbes Wort aus Männermund, manch lustiger Jägerschwank ist zu hören.

Auch der rechte Flügel des Schlosses ist belebt; dort wohnen die Damen, sie haben Scherz, Neckerei und sorgloses Lachen mitgebracht.

Im Schlosse des Grafen Glück zu Waldberg wurde die Gastfreundschaft in der schönsten Weise geübt, denn sie gestattete jedem vollkommene Freiheit im Kommen und Gehen; es herrschte keinerlei Zwang, daß die Hauptmahlzeiten gemeinsam und pünktlich innegehalten wurden, gebot die Höflichkeit, und daß einer auf den anderen freundliche Rücksicht

unsere Überlegenheit. **Die bestehende Unzufriedenheit** und Erregung äußerte sich in einer ganzen Reihe von Anzeichen, die Regierungsrat Broeder leider in ihrer Bedeutung nicht richtig erkannte. Charakteristisch für die ganze Situation ist besonders die Verschwörung der Jokojleute vom 30. Mai 1910, die auf einen Überfall der weißen Kolonie gerichtet war und gleichzeitig einen Beweis dafür darstellt, daß der Aufstand sich gegen die Verwaltung selbst und ihre Maßnahmen, weniger gegen Boeders Person richtete. Neben diesen Ursachen wirkten eine Reihe von anderen mit. **Jokoj ist seither als Sammelstelle unruhiger Köpfe bekannt.** Alle Elemente, die in anderen Staaten irgendwie mit der bestehenden Ordnung in Konflikt gerieten, pflegten dorthin zu wandern. Dazu mögen noch andere politische Aspirationen treten, über die sie sich selbst vielleicht nicht genügend klar waren. In dieser Atmosphäre ist es dem energischen und klugen Jomatau unschwer gelungen, die Leidenschaften so aufzustacheln, daß es zum offenen Ausbruch der Empörung kam.

Die Aufständischen bestehen aus den Bewohnern des Staates Jokoj (Dschokadsch) und einigen unzufriedenen Elementen aus anderen Landschaften. Die politisch zu Jokoj gehörige Landschaft Palikir hält sich „neutral". An sich ist sie zur Schildfolge verpflichtet. Die Zahl der Aufständischen hat sich bisher nicht ermitteln lassen. Es ist nicht anzunehmen, daß mehr als 250 waffenfähige Männer da sind, vermutlich sind es weniger. Über die Zahl der Frauen und Kinder wissen wir gleichfalls nichts Genaues. Daß die Aufrührer eine ganze Anzahl Gewehre haben, steht fest. Es wird sich hauptsächlich um Winchesterbüchsen handeln. Daneben sollen sie Revolver in ihren Besitz haben. Die Gewehre stammen wohl noch aus alter Zeit. Anhaltspunkte dafür, daß die Eingeborenen neuerdings in den Besitz von Gewehren gelangt sind, fehlen. Es scheint nicht, als ob die Aufrührer viel Munition haben. Jedenfalls sind sie im Verbrauch sehr sparsam. Auch sind einmal Patronen gefunden worden, die mit Hilfe von Bananenblättern fertig gemacht waren. Auf der andern Seite will allerdings der Halbspanier Villacon, der mehrere Tage gefangen gehalten wurde, gesehen haben, daß der Eingeborene Jomatau, der Führer der ganzen Bewegung, ganze Packen neuer Patronen verteilt hat. Der weitere Verlauf wird zeigen, inwieweit diese Beobachtungen zuverlässig waren. Anzeichen dafür, daß in letzter Zeit Waffen- und Munitionsschmuggel getrieben worden sei, fehlen sonst vollständig. Neben Winchesterbüchsen und Revolvern besitzen die Jokojleute einige Vogelflinten. Im übrigen wird das lange Messer der Ponapeleute ihre Waffe sein. Die beste Unterstützung finden sie in dem zu einer Verteidigung außerordentlich gut geeigneten Gelände. Die Insel Jokoj ist ein großes Felsenmassiv mit steil abfallenden Wänden. Nur wenige, schwer gangbare Pfade führen auf die Höhe, die voraussichtlich die letzte Verteidigungsstellung sein wird. Ein mühsames Klettern Mann hinter Mann ist notwendig, um hinaufzukommen. Dann gibt es zahlreiche Schlupfwinkel und Höhlen, die alle ausgezeichnete Verstecke bieten und Möglichkeiten, um aus dem Hinterhalt heraus dem Angreifer schwere Verluste beizubringen. Die Pfade sollen leicht zu beherrschen sein und durch herabrollende Steine ungangbar gemacht werden können. Sie sind jetzt unten durch künstlerische Befestigungen, Steinwälle und Verhaue gesperrt. Um die ganze Insel herum zieht sich ein Riff, das nur bei Hochwasser und auch dann an den meisten Stellen nur für Kanus passierbar ist. Nur wenige Einfahrten erlauben eine Annäherung im Boot bis an die Insel. Diese Zufahrtsstraßen sind von der Insel aus leicht durch Gewehrfeuer zu bestreichen. **Die Jokojleute sind wie alle Ponapeleute als recht kriegstüchtig anzusehen.** Es fehlt ihnen nicht an Mut. Wenn sie auch einen Angriff nicht gewagt haben, so muß man doch wohl, wenn es zum Entscheidungskampf kommt, mit einem erbitterten Widerstand rechnen.

Nach den inzwischen eingegangenen, bereits veröffentlichten telegraphischen Nachrichten ist es dem Landungskorps des Kreuzergeschwaders zusammen mit der Polizeitruppe erfreulicherweise gelungen, die im Bericht beschriebene schwer zugängliche Verteidigungsstellung der Aufständischen ohne größere Verluste zu erstürmen und eine erhebliche Zahl von Jokojleuten gefangen zu nehmen.



General Piet Cronje †.

Auf seiner Farm Markemoles in Transvaal, auf der er seine letzten Jahre in völliger Zurückgezogenheit verlebt hat, ist, wie schon des näheren gemeldet, der berühmte Burenführer Piet Cronje hochbetagt gestorben. Der „Löwe von Südafrika" hat sich seine schönsten Lorbeeren während des Kampfes erworben, den die Buren im Jahre 1880 gegen die Engländer führten. Er siegte damals bei Potchefstroom, bei Majuba und Doornkoop. Im Jahre 1896 schlug er bei Krügersdorp die Freischaren Jamesons. Während des großen Burenkrieges spielte der populäre General als Führer eines Korps von 6000 Mann eine große Rolle. Er trug anfangs am Modderfluß und Magersfontein Erfolge davon, mußte sich aber am 27. Februar 1901 bei Paardeberg mit 4300 Mann den Engländern ergeben. Er war dann bis Friedensschluß auf St. Helena interniert. Nach dem Frieden ließ er sich dazu bewegen, auf der Weltausstellung in St. Louis an der Spitze einer Burentruppe aufzutreten. Seine zweite Frau, die er in Amerika kennen lernte, war eine Deutsche.

Provinzialnachrichten.

v **Graudenz**, 7. Februar. (Bismarck-Denkmal.) Um die erforderlichen über 10 000 Mark betragenden Mittel zur Errichtung des Bismarckdenkmals ganz aufzubringen, werden demnächst Sammelstellen hierselbst eingerichtet. Der Entwurf des Bismarckdenkmals liegt bereits vor. Der Denkmalsausschuß hat den preisgekrönten ursprünglichen Entwurf des Bildhauers Günther-Gera-Wilmersdorf zum Kaiser Wilhelm-Denkmal in abgeänderter Sockelform für das Bismarck-Denkmal gewählt. Es ist dies ein hervorragendes Kunstwerk, das die landesübliche Figur, welche die Stadt im Kaiser Wilhelm-Denkmal auf dem Marktplatze besitzt, in künstlerisch wirkender Beziehung übertrifft. Der Entwurf zum Bismarck-Denkmal, das auf dem Getreidemarkt zur Aufstellung gelangen soll, zeigt auf einem hohen kunstvoll abgearbeiteten Granitpostament stehend die Walküre mit umgürtetem Schwert, in der linken Hand Schild und Speer haltend; die Rechte ruht auf dem Hals des Pferdes. Unterhalb der Figur befindet sich im Sockel eine runde Bronzeplakette mit dem markanten Kopf des Altreichskanzlers, darunter eingraviert der Name Bismarck. Nach dem Entwurf verspricht die Denkmalsanlage ein schönes Kunstwerk zu werden, an denen unsere Stadt leider arm ist.

Rosenberg, 6. Februar. (Landwirtschaftlicher Verein Harnau. Verschwunden.) Unter dem Vorsitz des Amtsvorstehers E. Schreiber fand gestern die Hauptversammlung des Landwirtschaftlichen Vereins Harnau und Umgegend statt. Direktor Becker von der Landwirtschaftlichen Winterschule Freystadt hielt einen Vortrag über die Bedeutung des Kalkes für Ackerland und Viehzucht. Der Verein zählt 75 Mitglieder. — Seit etwa 14 Tagen ist der Bahnarbeiter Begruhn von hier, ein etwa 24 Jahre alter Mensch, spurlos verschwunden. Man hat ihn zuletzt in stark angetrunkenem Zustande gesehen und nimmt an, daß er durch einen Unglücksfall ums Leben gekommen ist.

Marienburg, 5. Februar. (Verschwunden) ist seit gestern Mittag die 13jährige Schülerin Berta Sanlowski aus Hoppenbruch. Als sie aus dem Konfirmandenunterricht kam, trat ein gutgekleideter Mann am Kreishause zu ihr heran und ersuchte sie, mitzukommen, um ein Paket zu tragen. Das Mädchen folgte und ist dann zuletzt auf der Eisenbahnbrücke gesehen worden; von dort ab fehlt jede Spur.

Zoppot, 6. Februar. (In der Zoppoter Mordaffäre) sind die Ermittelungen von der Danziger Staatsanwaltschaft und der Zoppoter Kriminalpolizei nach dem Urheber des Verbrechens unentwegt mit peinlicher Sorgfalt und Beharrlichkeit fortgesetzt worden. Hierbei hat sich jedoch nicht der geringste Anhaltspunkt für die laut gewordene Vermutung gefunden, daß eine zweite Person der Tat verdächtig ist, vielmehr sind die Verdachtsmomente mit großer Schwere auf den inhaftierten Seefahrer Johann Gaffke zurückgefallen. Gaffke trägt jetzt im Gefängnis ein sehr gedrücktes Wesen zur Schau und man kann nach den letzten Vernehmungen sogar mit der Möglichkeit rechnen, daß er sich zu einem Geständnisse bequemt, da sein vorgebrachter Entlastungsbeweis total mißlungen ist. Die Zoppoter Kriminalpolizei hat von Gaffke Photographien sowie von sämtlichen Fingern wohlgelungene Graphitabdrücke nach der Bertillonschen Meßmethode aufgenommen. Diese Merkmale sind den Polizeiverwaltungen in Berlin, London, Buenos Aires und Sidney zugesandt worden, mit der Anfrage, ob Vorstrafen oder nachteilige Tatsachen mitgeteilt werden können, da begründeter Verdacht besteht, daß Gaffke während seines dortseitigen langjährigen Aufenthalts mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt geraten ist.

Bromberg, 7. Januar. (Kein Rücktritt.) Zu der Berliner Meldung, daß der Bromberger Regierungspräsident Dr. v. Guenther demnächst von seinem Posten zurücktreten und sich ins Privatleben zurückziehen werde, kann die „Ostd. Presse" in Bromberg mitteilen, daß die Meldung in keiner Weise den Tatsachen entspricht.

Königsberg, 5. Februar. (Der Ökonomen-Hilfsverein der Provinzen Ost- und Westpreußen) hielt heute im „Berliner Hof" seine Jahresversammlung unter dem Vorsitz des Rittergutsbesitzers Sacksen-Groß-Karschau ab. Nach dem Jahresbericht wurden im letzten Jahre 134 Mitglieder (112 ordentliche, 21 außerordentliche, 1 landwirtschaftlicher Verein) aufgenommen, sodaß der Verein deren jetzt mehr als 400 zählt. Durch die Vermittelung des Vereins konnten 103 Stellen neu besetzt werden. An Unterstützungen wurden 1610 Mark gezahlt, insgesamt seit Gründung des Vereins 105 291,50 Mark. Die Einnahmen des letzten Jahres betrugen 7031,18 Mark. Die Ausgaben 6611,15 Mark. Das Vereinsvermögen hat sich um 2333,99 Mark vermehrt, es beträgt jetzt 84 131,53 Mark.

Königsberg, 7. Februar. (Einen konservativen Vorstoß im liberalen Königsberg) hat der hiesige konservative Verein am Ende voriger Woche durch eine öffentliche Versammlung unternommen. Der große Saal im British-Hotel war bis auf den letzten Platz gefüllt. In anderthalbstündiger Rede sprach Herr Generalsekretär Kunze aus Berlin unter dem lebhaftesten Beifall der Versammlung über „Die politische Lage und der sogenannte schwarz-blaue Block." Der leitende Gedanke in den Ausführungen des Redners war, daß die gegenwärtige politische Lage das Ergebnis eines Kampfes sei, der sich zwischen liberaler und konservativer Weltanschauung entwickelt habe. Der Liberalismus vertrete zurzeit die Interessen des Kapitals und zwar hauptsächlich des auf spekulativen Gewinn rechnenden Kapitals. Der Konservatismus kämpfe dagegen für die bodenständigen Elemente, für alle diejenigen, welche wirkliche produktive Arbeit leisteten, dazu gehöre die Arbeiterschaft, der Landwirt, das Handwerk, Gewerbe und Industrie, sowie unsere Beamtenschaft. Alle diese haben das größte Interesse daran, daß unsere bisherige bewährte Wirtschaftspolitik weitergeführt werde. Gelänge es dem Liberalismus und der demselben Ziele zustrebenden Sozialdemokratie, bei den künftigen Handelsverträgen diese Wirtschaftspolitik zu durchbrechen, so treibe unser Volk mit Sicherheit einer jener Katastrophen entgegen, die sich seit dem Jahre 1852 alle 8 bis 10 Jahre regelmäßig wiederholt haben. Durch ein umfangreiches Tatsachenmaterial lieferte der Redner seinen Zuhörern den Beweis für die Wahrheit dieser Behauptungen. In der Diskussion versuchten mehrere liberale Redner, die Phrasen über Erbschaftssteuer, Zentrumsherrschaft usw. an den Mann zu bringen, mußten sich aber eine gründliche Abfuhr gefallen lassen. Überzeugend wies der Redner das Gegenteil der liberalen Behauptungen nach und zeigte in besonders ausführlicher Weise, wie der schwarz-blaue Block nur in der Einbildung der liberalen Hetzer bestehe. Mit einem begeistert aufgenommenen Kaiserhoch wurde die Versammlung geschlossen.

r **Argenau**, 7. Februar. (Schlägerei mit tödlichem Ausgange.) Am Sonntag fand im Gasthause des Gastwirts Koslowski in Großmorin bei Argenau ein Tanzvergnügen statt. Einige betrunkene Arbeiter begaben sich in das andere Gasthaus des Dorfes und fingen hier mit Arbeitern des Gutes Morin Streit an, worauf sie sich entfernten. Später jedoch lauerten sie den Arbeitern auf und fielen über die Ahnungslosen her. Der Knecht Eichler erhielt mit einer Zaunlatte einen Schlag über den Kopf und der Maschinist Max Heymann aus Güldenhof wurde ungefähr um $^3/_4$11 Uhr nachts an der Überfallsstelle mit einer tiefen Stichwunde im Unterleib aufgefunden. Infolge des starken Blutverlustes starb der Schwerverletzte um 4 Uhr morgens, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Als mutmaßliche Täter wurden die Arbeiter Torkowski und Szczerbinski aus Branno verhaftet und ins hiesige Polizeigefängnis gebracht. Heute erfolgte ihre Überführung nach Hohensalza.

Bromberg, 4. Februar. (Der frühere Bromberger Oberbürgermeister von Foller) begeht am morgigen Sonntag seinen 90. Geburtstag. Er wurde 1857 zum Bürgermeister gewählt — damals gab es nur einen dieses Amtes hier — und wurde nach Ablauf seiner 12jährigen Amtsperiode Regierungsrat in Wiesbaden, wo er seinen Wohnsitz behielt.

Posen, 7. Januar. (Der Journalist Dr. Jaworski,) ist wegen größerer Unterschlagungen im Straz-Verein in Warschau verhaftet worden. Auf diplomatischem Wege ist die Auslieferung des Verhafteten bereits erfolgt. Wie die „Pos. N. N." vernehmen, soll die schnelle Auslieferung damit begründet sein, daß Dr. Jaworski sich in Rußland politisch mißliebig gemacht habe.

Meseritz, 7. Februar. (Gründung eines konservativen Vereins für den Kreis Meseritz.) In einer vom deutschen Wahlverein einberufenen und überaus zahlreich besuchten Versammlung der Wähler des Kreises hielt am 5. d. Mts. der Reichstagsabgeordnete Graf von Westarp einen längeren mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über die politischen Ereignisse im Reichstage aus der jüngsten Vergangenheit, über die Wertzuwachssteuer, die Witwen- und Waisenversicherung, Strafprozeßreform u. a. m. Im Anschluß an die Versammlung fand die Gründung eines konservativen Ver-

---

nahm, war selbstverständlich. Um die Behaglichkeit der Gäste zu erhöhen, wurden ihnen stets dieselben Zimmer angewiesen; sie sollten sich in bekannten Räumen heimisch fühlen. Unter den Gästen befand sich auch die gräfliche Familie Stolz zu Waldberg und wohnte, wie alljährlich zur Jagdzeit, in Glück, denn die Gräfin scheute die nächtliche Wagenfahrt nach Stolz, und das nahe Waldhaus war ihr verhaßt; sie behauptete, dort nicht atmen zu können, und weigerte sich, es zu betreten.

Unter den jungen Mädchen waren einige, die von ihren Eltern zum erstenmal hierher mitgenommen waren; sie standen mit Senta, der Tochters des Hauses, in der großen Eingangshalle und sahen sich bewundernd um.

Und schön war wirklich der hohe Raum; das letzte Tageslicht drang durch bunte Fenster hinein und mischte sich mit den bereits angezündeten Wandlichten und dem roten Schein des Feuers, das lustig in den beiden Marmorkaminen brannte. Vier mächtige, in die Wände eingelassene Spiegel nahmen das Licht auf und warfen es zurück; zwischen den Türen standen Sitze aus geschnitztem Eichenholz Eine breite, mit Teppichen belegte Marmortreppe führte in zwei mit blühenden Topfpflanzen geschmückten Absätzen in das obere Stockwerk hinauf.

„Wie licht und warm ist diese Halle!" sagte Mechtild Lauen.

„Weil ihr die düsteren Ahnenbilder fehlen!" meinte die lustige Lotte Wardein. „Wenn ich daheim unsere Ritter und Edelfrauen ansehe, wird mir ganz gruselig; sie sind so schwarz, als ob sie aus dem Mohrenlande stammen."

„So schwarz?" fragte lächelnd Senta Waldberg.

„Ja, liebes Glück, hier ist's sicher anders; denn was du ansiehst, wird licht und hell!"

In diesem Augenblick wurde die Tür des Gesellschaftszimmers geöffnet, und mehrere Herren traten in die Halle. „Also hier finden wir die jungen Damen!" rief heiter Graf Stolz, der Vater, „und drinnen werden sie mit Sehnsucht erwartet!"

Die jungen Mädchen sahen etwas verschüchtert darein; sie wären gern unter sich geblieben, aber den dringenden Bitten der Abgesandten mußten sie aus Höflichkeit folgen.

„Entziehen Sie uns nicht länger Ihre Gegenwart!" bat der ritterliche Herzog von Hardang. Dann bot er Senta den Arm und führte sie fort.

Achims Augen — denn er war der zweite Abgesandte — schossen Blitze; im nächsten Moment hatte er sich gefaßt und führte ein anderes junges Mädchen dem Paare nach. Arm in Arm, lachend und plaudernd, folgten die übrigen Dämchen.

Graf Stolz sah ihnen vergnügt nach, dann wandte er sich dem Hausherrn zu, der mit ihm gekommen war, und sagte:

„Alle hübsch, aber Senta die schönste!"

„Sie ist gut, das ist die Hauptsache!" erwiderte Graf Waldberg. „Bitte, hier, diese Tür führt in mein Zimmer!"

Als sie dann im behaglichen Zimmer des Hausherrn saßen, bot dieser dem Gaste eine Zigarre, zündete sich selbst eine an und fragte: „Nun, lieber Freund, womit kann ich dienen?"

„Mit rückhaltloser Aussprache! Hängen Sie, was ich begreifen kann, mit ganzem Herzen an Ihrer Scholle?"

„Ja — ich bin hier geboren, habe hier gearbeitet zum Nutzen des Majorats — — — und wie ich einst hoffte, für meine Söhne. Als Gott mir meine prächtigen Jungen nahm, da haderte ich mit ihm — jetzt habe ich mich in seinen Willen ergeben."

Er legte die Zigarre fort, denn seine Hände zitterten, und seine Augen waren dunkel geworden. „Die rechte Ergebung ist es wohl noch immer nicht," fügte er mit wiedergewonnener Fassung hinzu, „denn es drückt mich, daß meine Tochter kein Anrecht an dem durch Jahrhunderte in unserer Familie fortgeerbten Besitze hat."

„Und mein Sohn ist der voraussichtliche Erbe; das drückt mich! Er sowohl als ich möchte Ihrem Kinde Glück zu Waldberg erhalten. Lieber Freund, werden Sie bei dem König vorstellig um Aufhebung des Majorats; wir werden Ihr Gesuch unterstützen!"

In tiefer Bewegung faßte und drückte Graf Waldberg des Gastes Hand: „Haben Sie Dank für diesen Beweis uneigennütziger Freundschaft, ich werde ihn nie vergessen, — aber es geht nicht!"

„Warum nicht?" fragte sanft Graf Stolz.

„Weil es das Hausgesetz verbietet; noch leben mehr als drei Nachkommen Jesvos!"

„Das ist mir neu!" rief erregt Graf Stolz „Unsere Namen kommen häufig vor, doch glaubte ich bisher, daß ihre Träger anderer Abstammung sind."

„Das trifft auch zu, wie mich eifrige Forschungen belehrt haben, bis auf zwei Brüder, die ich in meiner Studienzeit in Heidelberg kennen lernte. Sie kamen mir schon im ersten Augenblick bekannt vor, wo hatte ich sie schon gesehen? Das quälte mich förmlich; endlich wußte ich es. In der Ahnengalerie zu Stolz hängen die Bilder der Brüder Wolf und Ulrich; ihnen glichen meine neuen Freunde aufs Haar, ja, sie hatten sogar dieselben Namen. In einer traulichen Stunde gestanden sie mir ein, von Jesvo abzustammen, bewiesen es durch alte Dokumente; den Grafen hatte schon ihr Großvater, mißlicher Vermögensverhältnisse halber, ad acta gelegt, doch waren sie berechtigt, diesen Titel zu führen. Eine Eingabe an das Heroldsamt, unter Beifügung der Dokumente, würde genügen."

„Und wir haben nie von einander gehört! Stehen Sie mit den Brüdern in Verbindung?"

„Anfangs wechselten wir hier und da einen kurzen schriftlichen Gruß, als ich merkte, daß sie uns fremd bleiben wollten, suchte ich keine Annäherung mehr. Soviel ich weiß, sind beide verheiratet und werden wohl auch Kinder haben."

Eine Weile schwiegen beide, dann sprach Graf Stolz: „Ich hörte Sie vorhin zur Fürstin Liechtenfels sagen — es geschah wohl mit Absicht —, daß Ihre Tochter noch ein Kind ist, sie keine Bewerbung wünschen und jedem Freier Ihr Ohr zu verschließen gedächten."

„Ganz recht, ich hoffe, daß man mich verstanden hat!"

„Jawohl! Ich sah lange Gesichter! Ihre Worte wirkten auf die jungen Herren wie ein eisiges Sturzbad!"

Graf Waldberg lachte: „Sie werden wieder zu sich kommen! Senta ist sechzehn Jahre alt, ihr Frieden darf nicht gestört werden."

„Sie haben recht — dennoch verlangen außerordentliche Fälle außerordentliche Entschließungen!"

Über dem Schreibtisch des Grafen hing ein Bronzeschild mit dem Wahlspruch seines Hauses; darauf wies der Gast und sagte mit Betonung: „In necessariis unitas!*) Dieser Worte wollen wir heute ganz besonders gedenken. Senta ist der letzte Sproß Ihres, Achim der letzte meines Hauses. Ich werbe hiermit um die Hand Ihrer Tochter für meinen Sohn; ich erachte die Verbindung beider für eine Notwendigkeit. Ihrer Tochter verbleibt dadurch der angestammte Besitz. Achim fügt ihren Namen dem seinigen hinzu, so bleibt er kommenden Geschlechtern erhalten!"

Still hörte der Hausherr zu, ihm kam die Werbung nicht unerwartet; sie hätte seinen vollen Beifall gefunden, wenn Achim ein anderer Mann gewesen wäre. Ehrlich und offen, wie es seine Art war, erwiderte er:

„Ihr Antrag ehrt mich und meine Tochter; Ihr Sohn wäre mir der willkommenste Freier, denn durch eine Verbindung mit ihm bliebe Senta alles erhalten, woran ihr zärtliches Herz hängt, auch ihr Name. Mehr als die Größe unseres Hauses liegt mir jedoch das Glück meines Kindes am Herzen, und bange frage ich mich: Wird sie es an Achims Seite finden? Er ist schön, klug, liebenswürdig, aber — verzeihen Sie, daß ich es ausspreche, — er ist sehr leichtsinnig!"

„Ich habe diesen Einwurf erwartet! Ja, mein Sohn ist noch nicht so, wie Sie den Gatten für Ihre Tochter beanspruchen. Indes, lieber Freund, wer in der Jugend austobt, wird hernach umso gesetzter; auch hat eine große Liebe schon manchen Mann umgewandelt!"

„Allerdings — liebt Ihr Sohn meine Tochter?"

„Ja, er betet sie an! Als er sie an jenem Frühlingstage plötzlich wiedersah, kam es wie eine Offenbarung über ihn, sie oder keine!"

Trotz dieser Versicherung zögerte der sorgende Vater, sein holdes, unschuldiges Kind dem jungen Grafen zu verloben. Nein konnte und durfte er nicht sagen, denn gar zu viel hing von dieser Verbindung ab; auch war die Möglichkeit einer Änderung Achims nicht ausgeschlossen. „Ich werde den jungen Leuten Gelegenheit geben, sich noch näher kennen zu lernen," sagte er ernst, „wir werden in nächster Woche nach Berlin übersiedeln und bis Weihnachten dort bleiben; Ihr Sohn ist uns dort stets willkommen. Gewinnt er Sentas Herz, so werde ich meinen Segen nicht zurückhalten, doch verlange ich, daß die Verlobung erst im Juli, nach Sentas siebzehntem Geburtstag, stattfindet!"

„Ich füge mich Ihrer Anordnung, Sie wollen Achim prüfen; das ist ganz begreiflich. In der Hauptsache sind wir also einig!"

„Ja, diese ernste Angelegenheit schließe ich mit dem Wahlspruche unseres Hauses:

„In necessariis unitas
in dubiis libertas,
in omnibus caritas!"

Hand in Hand standen beide da. „In omnibus caritas", wiederholte bewegt Graf Stolz, „wo die Liebe die Herzen und Handlungen der Menschen leitet, da muß alles gut werden!"

„Das walte Gott!"

(Fortsetzung folgt.)

*) Im Notwendigen Einheit.

eins für den Kreis Meseritz statt, dem die Anwesenden in der großen Mehrzahl beitraten. Zum Vorsitzer wurde Herr Gymnasialdirektor Dr. Asmus-Meseritz gewählt. In der sofort abgehaltenen Versammlung des neuen Vereins wurde die Frage der Reichstagskandidatur erörtert und einstimmig der Beschluß gefaßt, an der bewährten Persönlichkeit des Grafen v. Westarp festzuhalten.

Schildberg, 5. Februar. (In der Streitsache) zwischen dem Magistrat und der bisherigen Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung, bezüglich der Gültigkeit der durch den Magistrats-Dirigenten erfolgten Einführung der beiden im vorigen Jahre zum zweiten Male neugewählten Stadtverordneten, Rechtsanwalt Markowitz und Brauereibesitzer Timling, haben nunmehr die zuständigen Behörden, der Oberpräsident, wie der Regierungspräsident, dahin entschieden, daß die Einführung zu Recht besteht. Demzufolge ist nun nach einer fast sechsmonatigen Pause endlich wieder einmal eine Stadtverordnetensitzung anberaumt worden.

Aus der Provinz Posen, 6. Februar. (Dem Präsidenten des Landgerichts in Lissa, Geheimen Oberjustizrat Weise), ist die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension erteilt worden. Weise ist 1866 im Oberlandesgerichtsbezirk Marienwerder in den Justizdienst getreten. April 1866 wurde er Referendar, November 1871 Gerichtsassessor im Kammergerichtsbezirk, 1872 Kreisrichter in Löbau, von wo er am 1. Oktober 1879 als Landrichter nach Konitz kam. Dort rückte er im Dezember 1888 zum Landgerichtsrat auf. Am 15. September 1891 wurde er Landgerichtsdirektor in Graudenz, von wo er im September 1897 in gleicher Eigenschaft nach Halle kam. Vom 1. November 1899 ab war er Landgerichtspräsident in Lissa.

Stolp, 6. Februar. (Die Aussicht einer kleinen Steuerermäßigung) bringt den Steuerzahlern der von unserem Magistrat aufgestellte neue Haushaltsplan. Man will nämlich die Gemeinde-Einkommensteuer um 5 Prozent, von 210 Prozent auf 205 Prozent, und die Kanalabgaben um 1/4 Prozent herabsetzen. Die Realsteuern sollen unverändert bleiben.

Zur Wahlbewegung in Schlochau-Flatow

wird geschrieben: Obgleich der Wahlkreis Schlochau-Flatow auch zu den von den Polen bedrohten gehört, haben die nationalliberalen „Ia-Verteidiger des Deutschtums“ keinen Augenblick Bedenken getragen, die dort ohnedies besonders große Zersplitterung der deutschen Wähler noch durch Aufstellung einer Sonderkandidatur zu vermehren. Ihr Auserwählter ist der Bauernbundspräsident oder -Führer Harte aus Posen, der die deutschen Wähler dort mit den bekannten demagogischen Entstellungen und Unwahrheiten über die „Finanzreform des schwarz-blauen Blocks“, den Sturz Bülows usw. für sich und seine nationalliberale Partei zu gewinnen sucht. Bei einer Versammlung in Krojanke soll Herr Harte, wie ein dortiger Ackerbürger entrüstet mitteilt, sich sogar für Einführung des gleichen und geheimen Wahlrechts in Preußen ausgesprochen haben, obwohl das doch einen Reichstagskandidaten garnichts angeht und im allgemeinen bisher von den Nationalliberalen nicht gefordert wurde. Es könnte sich also, falls kein Mißverständnis vorliegt, nur um einen Anbiederungsversuch bei freisinnigen und sozialdemokratischen Wählern handeln. Sehr erfreulich war es, daß ein Beamter (Herr Postvorsteher Rollbeß) dem demagogischen Steuerhetzer entgegentrat und erklärte, die Beamten hätten alle Ursache, den angegriffenen Parteien der Rechten und dem Zentrum dankbar zu sein, weil sie die Reichsfinanzreform und damit die solange verheißenen Gehaltsaufbesserungen ermöglicht haben. An diesem Krojanker Postvorsteher könnten sich sehr viele seiner Kollegen im engeren und weiteren Sinne ein Beispiel nehmen. Von einem Landwirt (Gutsbesitzer Wendt) mußte sich der Bauernbundsführer sagen lassen, diese liberalen Bauernbündler wären Wölfe in Schafspelzen, das habe er selber als Mitglied dieses Bundes erkannt und ihm daher für immer den Rücken gekehrt. Sehr bezeichnend für diese verkappte Wolfsnatur war es, daß der Reichstagskandidat und Vertreter des liberalen „Deutschen Bauernbundes“ in seinem aus 7 Herren bestehenden Versammlungskomitee keinen einzigen Landwirt, wohl aber neben 3 jüdischen Kaufleuten nur einen christlichen Kaufmann, einen Rechtsanwalt und einen Tierarzt hatte. Das sollte zur Kennzeichnung dafür genügen, wessen Geschäfte der sogenannte „Bauernbund“ in Wirklichkeit besorgen wird, und wohl aus pekuniären Gründen besorgen muß, so meint der Krojanker Ackerbürger, und so werden auch die anderen christlichen deutschen Bürger und Bauern hoffentlich denken, im Hinblick auf das alte Sprichwort: Sage mir, mit wem du umgehst und ich will dir sagen, wer du bist!

Der westpreußische Landesverband der Arbeitgeber im Baugewerbe

hielt Dienstag Vormittag in Danzig in der Westpreußischen Gewerbehalle eine Mitgliederversammlung ab, die in einer Personalunion mit der Tagung der westpreußischen Bauinnungen in Zoppot stand. Der Beginn der Versammlung verzögerte sich wegen einer gleichzeitigen Sitzung der Direktion. Herr Eichholz eröffnete die Versammlung und teilte mit, daß der Vorstand einen Geschäftsführer angestellt habe, der in der Person des Herrn Dr. Schuppt der Versammlung vorgestellt wurde. Man hofft, mit Hilfe dieses Geschäftsführers für den etwaigen Lohnkampf im Jahre 1913 ausreichend rüsten zu können. Mit den Lieferanten wolle man entsprechende Verträge abschließen.

Weiter berichtete der Vorsitzer über den Verlauf der Bundesvorstandssitzung am 24. Januar. Eine Vereinigung mit dem Tiefbauverein ist in Aussicht genommen. In Aussicht genommen ist die Gründung eines Wehrschatzes durch besondere Beiträge. Im Jahre 1913 soll er eine Million Mark betragen und in Papieren angelegt werden. 70 Prozent des Wehrschatzes sollen den Landesverbänden, 30 Prozent dem Bunde zur Verfügung stehen. Im Durchschnitt sollen pro Mitglied 15 Mark Beitrag zu diesem Zweck erhoben werden. Evtl. sollen die größeren Arbeitgeber höhere, die kleineren geringere Beiträge entrichten. Die Bundesversammlung findet am 21. März in Nürnberg statt.

Es kam darauf eine Änderung der Satzungen zur Verhandlung. Neu eingeführt soll werden ein geschäftsführender Ausschuß, bestehend aus vier Personen, der die laufende Geschäfte in Danzig erledigt. Über ihm steht der Vorstand. Eine lange Debatte knüpfte sich an die Art der Tätigkeit des Ausschusses. Schließlich wurde die Satzungsänderung angenommen. In den geschäftsführenden Ausschuß wurden gewählt die Herren Eichholz, Milaster und Heinz. Der Vorstand besteht aus den Vorsitzern der einzelnen Ortsgruppen. Herr Milaster empfahl alsdann, sich zu bemühen, recht viele Akkordlohntarife mit den Arbeitern abzuschließen, da dies für den nächsten Lohntarif von Bedeutung sein würde. Herr Eichholz regte die Ortsgruppe an, auf den Abschluß recht vieler Verträge mit Lieferanten zu sehen. Aus Graudenz waren dann noch verschiedene Anregungen gegeben worden. Eine Anregung ging dahin, Arbeitnehmerorganisationen zu gründen, die mit den Arbeitgebern in gutem Einvernehmen bleiben wollen. Herr Eichholz riet jedoch hiervon ab, da man mit ihnen seinen Zweck doch nicht erreichen werde.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 9. Februar. 1908 † Sir A. Lyons, britischer Admiral. 1905 † Adolf von Menzel, berühmter Maler. 1904 Erster Angriff der Japaner auf das russische Port Arthur-Geschwader, der Zar erklärt im Winterpalais den Krieg. 1903 † James Glaisher in Croydon, berühmter englischer Luftschiffer. 1902 Feier des 25jährigen Militärdienstjubiläums des deutschen Kaisers. 1897 Große Feuersbrunst auf dem Naphtaterrain in Baku. 1873 † Kaiserin Karoline Auguste von Österreich. 1849 Verkündigung der römischen Republik. 1846 * Prinz Leopold von Bayern. 1801 Frieden zu Luneville, Abtreten des linken Rheinufers an Frankreich. 1789 * Franz Xaver Gabelsberger zu München, Stenograph.

Thorn, 8. Februar 1911.

— (Förderung der Sparsamkeit.) Die Sparkasse zu Merseburg legt für jedes neugeborene Kind seit dem 1. Januar d. Js. geschenkweise ein Sparkassenbuch mit einer Einlage von einer Mark an. Die Bücher werden mit dem Sperrvermerk versehen, sodaß der Inhaber erst mit vollendetem 21. Lebensjahr über den Betrag frei verfügen kann.

— (Der Verein zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene) hielt gestern Abend im Landesgerichtsgebäude seine Jahres-Hauptversammlung ab. Der Vorsitzer, Herr Erster Staatsanwalt Storp, erstattete den Jahres- und Kassenbericht, aus denen hervorgeht, daß die Mitgliederzahl im letzten Jahre etwas zurückgegangen ist; sie beträgt am Schlusse des Vereinsjahres 232. Der Kassenbestand betrug 2190,57 Mark. An Unterstützungen für würdige Strafentlassene wurden 190 Mark verteilt, außerdem erhielten auch neun bedürftige Familien von Gefangenen Geldunterstützungen. Mehreren entlassenen Gefangenen konnte nach Verbüßung ihrer Strafen Arbeitsgelegenheit verschafft werden. Wie der Vorsitzer mitteilte, sind Klagen darüber laut geworden, daß entlassene Gefangene, die durch den Verein Arbeit gefunden, auf ihren Arbeitsplätzen durch die Polizei der ständigen Beobachtung ausgesetzt waren, was zurfolge hatte, daß die Arbeitskollegen von der Gefängnisstrafe der Betreffenden erfuhren und diese schließlich die Arbeit verloren. Der Anregung der Versammlung entsprechend, versprach der Vorsitzer, hierin Abhilfe zu schaffen. In den Vorstand wurde Herr Stadtrat Rittweger anstelle des Herrn Stadtrat Falkenberg neu- und die übrigen Vorstandsmitglieder wiedergewählt. Unter Verschiedenes brachte der Vorsitzer ein Schreiben des Herrn Oberstaatsanwalts zur Verlesung, in dem derselbe dem Verein nahelegt, in Zukunft das Vereinsvermögen in größerem Maßstabe als bisher für die Zwecke des Vereins zu verwenden. Demgemäß beschloß die Versammlung, in Zukunft die Hilfe der Gemeindeschwestern in Anspruch zu nehmen, damit diese unterstützungswürdige Familien von Gefangenen auf den Verein aufmerksam machen; außerdem sollen die Gefangenen künftig mehr als bisher auf den Verein hingewiesen werden.

— (Der Verein der Kolonialwarenhändler) und verwandten Branchen hielt seine Generalversammlung gestern Abend bei Martin ab, nachdem die schon kürzlich anberaumte Versammlung infolge zu schwachen Besuchs hatte ausfallen müssen. Aus dem vom Vorsitzer, Herrn Kirmes, vorgetragenen Jahresbericht ist das Ausscheiden des Vereins aus dem ostpreußischen Verband und der Eintritt in den neuen, in diesem Jahre in Elbing gegründeten westpreußischen Provinzialverband hervorzuheben, sowie die Umwandlung des Vereins in einen eingetragenen Verein. Der Verein zählt zurzeit 32 Mitglieder, 2 waren im Berichtsjahre ausgeschieden und 2 neu eingetreten. Die Geschäfte des Vereins wurden in 7 Mitgliederversammlungen und 4 Vorstandssitzungen erledigt. Der Vorsitzer bemerkte, es sei sehr erwünscht, daß nicht nur Kolonialwarenhändler, sondern auch Firmeninhaber aus der gesamten Lebensmittelbranche dem Verein beitreten, wodurch nachdrücklichere Erfolge in den Vereinsbestrebungen erreicht werden könnten. Im März soll durch den Vorsitzer des westpreußischen Provinzialverbandes in Thorn ein Vortrag über die Ziele des Verbandes gehalten werden, der hoffentlich zum Beitritt weiterer Geschäftsinhaber führen werde. Herr Simon erstattete den Kassenbericht, der mit einem Bestande von 230,28 Mark abschließt. Außer der von der Tagesordnung abgesetzten Beschlußfassung über den 8 Uhr-Ladenschluß stand auch die Abschaffung der üblichen Zugaben an die Kundschaft zur Besprechung. Eine bei den Kolonialwarenhändlern der Innen- und Außenstadt in Umlauf gesetzte Liste hat ergeben, daß über 60 Firmeninhaber für die Abschaffung der Zugaben sind. Der Vorsitzer bezeichnete das regelmäßige Zugeben von Seife zc. als eine schädigende Unsitte, die völlig abgeschafft werden müsse, zumal diese Einrichtung in keiner anderen Branche anzutreffen sei und der Verdienst der Kolonialwarenhändler bei den jetzigen gedrückten Preisen sowieso schon sehr minimal sei. Hierzu komme, daß bei allen Bareinkäufen ein Rabatt von 2 Prozent gegeben werde. Die Versammlung beschloß die Abschaffung der Zugaben, die sofort inkraft treten wird. Unter „Verschiedenes“ wurde zur Sprache gebracht, daß die K. H. C.-Petroleum-Gesellschaft, von der viele Mitglieder ihr Petroleum beziehen, in ihrem Detailverkauf an Privatkunden schon so weit gegangen sei, daß sie Kannen mit 3 Liter Inhalt an die Kundschaft abgebe, womit sie den Kolonialwarenhändlern erhebliche Konkurrenz mache. Die Versammlung faßte daher nach kurzer Aussprache den Beschluß, die Mitglieder zu veranlassen, von jetzt ab keine Lieferungsverträge mit der Gesellschaft mehr einzugehen.

— (Konzert der Lehrerseminare.) Die beiden Thorner Lehrerseminare, durch die das Musikleben der Stadt eine wesentliche Bereicherung und Förderung erfahren hat, traten gestern zum erstenmal mit einem selbständigen Konzert hervor, welches zeigen sollte, was in der Stille der Seminar-Konservatorien geleistet wird. Die zahlreichen Gäste, die im großen Saal des Artushof kaum Platz fanden, konnten glauben, zu einem musikalischen Abend in einer kunstsinnigen Familie geladen zu sein, in der gute Hausmusik gemacht wird und mit elterlichem Stolz die besten Kräfte mit besten Leistungen vorgeführt werden. Und von den Solisten wurden auf allen Gebieten, im Klavierspiel, Geigenspiel und Gesang, sehr tüchtige Leistungen geboten, in denen hie und da schon die Kunst aufblitzte, zu der manches leicht gesteigert werden könnte. Besonders beifällig aufgenommen wurden die Liedervorträge des Tenoristen Gith („Das Erkennen“ von K. Löwe und „Wanderlied“ von Schumann) und des Bassisten Stüwe („Prinz Eugen“ von K. Löwe), während der sonst ebenfalls stimmlich gut begabte Baritonist („Der Nöck“ von K. Löwe) es in der Tonbildung versah. Zum Vortrag gelangten noch das Streichquartett in G op. 1 Nr. 4 von Haydn; die Sonate in F op. 24 von Beethoven und „Ballettszene“ von Bériot für Violine und Klavier; die Sonate in B op. 3 Nr. 2 von Mozart und „Tarantella“ von Moszkowski für Klavier zu 4 Händen. Außer diesen Solovorträgen brachte das Programm noch 5 Männerchöre ohne Kapelle, „Die Allmacht“ von Lachner, „Der Jäger aus Kurpfalz“ und „Kutschkelied“ unter Leitung des Herrn Seminarlehrers Wewiorka und „Der Entfernten“ von Schubert und „Heimliche Liebe“ unter Leitung des Herrn Seminarlehrers Janz. Einen hohen Genuß, durch Wohlklang der Stimmen wie durch Feinheit des Vortrags, gewährte das Lied „Der Entfernten“, das prächtig gesungen wurde, und das alte Volkslied „Der Jäger aus Kurpfalz“, das in der eigentümlichen Bearbeitung von Othegraven — wie sie auch dem Dirigenten des Kinderkonzerts auf dem Bundesfeste vorschwebte — und in dem Liede „Ich ging in einen grasgrünen Wald“ mit starkem Erfolg verwendet wurde — einen unbeschreiblichen Zauber übte. Diese beiden Vorträge, dank der vorzüglichen Interpretierung durch die Leiter der Chöre, bildeten den Höhepunkt des Konzerts, das durch den „Normannenzug“ von Max Bruch, für Solo, einstimmigen Chor und Orchester (15er), der packend wirkte, obwohl der Bariton in der Höhenlage nicht ansprach, einen wirksamen Abschluß fand.

— (Strafkammer.) Den Vorsitz in der heutigen Sitzung führte Herr Landrichter Heyne, die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Assessor Wellmann. Zur Verhandlung kamen verschiedene Berufungssachen, unter denen der Fall Müller-Strasburg wegen seines Ausgangs und der Urteilsbegründung ein besonderes Interesse beanspruchte. Der jetzige Bergmann Gustav Müller in Weitmar bei Bochum, war im vorigen Jahre als Arbeiter am Schlachthause in Strasburg angestellt und hatte hauptsächlich die Räume zu reinigen. Eines Abends inspizierte der Inspektor Klimek die Räume des Schlachthauses. Da bemerkte er, wie der Angeklagte von einem herabhängenden Stück Fliesenfett wegsprang und überhaupt eine große Verlegenheit zeigte. Der Inspektor entdeckte darauf in einem Eimer mehrere Stück Fett, zusammen etwa ein halbes Pfund, die der Angeklagte wahrscheinlich entwenden wollte, was er den Inspektor eingestand. Er wurde auf der Stelle entlassen und Anzeige gegen ihn erstattet. Der Angeklagte wurde darauf vom Schöffengericht zu Strasburg zu ein Tag Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte beruhigte sich bei dem Urteil nicht. Er gab an, der Schlachthausinspektor habe ihn bei dem Vorfall garnicht zu Worte kommen lassen. Es habe ihm fern gelegen, das Fett zu stehlen. Er habe es vom Boden aufgesammelt, um es vor Verderben zu schützen. Der Gerichtshof schenkte diesen Angaben keinen Glauben, nahm vielmehr die Absicht des Angeklagten, das Fett zu entwenden, als erwiesen an. Aber der Gerichtshof kam trotzdem zu einem ganz andern Ergebnis als der Vorderrichter. Angesichts der geringen Menge des Materials sei nicht anzunehmen, daß der Angeklagte das Fett etwa verkaufen wollte, er gedachte es vielmehr in kürzester Zeit mit seiner Familie zu verzehren. Es liege also nicht Diebstahl, sondern Mundraub vor. Dieser ist aber nur strafbar, wenn ein Strafantrag seitens des Geschädigten vorliegt. Geschädigt ist hier nicht die Schlachthausverwaltung, sondern der Fleischermeister Hartwich-Strasburg. Dieser erklärt aber ausdrücklich, daß er keinen Antrag stellen wolle. Daher wurde das erstinstanzliche Urteil aufgehoben und der Angeklagte freigesprochen. — Wegen Sittlichkeitsverbrechen stand zuletzt der Arbeiter Josef Brzezicki aus Culmsee unter Anklage. Es war ihm zur Last gelegt, mit seiner 12jährigen Tochter Antonie unsittliche Handlungen vorgenommen zu haben. Wegen Gefährdung der guten Sitten war während der Verhandlung die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Der Angeklagte war geständig, sodaß auf Vernehmung der Zeugen verzichtet werden konnte. Es wurden ihm, da er nicht vorbestraft ist, mildernde Umstände zugebilligt, aber in anbetracht der Gemeinheit des Verbrechens über das Mindeststrafmaß (6 Monate Gefängnis) hinausgegangen und auf 8 Monate Gefängnis erkannt.

Das Hutabnehmen und die Kahlköpfigkeit.

Der Stadtrat eines böhmischen Städtchens hat neulich eine Kundgebung erlassen, nach der alle erwachsenen Männer aufgefordert werden, um Erkältungen zu verhüten, während der Zeit vom 1. November bis 30. April statt des Grußes durch Hutabnehmen beim Begegnen nach militärischer Art zu grüßen. Es läßt sich nicht leugnen, daß besonders für Kahlköpfige diese Grußart manches für sich hat; auf der andern Seite aber spricht diese Warnung doch unbedingt für eine gewisse Verweichlichung unserer Kopfhaut. Die Natur hat uns gewiß nicht eine so unfähige Kopfhaut mitgegeben, daß schon ein Windzug genügt, um uns einer Erkältung auszusetzen, und wir werden daher wohl in der Kopfbedeckung die Schuld sehen müssen, daß wir so empfindlich geworden sind.

Wenn wir die Naturvölker betrachten, die an Kopfbedeckungen nicht gewöhnt sind oder nur bisweilen ein leichtes Tuch um den Kopf nehmen, so werden wir beobachten, daß Kahlköpfigkeit bei ihnen äußerst selten ist und daß sie sich im Gegenteil durch einen sehr dichten Haarwuchs auszeichnen. Die Ursache hierfür ist der Reiz, den die Witterung auf die Kopfhaut ausübt und der das Streben nach Selbstschutz hervorruft, als dessen Folge eine möglichst dichte Behaarung den Schädel deckt, um ihn einesteils zu schützen gegen die glühenden Strahlen der Sonne, anderseits gegen Frost und Kälte. Darum auch bei uns Kulturmenschen die Kahlköpfigkeit bei den Frauen eine sehr viel geringere wie bei den Männern, weil der Hut der Frau viel weniger zum Schutz als zum Schmucke dient, sodaß die Kopfhaut der Frau in viel höherem Grade als die des Mannes den nötigen Anreiz zum Selbstschutz erhält. Denn die Kopfbedeckung des Mannes ist stets so gearbeitet, daß sie den ganzen Schädel bedeckt, und besteht außerdem aus Stoffen, die den Luftzug von außen so sehr fernhalten, daß selbst eine Schweißbildung auf dem Schädel eintritt, weil die Ausdünstung vollkommen aufgehoben ist. Dieser Einfluß des Hutes erklärt auch, daß der Haarausfall meistens auf dem Scheitel beginnt, und nicht selten finden wir die Kahlköpfigkeit derart durch den Hutrand begrenzt, daß nur innerhalb der üblichen Bedeckung des Kopfes die Haare geschwunden sind, während sie außerhalb als ein Kranz um den Kopf stehen bleiben.

Der Rat jener Stadtväter sollte daher dahin ergänzt werden, daß man wenigstens an wärmeren Tagen die Männer ermahnt, recht häufig mit bloßem Kopfe zu gehen und den Hut in der Hand zu tragen, damit wieder Sonne und Luft an die Schädelhaut und die Haarwurzeln treten und auf beide ihren stärkeren Einfluß ausüben. Wenn als Folge der Verweichlichung die Haare ausfallen, für welche Erscheinung freilich auch noch andere Gründe vorhanden sein können, wird man vergebens versuchen, unter den vielen angepriesenen Haarwuchsmitteln das helfende zu finden, weil diese Haarwuchsmittel ohne Ausnahme nur ihrem Verfertiger, aber wenig dem armen Kahlköpfigen dienen. Es ist viel richtiger, beizeiten für die Erhaltung des Haares zu sorgen, und dazu gehört nicht in letzter Linie neben verständiger Pflege der Kopfhaut die direkte Einwirkung von Sonne und Wind auf diese.

Dr. M.

Der Sprung.

Eine Erinnerung von Hans Tönse.

Zum erstenmale hat es sich nun gejährt, mein trauriges, schmerzvolles Erlebnis; es bleibt mir unvergeßlich, denn ein Menschenleben, meinetwegen geopfert, schließt es ein. In der Erinnerung ersteht es nun wieder, wird lebendig, und die alte Wunde blutet. Der eisige Nordwind streicht wie damals durchs Land, wo früh am Tage im Westen das kalte, fahle Dämmerlicht der Wintersonne scheint, und wo im Sturm die letzten vergilbten Blätter von der Erde wirbeln. Da wird es wach.

Es war an einem der letzten Dezembertage. Über die Ostsee stürmte ein bitterkalter Nordwest und trieb die Wogen vor sich her. Schaumperlen sprangen darauf, und herrlich bäumten sich die grünen Wellen, immer kühner, höher, um sich dann mit Zischen und Brudeln zu überstürzen, um im wilden Spiel einander zu haschen und zu zerstören. Auf den Wellen glühten und funkelten die Lichtreflexe, die die goldumsäumten Abendwolken warfen. Und der ganze Himmel stand in Flammen, glühend rot, von Westen bis zum Osten, und wie Alpenglühen lag es auf den hohen Wolkenfirnen, die sich ragend übereinander türmten. Lustig und hurtig stumpfte unser kleiner Dampfer durch die Wogen, vorne am scharfen Bug sprudelten die Schaumköpfe der zerteilten Wellen, und in tausend Farben glimmend, stürzten die Wasser auf das Deck, dort zerrinnend und dann in brausenden Bächen zu beiden Seiten des Schiffes herabfließend.

Wir hatten eine tapfere Fahrt hinter uns. Die dänische Insel Möen, unser Ziel, war bereits in Sicht. Scheu flammten an einzelnen Stellen die Leuchtfeuer auf. Sobald es dunkelte und das Abendrot mählich verblaßte, wurden sie deutlicher, grüne, gelbe und rote Feuerscheine. Und nach einer guten Stunde Fahrt waren wir der Küste so nahe gekommen, daß wir die Hafenlotsen von Aborrebjerge durch das Hissen einer weißen Signallampe am vorderen Mast von unserer Absicht verständigen konnten, in ihrem kleinen, eigentlich nur für Fischerfahrzeuge bestimmten Hafen über Nacht zu ankern.

Inzwischen war es völlig dunkel geworden. Der Wind hatte an Stärke zugenommen, und die Brandung längs der steilen Kreidefelsen, die gespensterhaft in die See hineintraten, war stark. Wie ein Spielball wurde das Schiff auf den Wellen hin- und hergeworfen.

Das Lotsenboot war ausgefahren. Vier kräftige Männer ruderten es mit aller Kraft durch die Brandung. Vorne am Boot flackerte das rötliche Licht einer Laterne. Langsam kam es näher. Wir stoppten die Maschine, um das Boot an die Seite und den Lotsen an Bord nehmen zu können. Das glückte nicht. Der Wellenschlag machte es unmöglich. Endlich wurde eine Leine vom Dampfer in das Boot geworfen; nun konnten wir es festhalten.

Ein alter Seemann, der vorne im Boot stand, rief uns zu, daß es nicht möglich sei, unseren Dampfer bei der kräftigen Brandung in völliger Dunkelheit in den Hafen zu steuern.

Nach längeren Verhandlungen beschlossen wir, uns ausbooten zu lassen. Wir sollten mit dem Lotsenboot an Land gebracht werden, und der Dampfer sollte auf der Reede verankert oder wieder weiter in die See hinausgesteuert werden, um aus der Brandung herauszukommen.

Das Ausbooten begann.

Ich war der erste, der vom Dampfer in das Boot springen sollte. Ich schickte mich dazu an und stieg über die Reeling. Da hob eine riesige Welle, die brausend über unseren Dampfer hinwegstürmte, das Schiff hoch und legte es tief auf die Seite.

Das war der Moment, in dem ich abspringen mußte, um nicht in die See zu stürzen. Der Alte, mit dem bartumrahmten Gesicht und den kräftigen Armen, der vorne im Boot stand, erkannte die Gefahr, die mir drohte. Stumm stellte er sich auf eine Bootsbank, mit dem Körper sich wenig nach vorne neigend, und breitete die Arme aus, um mich zu schützen. Er wollte mich auffangen. Mein Sprung gelang; auf Haaresbreite aber hatte er sich zu weit über die Bootswand geneigt und stürzte mit leisem Ruf in die See.

Ich sah ihn nicht wieder.

Ein Jahr ist darüber hingegangen. Ich sehe ihn heute, wie er dastand in dem schwankenden Boot, wie das rote Flackerlicht der Schiffslaterne auf seine Riesengestalt fiel, und wie seine treuen, großen Augensterne leuchteten. In dieser Stunde höre ich den Ruf, den letzten, den er tat, der das Wellengetöse überstimmt, und sehe die Dunkelheit, die alles verhüllt hat, die ihn nicht wieder freigab. Und der Wind, der jetzt an mein Ohr dringt, trägt seine Stimme, den Todesruf, erneut zu mir, deutlich vernehmbar.

Hamburg, 8. Februar, 9.55 Uhr vorm. Hochdruckgebiet über 780 mm von Schottland bis Nordskandinavien und den Alpen; abziehende Depression vom Weißen Meer bis Nordösterreich und über dem Nordmeer, neuer Ausläufer von der Eismeerdepression herangezogen. Witterung in Deutschland: Vorwie end wolkig, an der Ostküste starke, sonst schwache nördliche Winde, außer dem äußersten Westen meist schwacher Frost; hatte verbreitet Niederschläge.

9. Februar:	Sonnenaufgang	7.32 Uhr,
	Sonnenuntergang	4.57 Uhr,
	Mondaufgang	11.51 Uhr,
	Monduntergang	4.52 Uhr.

Bekanntmachung.

Im Monat Februar d. Js. findet eine Revision der Quittungskarten in der Innenstadt durch den Kontrollinspektor der Landesversicherungsanstalt statt.

Indem wir dieses hiermit bekannt geben, weisen wir die Arbeitgeber darauf hin, daß sie bei Vermeidung einer Ordnungsstrafe bis zu 150 Mk. verpflichtet sind, die Quittungskarten sämtlicher von ihnen beschäftigten Personen vorzulegen, sowie über die an dieselben gezahlten Löhne und die Dauer der Beschäftigung Auskunft zu erteilen.

Arbeitgeber, welche dies zu tun verhindert sind, haben einen mit den Arbeitsverhältnissen vertrauten Vertreter damit zu beauftragen.

Karten, die zur Einsicht nicht bereit liegen, sind bei Vermeidung von Ordnungsstrafen gemäß § 5 der Kontrollvorschriften dem Kontrollinspektor in seiner Wohnung vorzulegen.

Thorn den 6. Februar 1911.

Der Magistrat,
Abteilung für Invalidenversicherung.

Bekanntmachung.

Zwecks Fertigstellung des Jahresabschlusses bleibt die **städtische Sparkasse** im Februar d. Js. an den Nachmittagen für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen.

Thorn den 30. Januar 1911.

Der Magistrat.

Königliche Gewerbeschule.

Abt. C.

Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen.

Beginn des Sommerhalbjahres am 4. April.

1. Haushaltungskursus,
2. Kochen und Backen,
3. Waschen und Plätten,
4. Einmachekursus,
5. Kursus für Hand- und Maschinennähen,
6. Kursus für Wäscheanfertigung,
7. Kursus für Schneidern und Putz,
8. Kursus für Kunststicken,
9. Abendkochkursus für Handelsangestellte,
10. Plätt-, Ausbessern- und Schneiderkurse für Dienstboten.

Frühzeitige Anmeldung notwendig.

Für Schülerinnen werden nach beendetem Kursus Stellen als Stützen gesucht und vermittelt.

Besichtigung der Anstalt jeden Donnerstag von ½11—1 Uhr gestattet.

Sprechstund. der Vorsteherin L. Staemmler 10—1 Uhr.

Thorn den 18. Januar 1911.

Das Kuratorium der königlichen Gewerbeschule

Königl. katholische Präparanden-Anstalt

in Thorn, Schulstraße 40.

Die Aufnahmeprüfung findet in diesem Jahre **am 20. und 21. April** statt.

Meldungen sind rechtzeitig dem unterzeichneten Vorstande einzureichen.

Rebeschke.

Wer liebt?

ein zartes, reines **Gesicht**, schönes jugendfrisches **Aussehen** und rosigen **Teint?** Alles dies erzeugt die allein echte **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** von Bergmann & Co., Radebeul. Preis à St. 50 Pf., ferner ist der **Lilienmilch-Cream Dada** ein gutes vorzüglich wirkendes Mittel gegen **Sommersprossen.** Tube 50 Pf. bei **J. M. Wendisch Nachf., Adolf Leetz, Hugo Claass, Anders & Co., Adolf Majer, M. Baralkiewicz, Anker-Drogerie, C. Radomski,** sowie in der **Löwen-Apotheke;** in Mocker: **Schwan-Apotheke;** in Schönsee: **Hirsch-Apotheke.**

Offeriere doppelgesiebtes, staubfreies, kurzgeschnittenes, gesundes

Pferdehäcksel

franko Bahnstation Thorn-Mocker.
Bei Entnahme v. 100 Ztr. à 2,30 M.
bei Entnahme v. 50 Ztr. à 2.35 M.
kleinere Posten à Ztr. 2,40 M.
Ständige Abnehmer erwünscht.

Näheres zu erfahren in der Geschäftsstelle der „Presse".

„Bühler" beim D. R.-Patentamt, in Oesterreich und Schweiz eingetragen.

Wer keine Heilung findet

gegen Gicht, Reissen, Gliederweh u. Gelenkrheumatismus, kann Hilfe finden durch Bühler's selbst erfundenes, 1000 fach **erprobtes** Natur-Heilmittel und in wenigen Tagen vollständige Befreiung von seinen qualvollen Schmerzen.

Unentgeltliche Auskunft erteilt
J. Bühler, Werkführer, Urach Wtbg.



Natürliche Locken u. volle Büste erreicht jede Dame nur durch Dr. Dracke's Natur-Haarwell-Essenz und Büsten-Elixier.

Probefl. 1,20 Mk. frei. Diskr. Garantie. **Versandstelle** Dr. Dracke's Präparate **Berlin SW. 19, Kommandantenstr. 14.**

Terminkalender für Zwangsversteigerungen in den östlichen Provinzen.

Zusammengestellt von Dr. Voigt-Berlin. (Nachdruck verboten.)

Name und Wohnort des Eigentümers des zu versteigernden Grundstücks bezw. Grundbuchbezeichnung	Zuständiges Amtsgericht	Versteigerungs-Termin	Größe des Grundstücks (Hektar)	Grundsteuer-Reinertrag	Gebäudesteuernutzungswert ℳ
Westpreußen.					
Alb. Labuhn, Alt Bukowi,	Berent	14. 3. 10	21,7070	90,96	36
Frau Agnes Kanarek, Danzig, Eimermacherhof,	Danzig	29. 3. 10	0,1379	—	8543
Kfm. Kurt Grasnick, das., Guteherberge,	„	30. 3. 10	0,0900	—	1485
Landw. M. Zerrath, Broesen,	„	31. 3. 10	0,0700	—	975
Bäckermstr. Frz. Grunenberg, Tolkemit,	Elbing	22. 3. 10	5,3655	34,59	120
Erben des Jos. Jankowski, Ottalsin,	Neustadt	12. 4. 10	9,4210	—	12
Rentengutsbes. Frz. von Czapski, Wilscheblott,	Pr. Stargard	30. 3. 9½	6,6415	24,57	90
Ww. Kath. Kreft, Schöneck,	Schöneck	5. 4. 10	—	—	850
Leokadia Miloch, Groß Schliewitz,	Czersk	22. 3. 10	18,9846	78,87	90
Dominik Glaser, Klaskawa,	„	5. 4. 10	0,5599	1,17	18
Ww. M. Rosenow, Buntowo	Flatow	31. 3. 10	6,2941	63,72	60
Adeline Neujahr, Gresonse,	„	28. 3. 10	8,8354	58,02	90
Em. Riedel (Ehel.), Boßwinkel,	Graudenz	28. 4. 10	26,8586	337,23	150
Landw. O. Gustke, Bukowitz,	„	7. 4. 10	2,5532	29,46	60
Frz. Meyer u. Mtg., Stegers,	Hammerstein	8. 4. 10	0,2400	—	45
Schmiedemstr. Jos. Wachholz, Konitz,	Konitz	14. 3. 9	0,2520	5,43	—
Gerh. Honskamp u. Mtg., (A), Mewischfelde,	Marienwerder	6. 4. 9	38,8208	888,08	306
Joh. Dahlke (Ehel.) Lichtenhagen,	Schlochau	6. 4. 10½	3,9260	23,16	60
Frz. von Lonski, Borczyskowo,	„	28. 3. 10½	15,9595	12,69	—
Gust. Brüschke (Ehel.), Kl. Topolinken,	Schwetz	29. 3. 10	10,9543	161,13	105
Landw. F. Radons, Hohenhausen,	Thorn	29. 3. 10	11,7386	244,02	90
Töpfermstr Anton Zink, (Ehel.), Vandsburg,	Vandsburg	24. 3. 10	0,4130	2,70	636
Ostpreußen.					
Rittergutsbes. K. Bundt † Erben (A), Güter v. Krs. Gerdauen,	Gerdauen	27. 3. 9	270,6088	3486,27	795
Aug. Kerwel, Schenkendorf,	Mehlauken	17. 3. 10	1,0720	12,03	60
Rich. Weber, Neufrost,	Heinrichswalde	13. 3. 10	8,8220	39,60	60
P. Janz (Ehel.), Alt Girmischken,	Kaukehmen	13. 3. 9	8,4300	172,71	105
Ludw. Lebbedies, Splitter, Norweischen,	„	15. 3. 9	5,7418	71,22	36
Frau A. Koslowski, Dworatzken,	Marggrabowa	10. 3. 9	0,1840	0,42	—
Gust. Brämer (Ehel.), Kl. Perbangen,	Ragnit	22. 3. 9½	4,4480	41,85	114
Chr. Novereit (Ehel.), Raudßen,	„	18. 3. 10	2,5123	3,72	12
H. Szallies, Schakuhnen,	Ruß	22. 3. 10	2,3796	20,64	1625
Emma Engelke, Ackmenischken,	„	29. 3. 10	15,0415	191,67	123
Joh. Hermann (Ehel.), Endrikaten,	Tilsit	24. 3. 10	5,4904	15,93	24
Chr. Aschmutat, Gillanden,	„	13. 3. 10	15,4400	123,18	75
Frau A. Kugland, Schäferei Naußoden,	Wischwill	17. 3. 10	22,1650	30,15	501
Auguste Janzig, Ruhden,	Bialla	5. 4. 10	5,4170	17,28	—
Gottl. Rattay (Ehel.), Johannisburg,	Johannisburg	9. 3. 9	0,8913	3,15	1170
Joh. Jedamski (Ehel.), Malgaofen,	Neidenburg	18. 3. 10	0,9800	1,17	—
Joh. Klescz (Ehel.), Neu Bagnowen	Sensburg	8. 4. 10	1,9710	3,09	—
Frau Johanna Friedrich, Wartenburg,	Wartenburg	27. 3. 9	0,4381	2,82	306
W. Kollodzey, Gr. Jankheim,	Willenberg	24. 4. 10	22,3095	48,24	36
Posen.					
Landw. Joh. Jakubek, Koschmin,	Koschmin	29. 3. 9	11,3053	68,01	75
Zimmerm. Ignatz Kuchta u. Mtg. (Ant.), Dormowo,	Meseritz	28. 3. 9	0,8950	3,42	60
Rob. Berger u. Mtg. (A), Boruchin,	Obornik	7. 4. 10	25,9069	54,53	—
Ed. Zajaczkowski u. Mtg., Czwonak,	Posen	31. 3. 9½	8,4198	55,74	60
Leon Polczyn (Ehel.), Gr. Hauland,	Rogasen	20. 3. 9½	17,6579	75,84	120
Gutsbes. Jos. Serafinowski, (Ehel.), Vorwerk Zemnsly,	Schildberg	22. 3. 10	82,1486	388,47	210
Chr. Gembala (Ehel.), Blenke,	Wollstein	11. 4. 9	0,7710	1,50	24
Jos. Gawlak, Galenzewo,	Wreschen	8. 3. 9½	15,3190	75,36	105
Thilo Nentzel (Ehel.), Jägerhof,	Bromberg	14. 3. 11	1,5180	32,49	812
P. Jedrzeyczyk (Ehel.), Slesin, Josefinen,	„	21. 3. 11	1,9710	8,82	60
Michael Wenclewski (Ehel.), Dobischau,	Exin	22. 3. 10	4,0893	14,37	—
Michael Wenclewski (Ehel.), Dobischau,	„	22. 3. 11	20,9318	52,80	60
Frau Franziska Czarniak, Krotoschin,	Labischin	15. 3. 11	15,2348	108,8[illegible]	90
W. Lucht (Ehel.), Brückenkopf,	Nakel	27. 3. 9½	5,1757	20,40	108
Kfm. Stanisl. Radomski, Tremessen,	Tremessen	24. 4. 9	51,0139	333,42	275
Pommern.					
O. Tiedemann, Jarmen,	Demmin	16. 3. 11	0,1362	3,24	745
Landw. O. Wiggert, Ziegenort,	Neuwarp	21. 3. 10	14,6981	109,32	120
Alb. Kersten Erben, Stettin,	Stettin	11. 3. 10	1,5620	42,93	3000
Rob. Mailahn, das.,	„	16. 3. 10	—	—	3299
Maurermstr. Rich. Plötz † Erben (A), Stettin-Grünhof,	Stettin-Grünhof	17. 3. 10	0,0980	3,12	4129
Gärtner Ferd. Koltermann-Züllchow,	Stettin	14. 3. 10	4,0440	131,88	434
O. Orth (Ehel.), Pampow,	„	15. 3. 10	4,6866	13,74	45
Rich. Eltrich, Grabow, Bredow,	„	21. 3. 10	0,1359	—	1056
W. Foth (Ehel.), Ahlbeck,	Swinemünde	20. 3. 10	0,0094	—	900
Phil. Schönrock, Hiddensee,	Bergen a.R.	6. 4. 10	0,2553	—	420
Gastw. M. Haack, Zirkow,	„	30. 3. 10	0,1929	—	447
Ferd. Fuhrmann, Grimmen,	Grimmen	14. 3. 9½	1,0310	31,20	300
Landw. W. Asmus, Neu Ludershagen, Alt Zarrendorf,	Stralsund	22. 3. 10	2,5230	5,94	—
E. Mundt (Ant.), Polzin,	Polzin	28. 3. 10	—	—	319
Br. Sander, Randsburg, Lutzig,	„	24. 3. 10	10,0846	29,74	—

Sofort zu verkaufen!

Kleines Gut

von zirka **200 Morgen,** durchweg **Weizen- und rotkleefähiger Boden,** mit sehr **guten Wiesen** und alles **massiven Gebäuden,** zwischen See, Fluß und fiskalischer Forst gelegen, mit **hochfeinem totem sowie lebendem Inventar,** soll für den **billigen Preis** von **60 000 Mark,** bei **15—20 000 Mark Anzahlung** sofort verkauft werden. **Arbeiter-Wohnhaus** mit 4 Wohnungen, ebenfalls massiv, vorhanden.

Eigene Jagd sowie Fischerei-Berechtigung und freies Holz aus königlicher Forst gehört zum Gut.

Angebote, evtl. Besichtigung erbeten.

H. Herrmann, Jonkendorf,
Bez. Allenstein Ostpr.

Schule direkt am Gute, sowie auch Mahl-Mühle dicht an der Grenze gelegen.

Schülerin findet liebevolle Pension. Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse".

Schülerinnen finden gewissenhafte, gute Pension Gerberstr. 23, 1 Tr.

Schluß-Verkaufs-Tage

der

Weißen Woche

Donnerstag den 9., **Freitag** den 10., **Sonnabend** den 11.

Hervorragend günstige Einkaufs-Gelegenheit für weiße Waren und Wäsche.

Kaufhaus M. S. Leiser,

Altstädt. Markt 34.

Infolge der Ermäßigung des Reichsbankdiskonts

vergüten wir für

Depositengelder

mit täglicher Kündigung 3 %,
„ monatlicher Kündigung 3½ %,
„ 3monatlicher Kündigung 3¾ %,
„ 6monatlicher Kündigung 4 %.

Ostbank für Handel und Gewerbe

Zweigniederlassung Thorn.

Nr. 18 J. BORG — Nr. 18 J. BORG

Bitte auf den Namen

J. BORG

zu achten!

Wer nicht Nachahmungen rauchen will, fordere ausdrücklich

BORG N° 18.

Jede Zigarette trägt den Ausdruck

№ 18

J. BORG

gesetzlich geschützt.

J. BORG Nr. 18 — J. BORG Nr. 18

Mein Total-Ausverkauf



findet weiter statt und verkaufe: **goldene und silberne Herren- und Damen-Uhren, goldene, Doublé und Nickel-Ketten, Edelsteine, goldene und Doublé-Ringe, Regulateure und Wanduhren** zu jedem nur annehmbaren Preise.

Max Lange, Uhrmacher, Elisabethstr. 6.

Mein in der verkehrsreichen Mellienstraße belegenes

Bauterrain

beabsichtige ich unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.**

Oskar Klammer, Thorn.

Prima österr. Petroleum

zu 15 Pfg. den Liter offeriert
Isidor Simon, Altstädt. Markt.

Tilsiter Fettkäse,

schöne, schnittreife Ware, versendet in Postpaketen à Pfund 50 Pfg., größere Posten à Pfund 45 Pfg. geg. Nachnahme **Dampfmolkerei Schinkenberg,** Westpreußen.

Pianino,

nußbaum, gebraucht, zu verkaufen.
F. A. Goram, Culmerstraße 13, 1.

Verschiedene gebr. Möbel zu verkaufen **Bachestr. 16.**

Täglich frischen **Streuselkuchen, Napfkuchen, Kranzkuchen, Anhaltskuchen** u. v. a. Sorten auf reiner Naturbutter gebacken, empfiehlt
Witt's Bäckerei, Strobandstr. 12.



Brautkränze

zu Silberhochzeiten in großer Auswahl von 4—30 Mk.,

Silb. Trauringe, Paar von 2—4 Mk.

Gravieren frei.

Louis Joseph, Thorn, Seglerstr. 28.

Aufnahmen

u. Nachbestellungen werden nur noch bis 1. März angenommen.

Lichtbildwerkstatt Hanne Baade
Wilhelmsplatz 1.

Gummi-Stempel liefert **Justus Wallis** Thorn

Schutz gegen Viehseuchen!

bieten unsere garantiert säurefesten

Tonkrippen.

Alle Größen und Sorten bei billigster Berechnung sofort lieferbar.

Baumaterialien- und Kohlen-Handels-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Thorn 3, Mellienstraße 8. Fernsprecher 340 und 689.

Verkauf! Tausch!

Im vorigen Jahre neu, modern gebaute **Dampfmolkerei** in großem, deutsch-kath Kirchdorf, direkt an Bahn und Kreuzchaussee, soll umständehalber bei 10 000 Mk. Anzahlung verkauft werden oder gegen gutgehende Gastwirtschaft oder rentables Zinshaus oder größeres Grundstück resp. Gut vertauscht werden. Guthaben über 32 000 Mk., Preis 40 000 Mk., z. Zt. 600 Liter täglich, ohne Konkurrenz in großem Umkreise. Im Sommer ca. 3000 Liter, evtl. darüber. Nähere Auskunft erteilt
Hugo Herrmann, Jonkendorf, Ostpr., Bezirk Allenstein.

Ein Büfett

und 2 Oefen (Schwed. und Germania) stehen zum Verkauf.
Bünger, Talstraße 43.

Nr. 34. Thorn, Donnerstag den 9. Februar 1911. 29. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus..

21. Sitzung, Dienstag 7. Februar.

Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung der Zweckverbandsgesetze, und zwar zunächst das

Zweckverbandsgesetz

für die preußische Monarchie.

Minister v. Dallwitz begründet die Vorlage, welche die Bildung von Zweckverbänden zuläßt, die nicht nur Landgemeinden oder Landgemeinden und Stadtgemeinden, sondern auch lediglich Stadtgemeinden umfassen. Es soll in Zukunft den Gemeinden auch völlig freigestellt sein, sich zur Wahrnehmung aller gemeinsamen Gemeindezwecke freiwillig ohne irgend welche Beschränkung zusammen zu schließen. Unter den interkommunalen Aufgaben spielt die Elektrizitätsversorgung in neuerer Zeit eine bedeutende Rolle. Ebenso das Kleinbahnwesen. Neu ist ferner die Zulässigkeit des Zusammenschlusses von Gemeinden zwecks einheitlicher Festlegung und Durchführung von Bauten und Bebauungsplänen. Der Entwurf trägt auch bei der Zwangsbildung durch die geschaffenen Kautelen dem Bedürfnis unter möglichster Schonung der Selbstverwaltung Rechnung. Der Minister hofft von der Vorlage eine kulturfördernde Wirkung. (Beifall.)

Abg. Linz (Ztr.): Die Vorlage entspricht den früher von uns vorgetragenen Wünschen. Voraussetzung bei allen diesen Besoldungen muß sein, daß die Selbständigkeit der Gemeinden nach Möglichkeit gewahrt bleibt. Wir hoffen, die Vorlage wird die immer mehr zunehmende Eingemeindung etwas aufhalten.

Abg. v. Brandenstein (kons.) sieht es als Vorzug der Vorlage an, daß die früher beabsichtigte Voraussetzung für den Zusammenschluß, das nachbarliche Zusammenliegen, aufgegeben ist. Gemeinden, die z. B. an einem Strome, aber nicht nachbarlich, gelegen sind, können gemeinsame Interessen haben. Daß die Rechte im Zweckverband und die Lasten nicht nach dem Steuersoll verteilt werden, sondern den Beteiligten Freiheit gelassen wird, halte ich für einen großen Vorteil. Bei den Zwangszweckverbänden scheint es mir freilich nicht richtig zu sein, daß der Zwangsverband schon auf Antrag eines der Beteiligten erfolgen muß. Nicht weit genug geht mir der Entwurf in der Frage, für welche Art von Kommunalaufgaben eine Gemeinde zum Beitritt zum Zwangszweckverband genötigt werden kann. Was ist eine kommunale Aufgabe? Der Begriff schwankt beständig. Einzelne verlangen ja schon kommunale Warenhäuser und Banken. Wie steht es übrigens mit der Möglichkeit, aus einem Zweckverband wieder auszuscheiden? Darüber sieht der Entwurf vorläufig nichts vor und es wird doch nicht jeder Gemeinde gelegen sein, bis ans Ende der Welt einem Zweckverband anzugehören. Hoffentlich kommen wir ohne zu große Schwierigkeiten zur Verabschiedung des Entwurfs. (Lebhafter Beifall.)

Minister v. Dallwitz: Die Auflösung des Zweckverbandes kann nach der Vorlage nur durch eine Mehrheit von zwei Drittel der Stimmen beschlossen werden. Im übrigen sind ja Kautelen für widersprechende Gemeinden noch erweitert worden. Eine präzise Unterscheidung zwischen obligatorischen Gemeindeaufgaben ist im Gesetz schwierig zu treffen.

Abg. Dippe (nl.): Die Begründung meint, trotz der bisherigen wenig ermutigenden Erfahrungen müsse die Möglichkeit der Zwecksverbandsbildung erweitert werden. Dem stimmen auch wir zu, ohne vom Entwurf paradiesische Zustände zu erwarten. Die leistungsfähigen Gemeinden freilich befürchten, aus ihrer Haut werden fortan viele Riemen geschnitten werden.

Abg. Frhr. v. Zedlitz (frankons.): Um ein Verzeichnis der inbetracht kommenden kommunalen Aufgaben werden wir nicht herum kommen, müssen aber damit rechnen, daß es in wenigen Jahren völlig veraltet ist. Im übrigen erwarten wir von dem Entwurf segensreiche Folgen auch für die innere Kolonisation.

Abg. Flesch (fortschr.): Unsere endgiltige Stellungnahme wird vom Ausfall der Kommissionsberatung abhängen. Daß auf Antrag eines einzelnen die Gründung eines Zwangsverbandes angebahnt werden soll, geht auch uns zu weit. Bedenklich ist, daß die Vorherrschaft kleiner Gemeinden selbst dann aufrecht erhalten wird, wenn sie besser in großstädtische Verbände eigemeindet würden.

Abg. Hirsch-Berlin (Soz.): Das kommunale Selbstverwaltungsrecht auch bei dieser Vorlage anwenden, ist selbstverständlich.

Abg. Dr. Wurmeling (Ztr.) stimmt mit seinen Freunden dem Gesetzentwurf zu. Bei Festsetzung der Stimmbeteiligung und der Belastung müßten aber neben dem Steuersoll auch die Interessen der Gemeinden an dem Verband maßgebend sein.

Abg. Ecker-Winsen (ntl.) tritt für Zweckverbände als die organische Fortentwicklung des Gedankens der Konzentration auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens ein.

Abg. Dr. v. Woyna (frkons.) begrüßt mit seinen Freunden den Entwurf, da sie nicht für Eingemeindungen seien; von zwangsweiser Eingemeindung sollte überhaupt nicht die Rede sein. Die Kommission prüfe, ob die Vorlage nicht auch zur Nutzbarmachung der neuen Kanäle, zur Anlegung von Häfen usw. dienstbar gemacht werden kann.

Abg. Cassel (Vp.) schließt sich dem Bedenken des Herrn v Brandenstein an, der Rahmen des Gesetzes sei zu weit. Wenn die verschiedenen Gemeinden wider ihren Willen zu Zweckverbänden vereinigt werden können, ist von Freiheit und Selbstverwaltung nicht mehr die Rede. Der Zwang darf nur als äußerstes Mittel inbetracht kommen. Für die Bildung von Verbänden für bestimmte Zwecke sollten Spezialgesetze erlassen werden. Auch dahin darf das Gesetz nicht führen, daß statt notwendiger Eingemeindungen Zweckverbände entstehen. Ein Damm gegen die Eingemeindungen dürfe nicht errichtet werden. Wie steht es übrigens mit dem Verhältnis des allgemeinen Zweckverbandgesetzes zu dem für Groß-Berlin?

Minister v. Dallwitz: Wie schon die Begründung der Vorlage sagt, erschien es nicht erforderlich, Berlin mit seiner Umgebung völlig aus dem Anwendungsgebiete des allgemeinen Zweckverbandgesetzes auszuschließen, zumal der besondere Entwurf für Groß-Berlin auf bestimmte Zuständigkeitsgebiete beschränkt werden müßte.

Abg. Fürbringer (ntl.): Die Zweckverbände bringen eine unabsehbare Entwicklung, insofern sie bei Landgemeinden stetigen Anreiz schaffen, sich einen Teil ihrer Lasten von den benachbarten Stadtgemeinden tragen lassen. So kann durch dieses Gesetz das Elend der Städte gesteigert werden. Alle Bestimmungen, die in die Selbständigkeit der Kommunen eingreifen, müßten aus dem Gesetz entfernt werden.

Abg. Graf Spee (Ztr.): Auf die Zwangszweckverbände sollte völlig verzichtet werden.

Abg. Winckler (kons.): Wenn der vom Abg. Fürbringer berührte Anreiz wirklich zu befürchten wäre, so müßte er doch in den Gebieten hervorgetreten sein, in denen das Ziel des Gesetzes schon jetzt geltendes Recht ist. (Sehr wahr!) Können übrigens auch Kreise zu Zweckverbänden vereinigt werden? Diese Möglichkeit wäre durchaus zweckmäßig, wie an Beispielen aus der Provinz Sachsen leicht darzutun ist.

Abg. Dr. Iderhoff (freikons.): Den Wunsch des Vorredners kann ich nur unterstützen.

Die Erörterung schließt. Der Entwurf geht an eine Kommission von 28 Mitgliedern.

Mitwoch: Zweckverbandsgesetz für Groß-Berlin. Schluß 3/4 4 Uhr.

Deutscher Reichstag.

121. Sitzung am 7. Februar 1 Uhr.

Der Gesetzentwurf betr. die **Revisibilität des bayerischen Landesrechts** in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten wird in dritter Lesung verabschiedet und sodann die zweite Lesung der **Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz** fortgesetzt.

Ein vom Abg. Stadthagen begründeter Antrag der Sozialdemokraten auf Einschaltung eines Paragraphen 8b, wonach die Amtsenthebung oder Pensionierung eines Richters wider seinen Willen nur durch zwei Drittel Mehrheit des Plenums seines Amts- Land, oder Oberlandesgerichts zulässig sein soll, wird abgelehnt.

Abg. Dr. Müller-Meiningen (Vp.) beantragt eine neue Fassung des § 10 über die Befähigung zur Wahrnehmung richterlicher Geschäfte. Ein Mangel an Richtern, der länger als ein Jahr dauert, soll nicht als vorübergehend gelten. Der Antrag wendet sich gegena die übermäßige Ausdehnung des Hilfsrichterwesens.

Staatssekretär Dr. Lisco bittet, den Antrag abzulehnen. Es handle sich im vorliegenden Falle nur um die Verwendung von Referendaren zur Vornahme richterlicher Geschäfte.

Abg. Dr. Müller (Vp.): In der Praxis wird diese Bestimmung aber auch auf Assessoren angewendet.

Abg. Graef (wirtsch. Vgg.): Wenn der Antrag angenommen würde, so könnte kein Richter mehr Abgeordnete werden. Die geschätzte Kraft des Dr. Müller würde uns also verloren gehen.

Abgg. Dr. Wagner (kons.), Bassermann (nl.) und Wellstein (Ztr.) sprechen gegen den Antrag. Dieser wird abgelehnt.

Abg. Zietsch (Soz.) begründet einen sozialdemokratischen Antrag auf Streichung der für die Kriegsgerichte und das Standrecht vorgesehenen Sonderbestimmungen. Die Ereignisse der letzten Zeit haben uns in unser Ansicht bestärkt. Denn es könnte leicht in reaktionären Kreisen der Wunsch entstehen, das kriegsgerichtliche Verfahren auch auf Fälle wie den Moabiter Prozeß anzuwenden. Das wollen wir aber unbedingt verhindern.

Der Antrag wird abgelehnt.

Abg. Dr. Müller-Meiningen (Vpt.) beantragt folgenden § 22a. Das Amt eines in Strafsachen erkennenden Amtsrichters, eines Vorsitzers des Schöffengerichts, sowie eines Mitgliedes der Strafkammer darf nur von einem ständig angestellten Richter wahrgenommen werden.

Staatssekretär Dr. Lisco: Die Justizverwaltung ist bemüht, das Prinzip des Antrages zur Durchführung zu bringen. Er ist aber leider heute noch nicht in die Praxis umzusetzen.

Abg. Groeber (Ztr.): Das Ansehen der Justiz würde durch Annahme dieses Antrages nur gewinnen.

Abg. Bassermann (ntl.): Auch wir stimmen dem Antrage zu. Die erkennenden Richter müssen völlig unabhängig sein, sonst kommt es vor, daß Erste Staatsanwälte über die Rechtsprechung abhängiger Assessoren vorstellig werden.

Abg. Wellstein (Ztr.): Ich bin anderer Meinung als der Abg. Groeber und lehne den Antrag ab.

Abg. Ablaß (fortschr.): Der Richter muß von allen Strömungen unabhängig sein. Das trifft bei den Assessoren nicht zu.

Staatssekretär Dr. Lisco: Ich bitte dringend um Ablehnung des Antrages; wir müssen sonst in der Praxis zu Schwierigkeiten kommen.

Abg. Graef (wirtsch. Vgg.): Die einfachen Sachen, die vor das Schöffengericht kommen, können sehr wohl von Assessoren erledigt werden. Wenn jemand mit 30 Jahren Reichstagsabgeordneter werden könne, so sollte man 30jährige Assessoren nicht für unfähig erklären, und wenn man einen jungen Mann mit 25 Jahren als Anwalt auf das Publikum loslassen könne, dann könne man ihn auch in diesem Alter als Assessor Recht sprechen lassen.

Abg. Varenhorst (Rp.): Wenn der Assessor für das Amt des Schöffengerichtsvorsitzers nicht qualifiziert ist, weshalb soll er es dann auf einmal sein, lediglich weil ihm der Titel „Amtsrichter“ verliehen wurde?

Wirkl. Geh. Oberregierungsrat Dr. v. Tischendorf: Die preußische Justizverwaltung steht auch auf dem Standpunkt, daß zu Schöffengerichtsvorsitzern im allgemeinen Assessoren nicht genommen werden sollen. Das liegt im Interesse eines erhöhten Ansehens der Justiz. Die Schwierigkeiten der Durchführung dieses Antrages liegen weniger auf finanziellem, als vielmehr auf organisatorischem Gebiete.

Nach weiterer Debatte wird der Antrag Dr. Müller mit der Abänderung angenommen, daß die Beziehung auf die Mitglieder der Strafkammern fallen gelassen wird.

Bei § 23 (Zuständigkeit, bezw. Verweisung an ein anderes Gericht) beantragt Dr. Müller-Meiningen (fortschr.), den § 23 dahin zu ändern, daß auf Antrag des Staatsanwalts die Zuständigkeit des Amtsgerichts in den zur Ständigkeit des Landgerichts gehörigen Verbrechen und Vergehen durch Beschluß der Strafkammer begründet werden kann. Nach dem Kommissionsbeschluß hat die Staatsanwaltschaft über die Überweisung zu entscheiden.

Abg. Heine (Soz.): Wäre die Staatsanwaltschaft wirklich die objektivste Behörde der Welt, dann brauchten wir diesen Antrag nicht. Aber sie verdient kein Vertrauen.

Oberlandesgerichtsrat Dr. Schultz: Die verbündeten Regierungen lehnen den Antrag ab. Es liegt im Interesse einer Beschleunigung des Verfahrens, daß zu einer Überweisung nicht erst ein Strafkammerbeschluß eingeholt zu werden braucht.

Abg. Heine (Soz.): Wir fürchten, daß die Staatsanwaltschaft sich bei politischen Prozessen die blutigsten Schöffenrichter aussuchen wird. Man weiß ja, wie leicht es dem Vorsitzer ist, die Schöffen zu überreden. Das ist ja gerade der Mangel des Schöffengerichts.

Abg. Bassermann (nl.): Der Antrag schafft für die Angeklagten doch ein recht zweifelhaftes Rechtsgut. Wenn heute durch den Staatsanwalt die Überweisung an das Schöffengericht erfolgt, dann wirkt diese Überweisung schon strafmildernd. Wenn aber die Strafkammer die Überweisung ablehnt, dann steht der Angeklagte schlechter da.

Abg. Dr. Ablaß (fortschr.): Die Kommissionsfassung erweitert die Machtbefugnis der Staatsanwaltschaft, ohne dem Angeklagten die geringste Garantie zu geben.

Darauf wird der Antrag abgelehnt, die Kommissionsfassung bestätigt.

Abg. Stadthagen (Soz.) begründet Anträge, wonach die Geschäftsverteilung nicht vom Präsidenten, sondern vom Plenum eines Landgerichts vorgenommen werden soll.

Abg. Dr. Dahlem (Ztr.) beantragt, daß die Verteilung in mündlicher Verhandlung erfolgt. Ich kenne ein Landgericht, wo die Direktoren dem Präsidenten eine hektographierte Blankounterschrift gegeben haben, sodaß er machen kann, was er will.

Staatssekretär Dr. Lico: Wenn das tatsächlich vorgekommen sein sollte, so würde ich es für einen erheblichen Mißgriff halten. Das Plenum ist nicht geeignet, die Verteilung vorzunehmen.

Nach weiterer kurzer Debatte werden die sozialdemokratischen Anträge abgelehnt. Da die Abstimmung über den Antrag Dahlem zweifelhaft bleibt, wird der Hammelsprung vorgenommen, der die Anwesenheit von nur 182 Abgeordneten ergibt. Das Haus ist also **beschlußunfähig** und muß die Verhandlungen abbrechen.

Mittwoch 1 Uhr: Fortsetzung.

Schluß 5½ Uhr.

Aus dem Reichstag.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 7. Februar.

Wenn es nach der Zahl der Anträge ginge und der Reichstag weniger kritisch als eine Volksversammlung veranlagt wäre, müßte man fast an die überwältigende Macht liberal-demokratischer Geistesfülle glauben. Stadthagen, Müller-Meiningen, Ablaß — hin und wieder verstärkt durch den Herrn Heine, dessen näselnder, blasierter Ton noch mehr abstößt wie die dünkelhafte Art, mit welcher er kategorische Forderungen an die Regierung zu stellen pflegt, beherrschen die Rednertribüne. Es war eigentlich ein Glück für Herrn Dr. Müller-Meiningen, der in Bayern Landgerichtsrat ist, das neben fast allen seinen Wünschen und Anträgen der zu Fall kam, welcher die Befähigung zur Wahrnehmung richterlicher Funktionen regeln sollte. Recht kameradschaftlich sprach der Abg. Gräf-Bischofswerda Herrn Dr. Müller-Meiningen ins Gewissen: „Herr Kollege Müller-Meiningen gehört seit Jahren dem Reichstage und dem bayerischen Landtage an, ohne Dienst zu tun. Die Annahme seines Antrages würde zurfolge haben, daß Richter nicht mehr in den Reichstag kommen könnten, die geschätzte Kraft des Herrn Dr. Müller-Meiningen würde uns also verloren gehen. Ich bitte Sie, nicht so grausam zu sein und den Antrag abzulehnen.“

Sehr unbequem scheinen den revolutionären Genossen doch die Sonderbestimmungen über Kriegs- und Standrecht zu sein. Daher schicken sie den Genossen Zietsch vor, der über Moabit hinweg die Gefahren der Reaktion und des Standrechtes schildert. Nur der Freisinn und einige Polen stehen den um Hilfe gegen den unerbittlichen militärischen Richter rufenden Genossen bei, welche mit allen Mitteln die Bahn zum großen Kladderadatsch freimachen möchten. Der Rest des Hauses, die erdrückende Mehrheit, ist steinhart. Auch dieser Antrag fällt. Und nun hebt ein Wettbuhlen um die Gunst der Assessoren an. Die müssen oft lange warten, bis sie Richter werden. Herrn Müller-Meiningen, dessen Nacken vor Zorn über die erlittene Niederlage sich stärker rötet, verwickelt sich in unglückliche Widersprüche. „Befähigt sind die Assessoren schon auch in Schöffengerichten zu erkennen, aber nicht unabhängig. Diese Unabhängigkeit wollte er aber gerade erreichen, indem er ganz besonders nichts von Vermögensnachweisen bei Zulassung zu der Laufbahn wissen wollte.“ Zwei Seelen schlummern in der Demokratenbrust.

Nächst der Polizei ist der Staatsanwalt heute für viele der Popanz. Die Presse hat das Feld schon beackert. Nun stampfen Heine und Müller-Meiningen schnaufend nochmals hinter dem Pfluge her und suchen die Saat zu streuen, von deren Aufgehen die Blockbrüder soviel erwarten. Vergebens! Die Willkür des Staatsanwaltes ist ein Hirngespinst, an das selbst der stark nach links neigende Zentrumsmann Gröber nicht glaubt.

Als Stadthagen über die Maßregelung mißliebiger Richter zu sprechen anhebt, leert sich der Saal. Nur einzelne Posten bleiben zurück, die plaudernde Gruppe bilden oder sich in die Zeitungslektüre vertiefen.

Das war wieder ein pechschwarzer Tag für die roten und rosafarbenen Kampfgenossen.

Reform der Gefängnisarbeit.

Im Moabiter Gefängnis in der Lehrter Straße hat zwischen Vertretern der königlichen Staatsregierung und Delegierten der Handels-, Landwirtschafts- und Handwerkskammern eine Beratung über die Frage der Gefängnisarbeit stattgefunden. Es nahmen u. a. teil Vertreter des Ministeriums des Innern, der Landwirtschaft, des Justizministers, des Finanzministers, des Handelsministers, des Eisenbahnministers, sowie das neue Herrenhausmitglied Plate-Hannover, Freiherr von Wangenheim, Abg. Rahardt usw. Man einigte sich auf folgende Vorschläge:

1. Gefangene mit längerer Strafhaft werden unter Berücksichtigung ihrer körperlichen Beschaffenheit und Delikte vorwiegend zu landwirtschaftlichen Kulturarbeiten, wie Meliorationen, Generalbauten usw., hergegeben.

2. Gefangene mit Strafhaften bis zu drei Monaten sowie Sittlichkeitsverbrecher, Kuppler usw. werden nur mit behördlichen und Arbeiten des eigenen Bedarfes beschäftigt.

3. Der Finanzminister soll ersucht werden, größere Mittel für landwirtschaftliche Kulturzwecke bereitzuhalten.

4. An Privatunternehmer werden Gefangene nicht mehr vermietet.

5. Maschinen sollen in Strafanstalten nur mit Handbetrieb zugelassen werden.

6. Für jede Provinz wird ein Beirat aus je einem Vertreter des Handwerks, des Handels sowie der Landwirtschaft ernannt, welchem das Recht der Besichtigung aller Provinzialanstalten zusteht, und dessen Vorschläge vom Zentralbeirat geprüft und eventuell in die Praxis umgesetzt werden sollen.

7. Die Festsetzung der Preise für die Arbeiten der preußischen Strafanstalten auf 75 Prozent der ortsüblichen Preise bleibt einer weiteren Beschlußfassung vorbehalten.

8. Der Zentralbeirat tritt innerhalb Jahresfrist wieder zusammen.

Es handelt sich um rund 63 000 Strafgefangene, die beschäftigt werden müssen, und wovon immer nur ein Teil sich für landwirtschaftliche Arbeiten eignen wird. Bäcker, Tischler, Buchbinder, Schneider, Schlosser, Buchdrucker, Schriftsetzer usw. wird man oft in eigenen Betrieben der Anstalten für eigene Zwecke brauchen können; sie werden den Privatbetrieben keine Konkurrenz mehr machen.

Über die Leichenfeier für Paul Singer.

die am Sonntag Nachmittag stattfand, entnehmen wir einer Schilderung der „Deutschen Tageszeitung“ folgendes:

In den nächsten Tagen wird man in der demokratischen Presse aller Richtungen lesen, daß diese Leichenfeier ein gewaltiger Erfolg der Sozialdemokratie, einer Demonstration von um so größerer Kraft und Fülle gewesen sei, als alle Beteiligten, die Mitglieder des Trauerzuges sowohl als die Massen, die in den Straßen Spalier bildeten, sich geradezu musterhaft benommen hätten. Daß die Herren sich anständig verhalten haben, ist richtig. Daß gewaltige Menschenmassen unterwegs waren, ist ebenfalls nicht zu leugnen. Für die Abschätzung der Massen, die in dem ganzen Straßenzuge des Kondukts, insbesondere aber in der Ritterstraße und am Kottbuser Tor sich — stellenweise zehn und mehr Reihen hoch — drängten, fehlt jeder Maßstab. Es waren eben sehr, sehr viel. Am Trauerzuge selbst mögen etwa 50 000 Personen teilgenommen haben. Er hat, von seinen ersten, wenig organisierten Anfängen, bis zu seinen ebenso wenig geordneten letzten Ausläufern etwa drei Stunden, nämlich von 12¼ Uhr, bis nach 3 Uhr, Zeit gebraucht, um an meinem Beobachtungsposten am Kottbuser Tor vorüber zu kommen. Der Zug passierte in einzelnen Gruppen, zwischen denen kleine größere und große Abstände lagen. Die Zwischenräume mögen einer Forderung des Polizeipräsidenten entsprochen haben, — einer sehr angebrachten Forderung, da in Anbetracht der Massen, die unterwegs waren, alles Mögliche getan werden mußte, Stauungen zu vermeiden. Auch mußte flott

marschiert werden, etwa in der Gangart, in der neu einzukleidende Reservisten unter militärischer Bedeckung den Weg von der Bahn zur Kaserne zurückzulegen pflegen. Nimmt man unter Berücksichtigung der Pausen ein Passieren von 250 bis 300 Mann im Durchschnitt auf die Minute an, so erhält man die oben angegebene Zahl. Die Zerstückelung des Zuges, der unfeierliche Geschwindeschritt, und die von aller wahrnehmbaren Trübseligkeit weltenfernten Alltagsgesichter der Teilnehmer taten der Wirkung der Demonstration argen Abbruch. Die Leute im Zuge lachten, scherzten und unterhielten sich; letzteres, nach ihren Gesichtern zu urteilen, sicher von ganz anderen Dingen, als des toten Volkstribunen Meinungen und Taten. Manche rauchten; manche bissen, als die Sache langwierig zu werden begann, tapfer in die sorglich mitgebrachte Stulle. Kleinigkeiten dieser Art in ihrer Häufung banalisierten den doch sicher wirkungsvoller gedachten Akt. Erst auf dem Umwege der Überlegung, daß es doch schließlich keine Kleinigkeit ist, am einzigen arbeitsfreien Tage der Woche vom Zentrum aus nach Friedrichsfelde zu rennen, und daß hier Zehntausende sich diesem Marsch unterzogen, kam man doch zu einer Art Respekt vor der Bedeutung der Feier. Freilich nur zu Respekt in Anbetracht der Zahl, weniger aber in Anbetracht der Art der Trauergenossen. Wer jemals Massenversammlungen der ländlichen Bevölkerung beigewohnt hat, weiß, was gemeint ist. Dort gesunde Kraft und ursprüngliche Persönlichkeit, jeder Teilnehmer eine Nummer für sich! Die hier? Bläßliche Großstädter von überwiegend slavischem Typus, mit auseinander stehenden Backknochen und ausdrucklosem Auge. Nun, eben Proletarier? Pardon, nein, eben nicht. Nicht Proletarier, wie sie die Verelendungslegende will — und ebenso wenig allerdings Muskelmenschen, wie Rodin sie sieht. Eher richtige Kleinbürger. Dieser Zug von Zylinderträgern und Männern in schwarzen Poletot schmeckte nach derselben kleinbourgeoisen Behäbigkeit, die sich so ehrbar um Singers Person breitete, da er noch unter den Seinen in der Wandelhalle des Reichstages Hof hielt. . . . Man wird die Leichenfeier und insbesondere den Leichenzug mit dem Liebknechts vergleichen. Ein Unterschied vor allem sprang in die Augen. Der tote Liebknecht nahm seine letzte Fahrt auch durch die Straßen des Westens. Das war wohl die Ursache, daß damals mehr Mitläuferschaft, mehr Intelligenz im Zuge war. Die fehlte gestern; der Kondukt lenkte durch die Ritterstraße unmittelbar in das östliche Berlin ab, sodaß für viele Schwarmgeister des Westens mitzugehen sich wohl nicht recht lohnte. Sie konnten diesmal auf das Publikum, dem sie ihre Vorgeschrittenheit vorzuführen gewohnt sind, nicht rechnen. Insbesondere fehlte gestern der widerwärtige Typus des Salonsozialdemokraten. Die Tatsache sei, ohne Folgerungen daraus zu ziehen, lediglich registriert. Auch Frauen waren wenig im Zuge. Rote Abzeichen im Knopfloch und rote Krawatten sah man ebenfalls nicht allzu viel. Dagegen war an roten Chysanthemen und an scharlachen Schleifen für die Blumen- und Palmgewinde nicht gespart worden. Solche Blumenspenden, insbesondere Kränze, die im Zuge getragen wurden, gab es in Unmengen. Nur an ihnen hätte ein Unterrichteter erkannt, daß dieser emsige Zug, dessen Kolonnen sich endlos und ohne Abwechslung folgten, eigentlich ein Trauerzug war. Das Publikum — neugierige Bourgeosie aus anderen Stadtteilen war fast garnicht darunter —, fast ausschließlich Arbeiter, Kleinbürger, kleine Beamte mit Kind und Kegel, es fror und langweilte sich. Man mokierte sich über die übrigen nicht gerade seltenen Wohnungen, deren Bewohner nicht mittaten, und freute sich über die dicht besetzten Fenster der anderen. Zwischen Polizei und Publikum und zwischen Polizei und Zuggenossen wurden die ausgezeichnetsten Höflichkeitsbeziehungen betätigt. Die Schutzmannschaft hat mit großer Geschicklichkeit gearbeitet und gelegentlich sogar unter recht starker Zurückstellung der Interessen des normalen Verkehrs dem Trauerzug die Wege geebnet. Was die Sozialdemokratie natürlich nicht abhalten wird, das Hauptverdienst für ihre an einem schmalen roten Ärmelband kenntlichen Ordner in Anspruch zu nehmen. Ein unheimliches Gedränge herrschte auf dem Hochbahnhof Kottbuser Tor, dessen Höhe und Treppen hunderte und aberhunderte Schaulustiger als Balkon benutzten. Allgemeines Füßevertreten. Es wurde immer kälter. Endlich nach stundenlangem Defilieren des Vortritts, die Klänge eines Trauermarschs. Eine Reihe von Wagen mit Obergenossen. Eine Reihe von Wagen mit Kränzen. Dann der Wagen mit Paul Singers Hülle. Der mächtige Sarg verschwindet unter Blumen und goldbedruckten roten Schleifen. Die Wagen des Parteivorstandes, der Fraktionen des Landtags und des Reichstags folgen. Tausend suchen Bebel. Der Alte ist krank und kann dem toten (angeblichen) Freunde nicht das letzte Geleit geben. Man muß es sich genug sein lassen, Stadthagen e tutti guanti mit Augen zu sehen. Auch die bürgerlichen Würdenträger des roten Hauses fehlen. Sie haben Geschmack genug, erst draußen am Grabe acte de présence zu machen und an der Fahrt nicht teilzunehmen. Dann eine lange Reihe von den Deputierten von Vereinen, Gewerkschaften usw. Zu zwei und zwei tragen sie die Kränze, die sie draußen auf dem Kirchhof niederlegen wollen. Auch Bergknappen sind darunter. Die letzten verschwinden in den Wogen der Menge, die bis dahin geduldig Spalier gebildet und nun auseinander strömt. Nachzügler mit scharlachbebänderten Kränzen drängen noch immer vereinzelt heran. Die Kintoppleute packen ein. Auf kipplichen Gestellen haben sie bis dahin hoch über allem Volk ihren Apparat bedient. Plakate verkünden stolz, daß man noch am selben Abend da und da Singers Begräbnis im Wandelbild sehen wird. Die Verkäufer von Trauerpostkarten mit dem schwarz geränderten Bild Singers machen bis ganz zuletzt heroische Anstrengungen, die Konjunktur zu nutzen, ehe sie endgiltig vorüber ist. Sie haben schlechte Geschäfte gemacht, wie mir mehrere verraten, und haben es daher nötig.

Dem Sarge folgte, als einziger Verwandter, der Bruder des Verstorbenen. Erst lange nach 5 Uhr abends langte der Leichenwagen auf dem Gemeindefriedhofe in Friedrichsfelde an, wo sich eine zahlreiche Trauergemeinde bereits seit Stunden eingefunden hatte. Man bemerkte hier Oberbürgermeister Kirschner, Bürgermeister Dr. Reicke, die Stadträte Bohm und Dr. Alberti, Stadtverordnetenvorsteher Michelet und den stellvertretenden Stadtverordnetenvorsteher Abg. Geh. Justizrat Cassel sowie zahlreiche Stadtverordnete aller bürgerlichen Fraktionen. In der Leichenhalle fand eine Trauerfeier statt, bei der namens des Parteivorstandes Abg. Molkenbuhr die Gedenkrede hielt. Es folgten dann noch Ansprachen der Vertreter der Berliner Organisation (Fischer), der Gewerschaften (Bauer) und der Internationalen Sozialdemokratie

Bücherschau.

Das erste illustrierte Jahrbuch des internationalen Impfgegnerbundes, herausgegeben von Professor Dr. H. Molenaar, ist soeben im Verlage B. Winkler, Leipzig, Crusiusstraße 1¹, zum Preise von 1 Mark erschienen. Eine Anzahl Ärzte usw., die überzeugte und — wie es scheint — recht scharfe Impfgegner sind, bringen in diesem Jahrbuche ein ungewöhnlich reichhaltiges und vielseitiges Beweismaterial, um allen Behauptungen, die Impfung schütze vor Pockenerkrankung, als eine Irreführung haarscharf zu kennzeichnen. Auch die vielen armen Geschöpfe, die hier abgebildet sind, erregen Mitleid und Sorge um Abhilfe. Jedenfalls verdient diese, von soviel ernsten Männern der Wissenschaft behandelte Frage, beachtet zu werden, denn solange es irrende Menschen gibt, bleibt auch die Heilkunde nicht von Irrtümern frei. — „Prüfet alles, und das beste behaltet!" trifft auch bei einer solchen Frage zu.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Das Ensemble des deutschen Theaters vor dem Kaiser. Montag Abend fand im Schloß Bellevue bei einer Soiree, die Prinz und Prinzessin Eitel Friedrich und das Prinzenpaar August Wilhelm gaben, in Anwesenheit des Kaisers eine Theatervorstellung statt. Aufgeführt wurde Lessings „Minna von Barnhelm", und zwar von dem Ensemble des deutschen Theaters und Josef Giampietro, der die Rolle des Riccaut übernommen hatte. Die Minna spielte Else Heims, die Franziska Camilla Eibenschütz, den Tellheim Herr v. Winterstein und den Werner Herr Kaißler. Der Kaiser applaudierte sehr lebhaft und sprach dem Direktor Max Reinhardt am Schlusse der Vorstellung seine wärmste Anerkennung aus. Die mitwirkenden Künstler erhielten von den beiden Prinzenpaaren wertvolle Geschenke.

Deutsche Astronomen in Chile.

Von H. H. Kritzinger.

(Nachdruck verboten.)

„Getrennt durch Länder und Meere, teilen die Astronomen, die geselligsten aller Eindsiedler, sich ihre Elemente mit und können darauf wie auf Felsen fortbauen." So äußerte sich Goethe am 16. Dezember 1812 in einem Gespräche mit von Müller. Er hat damit sehr treffend die Astronomen charakterisiert. Es ist kaum ein anderer Beruf denkbar, bei dem der Fortschritt der Wissenschaft derartig international ist, wie in der Astronomie. Sobald irgendwo auf dem Erdball z. B. ein neuer Komet aufgefunden wird, sei es in Amerika, auf Neu-Seeland, in Australien oder in Südafrika, so gelangt die Nachricht davon sogleich an die Zentralstelle der alten oder neuen Welt, von wo aus sie umgehend an alle mit der Zentralstelle in Verbindung stehenden Sternwarten weitergegeben wird, die dann ihrerseits bei klarem Wetter sogar Beobachtungen anstellen und an die Sammelstelle zurücktelegraphieren, wo das wertvolle Material sogleich verarbeitet wird. Insofern als hier alle Astronomen miteinander zusammenarbeiten, kann man sehr wohl von den **geselligsten** aller Einsiedler sprechen. Aber auf der anderen Seite sind sie **doch** auch **Einsiedler**, wenn man nicht blos die einsame Lage der neuen Sternwarten zu den benachbarten Städten, sondern überhaupt die Arbeit des Astronomen ins Auge faßt, der die Annehmlichkeiten des Verkehrs mit den anderen Menschen fast ganz verschmäht und sich vom gesellschaftlichen Leben abschließt, um seine Kraft allein der Wissenschaft zu widmen. Ganz besonders einsam aber wird es für ihn sein, wenn er dazu sein Vaterland verlassen muß, um in der Fremde unter besonders günstigen Beobachtungsbedingungen zu arbeiten.

Wenn wir nun heute unser Interesse den deutschen Astronomen in Chile zuwenden wollen, für die das soeben Gesagte in vollem Maße zutrifft, so geschieht das deshalb, weil dieses Jahr die Zentenarfeier der Republik Chile brachte, eine Gelegenheit, bei der der deutsche wissenschaftliche Verein in Santiago eine Festschrift herausgab, die einen Aufsatz von Herrn Professor Dr. F. W. Ristenpart, dem Direktor des Observatorio Astronomico Nacional in Santiago enthält, der von den deutschen Astronomen in Chile handelt.

Es war wahrlich nicht ganz leicht für jene deutschen Astronomen, ihr Vaterland, das als die Mutter der beharrlichsten Männer der exakten Forschung auf der ganzen Erde unerreicht dasteht, zu verlassen und dem Rufe der chilenischen Regierung zu folgen, der eben um deswillen an sie ergangen war. Schon der erste Direktor der Santiagener Sternwarte war ein Deutscher, Dr. Karl **Moesta**, der 1859 das erste astronomische Werk **ganz Südamerikas**, einen Sternkatalog, herausgab. Da sich die Lage der alten Sternwarte bald als ungünstig erwies, wurde 1862 eine neue bezogen, nachdem bereits seit 1856 ein anderer Deutscher, Richard **Schumacher**, an jener Arbeit teilgenommen hatte. Der Nachfolger Moestas war sein Schüler Ignacio Vergara, der aber fast nichts von seinen Beobachtungen veröffentlichte und sich mehr auf politischem Gebiete betätigte. In der Erkenntnis, daß er zur Förderung der Wissenschaft tüchtiger Hilfskräfte bedürfe, wandte dieser sich 1883 an seinen früheren Lehrer Moesta mit der Bitte, ihm in Deutschland zwei junge Gelehrte zu suchen, die für diese Aufgabe geeignet wären. Daraufhin reisten Wilhelm **Wickmann** und Dr. Adolf **Marcuse** nach Chile. Es waltete aber ein Unstern über dem neuen Unternehmen, und schon 1886 wurde Marcuses Absetzung verfügt. Während der folgenden traurigen Periode arbeitete wieder ein Deutscher, Ludwig **Grosch**, längere Zeit auf meteorologischem Gebiet an der Sternwarte. Dessen Gehilfe trug auch einen deutschen Namen, Albert **Obrecht**, war aber geborener Franzose. Ferner ist ein Deutsch-Chilene zu nennen, Ernst **Greve**, der sich eifrig um die Hebung der Sternwarte bemühte und dessen praktische Anleitungen vielfachen Nutzen stifteten. Nachdem sich Greve 1907 von der Sternwarte zurückgezogen hatte, stand der vor kurzem verstorbene Präsident der Republik, Montt, vor der schwierigen Wahl eines neuen Direktors. Nach längeren Verhandlungen mit der preußischen Regierung berief er dann 1908 den Berliner Privatdozenten und wissenschaftlichen Beamten der Akademie der Wissenschaften Dr. Friedrich **Ristenpart** nach Santiago. Dieser folgte, wenn ihm auch die Trennung von der Heimat, von Verwandten und Freunden nicht leicht fiel, doch dem ehrenvollen Rufe und wandte sich opferfreudig und mit großer Begeisterung der hohen Aufgabe der Reorganisation der chilenischen Astronomie zu. Obwohl er diese in der Kürze der Zeit — eine hervorragende, moderne Sternwarte, die das größte Fernrohr Südamerikas erhalten wird, befindet sich noch im Bau — noch nicht ganz durchführen konnte, kann er doch schon mit Genugtuung auf schöne Erfolge zurückblicken. Nachdem er noch zwei deutsche Astronomen, Dr. Walther **Zurhellen** und Dr. Richard **Prager**, als Abteilungsleiter gewonnen hat, legen jetzt die „Astronomischen Nachrichten" und die bereits erschienenen Bände der Publikationen seiner Sternwarte ein beredtes Zeugnis davon ab, welch eifrige Tätigkeit ein großer Stab chilenischer Beobachter und Rechner unter der Anleitung deutscher Astronomen dort entfaltet. Sobald die neue Sternwarte fertig ist, was in einigen Jahren zu erwarten steht, wird das sehr günstig gelegene Institut mit den ersten der Erde erfolgreich konkurrieren können. Und den Deutschen, die früher die weite Seefahrt und die beschwerliche Reise über die Gebirgskette der Anden unternommen haben, werden sicherlich noch mehr folgen. Denn der Genuß, den die Beobachtungen angesichts der Schneehäupter der Kordilleren bei dem wunderbar klaren Himmel bieten, ist unvergleichlich und wiegt manchem das Opfer auf, das er dafür bringen muß.

Der Schönhagener Doppelraubmord vor Gericht.

Neu-Ruppin, 7. Februar.

Unter großem Andrange des Publikums begannen heute vor dem hiesigen Schwurgericht die Verhandlungen gegen den Doppelraubmörder Hermann **Franz** aus Teterow in Mecklenburg, der am Abend des 28. September vorigen Jahres den Bauerngutsbesitzer Wilhelm **Klein** und dessen **Frau** in dem Dorfe **Schönhagen** bei Pritzwalk in der Priegnitz ermordete und beraubte und außerdem die beiden Töchter seiner Opfer überfiel. Das dörfliche Drama hat seinerzeit wegen der unerhörten Frechheit des Täters großes Aufsehen erregt. Der Angeklagte hatte sich ausschließlich zu dem Zwecke bei dem Bauerngutsbesitzer Klein als Knecht verdungen, um den scheußlichen Doppelraubmord in allen Einzelheiten und in voller Ruhe vorbereiten zu können. Er spionierte zunächst die Vermögensverhältnisse der Kleinschen Eheleute aus und stellte fest, daß der einzige Sohn der Ermordeten damals gerade als Soldat bei der 9. Kompagnie des Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiments in Berlin stand, die alten Leute also keinerlei Hilfe zu erwarten hatten. Unter irgend einem Vorwande lockte er dann am Abend des 28. September den Bauerngutsbesitzer in die dunkle Scheune des Gutshofs und schlug ihn hier mit einem schweren Hammer nieder. Mit drei furchtbaren Schlägen zertrümmerte er dem alten Mann die Schädeldecke vollständig, sodaß dieser sofort eine Leiche war. Dann schlich sich Franz in das Schlafzimmer der Eheleute, überfiel hier die bereits im Bett liegende Bauerngutsbesitzerin und tötete auch diese, indem er ihr mit dem gleichen Hammer ebenfalls die Schädeldecke zertrümmerte. In einem Nebenraum schliefen während dieser ganzen Zeit ahnungslos die beiden 16- und 25jährigen Töchter der ermordeten Eheleute. Der Mörder besorgte sich in aller Ruhe feste Stricke, band dann beide Mädchen an den Armen und Beinen in ihren Betten fest und drohte, falls sie auch nur einen Laut von sich geben würden, sie gleichfalls zu erschlagen. Daß er sie nicht ebenfalls tötete, hatte seinen Grund nur darin, daß die älteste Tochter wiederholt von ihm beobachtete worden war, wie sie von einem dem Mörder unbekannten Aufenthaltsort Wirtschaftsgeld holte. Der Mörder glaubte daher, daß der Gutsbesitzer sein Geld irgendwo vergraben habe, und als er das Mädchen unter Todesdrohungen aufforderte, ihm diese Stelle anzugeben, besaß das Mädchen die Geistesgegenwart, ihn hinter die Scheune zu schicken, wo der Mörder im Schweiße seines Angesichts nach dem vermeintlichen Schatz zu graben begann. Sobald er davongeeilt war, zerbiß die älteste Tochter unter ungeheuren Anstrengungen ihre Fesseln und befreite auch ihre jüngere Schwester, worauf beide, nur mit dem Hemd bekleidet, nach Steffenshagen, dem nächsten Dorfe, eilten und hier die Bevölkerung alarmierten. — Mit Knüppeln und Revolvern bewaffnet, stürmten sämtliche Dorfbewohner nach dem Kleinschen Bauerngute, wo sie gegen Morgen eintrafen und zu ihrem Entsetzen die fürchterlich zugerichteten Leichen der Eheleute Klein fanden. Der Mörder hatte noch lange Zeit hindurch hinter der Scheune gegraben und war dann voller Wut auf das Anwesen zurückgekehrt, um sich an den Mädchen zu rächen. Als er sie nicht mehr fand, durchstöberte er, trotzdem er jeden Augenblick seine Entdeckung befürchten mußte, alle Kästen und Schränke, fand aber nur bare acht Mark, zwei Trauringe und einen Damenring. Er nahm auch noch einige Kleidungsstücke mit und schwang sich dann auf ein der ältesten Tochter gehöriges Damenfahrrad, auf dem er in der Richtung nach Karstädt an der Berlin-Hamburger Bahn davonfuhr. — Etwa zwei Monate später wurde der Lübecker Polizei gemeldet, daß der mutmaßliche Raubmörder sich auf einem Bauerngute in der Nähe von Lübeck aufhalte. Die von der Rostocker Polizei schon vorher getroffenen Feststellungen führten dann zu der Verhaftung des Angeklagten Franz, der sich in der Lübecker Herberge „Zur Heimat" unter dem Namen Rautenberg aufhielt. Der Doppelraubmörder hatte ordnungsmäßige Papiere auf diesen Namen bei sich und leugnete auch anfangs rundweg alles ab. Die Feststellungen wurden noch erschwert durch die Tatsache, daß der Täter bei seinem Dienstantritt in Schönhagen ebenfalls einen falschen Namen angegeben hatte und nach den von ihm damals vorgelegten Papieren Zander hieß. Auf anderen Arbeitsstellen wieder hatte der Angeklagte Papiere auf die Namen Otto Krüger und Max Czerna vorgelegt. Schließlich gab der Angeklagte aber zu, am 24. Oktober 1882 in Teterow in Mecklenburg geboren zu sein und Hermann Franz zu heißen. Ebenso gestand er dann die beiden Bluttaten in ihrem vollen Umfange ein. — Zu der heutigen Verhandlung wurde der Angeklagte aus dem Untersuchungsgefängnis gefesselt vorgeführt.

Die Pressebeleidigungs-Affäre vor dem Kriegsgericht.

Metz, 7. Februar.

Die aufsehenerregenden Verhandlungen vor dem Charlottenburger Schöffengericht in Sachen der von dem Gatten der Frau von Schönebeck-Weber behaupteten **Pressebestechungen** haben nunmehr zurfolge gehabt, daß der Hauptmann im 130. Infanterie-Regiment Herr **Lüders**, der Bruder der Frau von Schöneberg-Weber, bei seinem Regimentskommandeur ein kriegsgerichtliches Verfahren gegen sich selbst beantragt hat. Diesem Antrage ist stattgegeben worden, und es wird nunmehr die ganze Angelegenheit Gegenstand eines kriegsgerichtlichen Verfahrens werden. Bekanntlich hatte der Schriftsteller A. O. **Weber** behauptet, daß es ihm ganz fern gelegen habe, die Presse, speziell die ostpreußische Presse, der Bestechlichkeit zu beschuldigen. Er habe in seinen angezogenen Behauptungen lediglich auf Mitteilungen bezug genommen, die ihm von seinem Schwager, Hauptmann Lüders, bezw. von dem Rechtsbeistande seiner Frau, Rechtsanwalt Dr. Salzmann in Allenstein, gemacht worden seien. In der Beweisaufnahme vor dem Charlottenburger Schöffengericht ist bereits zur Sprache gekommen, daß zwischen Hauptmann Lüders, Rechtsanwalt Salzmann und dem Redakteur Gerlach der „Allensteiner Zeitung" Verhandlungen geschwebt haben, in denen von drei „blauen Lappen" die Rede war, und daß Redakteur Gerlach die Annahme irgendwelcher Entschädigung für die Stellungnahme seines Blattes in der Schönebeck-Angelegenheit vollständig abgelehnt hat, lange, ehe der Schönebeck-Prozeß in die Erscheinung trat. Als dieser herannahte, soll nun dem Schriftsteller Weber nahegelegt worden sein, nunmehr seinerseits mit dem Redakteur Gerlach in Verhandlungen einzutreten. Der Schriftsteller Weber hat dann eine große Anzahl von Inseratenaufträgen gegeben und die Kosten dafür später dem Vormund seiner Frau in Rechnung gestellt, der die Summe bemängelte. In diesem Zusammenhange ist dann das Wort von den Pressebestechungen gefallen. Als die Sache in den letzten Wochen die Presse beschäftigte, hat Hauptmann Lüders an den Redakteur Gerlach einen längeren Brief geschickt, in dem er zunächst bezweifelt, in seinem Schreiben an Weber irgendwelche Andeutung darüber gemacht zu haben, daß er, Redakteur Gerlach, zugänglich sei, oder daß man überhaupt mit ihm verhandelt habe. Sollte er aber wirklich eine zu Mißdeutungen Anlaß gebende Wendung gebraucht haben, so erkläre er ausdrücklich, daß er nicht im entferntesten daran gedacht habe, Redakteur Gerlach Bestechlichkeit vorzuwerfen. Er erinnere sich wohl, daß Rechtsanwalt Salzmann ihm empfohlen habe, in seiner Eigenschaft als Pfleger der Frau von Schönebeck dem Redakteur eine Dedikation anzubieten; er habe dies aber rundweg abgelehnt und niemals angenommen, daß Zeitungen bestochen werden könnten. Er sei vielmehr stets der Meinung gewesen, daß eine derartige Zumutung eine Beleidigung darstelle. „Sollte Herr Weber diese oder eine ähnliche Behauptung aufgestellt haben", so schloß der Brief, „so ist das eine dreiste Lüge. Ich werde jedenfalls nicht ruhen, bis ich meinen damaligen Brief an Herrn Weber wieder in Händen habe. Sollte dieser unterdessen abhanden gekommen sein, so dürfte ein Rückschluß auf die Wahrheitsliebe des Herrn Weber naheliegen." Danach ist inzwischen die Veröffentlichung des fraglichen Briefes erfolgt, den Hauptmann Lüders am 21. April 1910 von Metz aus an Herrn Weber gerichtet hat. Er lautet in seinem entscheidenden Teil: „Werter Herr Weber! Beiliegend schicke ich Ihnen ein Schreiben von Herrn Salzmann mit der Bitte, mit meiner Schwester den darin gemachten Vorschlag zu entscheiden. Soweit ich von früher die Allensteiner Verhältnisse kenne, halte ich den Vorschlag für sehr beachtenswert. Die „Allensteiner Zeitung" ist das Blatt, das dort vom besseren Publikum allein gelesen wird. Als vor 2½ Jahren die Sache passierte, war der Redakteur ebenfalls zu einer günstigen Stellungnahme geneigt, als wir mit ihm „vernünftig" redeten. Ich unterschätze in dem Milieu der Kleinstadt den Einfluß der Lokalpresse nicht." Auf die telegraphische Bekanntgabe dieses Briefes hat Hauptmann Lüders an Redakteur Gerlach telegraphiert, daß er sich des Briefes nicht mehr genau erinnere, daß es ihm aber trotzdem nie in den Sinn gekommen sei, dem Redakteur Gerlach zwecks parteiischer Stellungnahme in irgend einer Form ein Geschenk anzubieten. Er habe auch durch vorstehenden Brief die Ehrenhaftigkeit des Herrn Gerlach als Redakteur nicht antasten wollen und werde zur Klarstellung der Angelegenheit und zu seiner eigenen Rechtfertigung eine Untersuchung bei seinem Regimentskommandeur gegen sich selbst beantragen. In der „Allensteiner Zeitung" stellt nun Redakteur **Gerlach** fest, daß der Brief des Hauptmanns Lüders an den Schriftsteller Weber tatsächlich in einem unlösbaren Widerspruch zu seinen vorherigen Erklärungen und den vorausgegangenen Briefen stehe. Der Schriftsteller Weber, der durch diesen Briefwechsel erst zu seinen beleidigenden Behauptungen gekommen sein will, hat inzwischen sowohl gegen Hauptmann Lüders wie gegen Redakteur Gerlach wegen des Ausdrucks „dreiste Lüge" durch seinen Rechtsbeistand Rechtsanwalt Walter **Bahn**-Berlin die Beleidigungsklage eingeleitet. Die Angelegenheit wird daher neben dem Militärgericht auch noch die Zivilgerichte weiterhin beschäftigen.

Mannigfaltiges.

(Ein Duell des jungen Thyssen von seinen Gläubigern verhindert.) Ein Pistolenduell, das am Sonntag Morgen im Berliner Grunewald ausgefochten werden sollte, wurde im letzten Augenblick durch — die Gläubiger des einen der

beiden Kontrahenten verhindert. Es handelt sich um einen Zusammenstoß zwischen Herrn August Thyssen jun. und seinem früheren Generalbevollmächtigten, Dr. jur. Adolf Borchardt. Dieser fühlte sich durch eine Veröffentlichung Thyssens beleidigt und forderte ihn auf, seine Behauptungen zurückzunehmen. Als Thyssen das nicht tat, suchte er ihn am Donnerstag Mittag im Hotel Bristol auf und traf ihn gerade beim Frühstück. Er wiederholte sein Verlangen, Thyssen wollte aber nicht auf der Stelle widerrufen, sondern forderte erst weitere Aufklärung. Jetzt versetzte ihm Dr. Borchardt eine Ohrfeige. Das Vorkommnis verursachte an der Frühstückstafel große Aufregung. Gäste und Kellner griffen ein, um weitere Tätlichkeiten zu verhindern. Die Folge des Auftrittes war eine Forderung auf Pistolen, die Sonntag Morgen im Grunewald ausgefochten werden sollte. Es kam jedoch nicht zum Kampfe. Von den Gläubigern Thyssens, die mit 15 Millionen an dessen Leben interessiert sind, hatte die Kriminalpolizei Kenntnis von dem geplanten Zweikampf erhalten. Während Dr. Borchardt sich mit seinen Zeugen schon im Grunewald befand, traf ein Kriminalkommissar Thyssen im letzten Augenblick noch im Hotel Esplanade an. Das Automobil stand schon zur Abfahrt bereit. Der Beamte nahm Thyssen in Schutzhaft und brachte ihn nach dem Polizeipräsidium, und von dort zur weiteren Veranlassung zur Staatsanwaltschaft. Diese entließ Thyssen auf sein Verlangen nach den nötigen Feststellungen. Seine Zeugen, v .P. und Dr. T., waren gleich nach der Überraschung im Esplanade-Hotel nach dem Grunewald hinausgefahren, um den dort harrenden Gegner von dem eigenartigen Zwischenfall zu benachrichtigen.

(Aus der Gesellschaft.) Das letzte der Geschwister des Feldmarschalls Grafen v. Waldersee, die Gräfin Amélie von Pfeil, geborene Gräfin von Waldersee, ist hochbetagt in Breslau gestorben. Sie war um vier Jahre älter als der Feldmarschall, am 31. Januar 1828 zu Berlin des Generals der Kavallerie Franz von Waldersee geboren und hat somit ein Alter von 83 Jahren erreicht. Am 3. Januar 1850 vermählte sie sich in Berlin mit dem Grafen Waldemar von Pfeil, Herrn auf Pleischwitz bei Breslau, der 1878 als Kammerherr und Vize-Oberschloßhauptmann starb. Sie hinterläßt einen großen Kreis von Kindern und Enkeln. Ihre Tochter ist die Gemahlin des Vize-Oberhofmeisters der Kaiserin, Schloßhauptmanns von Charlottenburg Freiherrn Otto v. Ende, und einer ihrer Söhne, Graf Albrecht Pfeil, Oberst und Chef des Stabes des 6. Armee-Korps in Breslau.

(Unterschlagungen von 20000 Mark.) Der frühere Kassierer der Ortsgruppe Wiesbaden des Buchdruckerverbandes Franz Bertina hat während seiner zehnjährigen Tätigkeit als Kassierer 20 000 Mark unterschlagen.

(Spurlos verschwunden) ist seit vier Tagen der Oberstaatsanwalt Richard von der Kölner Oberstaatsanwaltschaft. Man vermutet Selbstmord, zumal Oberstaatsanwalt Richard früher schon in einer Heilanstalt untergebracht war. Auf seinem Schreibtisch fand man einen Zettel mit der Aufschrift: „Ich reiße aus; suchet mich nicht, Ihr werdet mich nicht finden."

(Ein Raubmord) ist in der Nacht zum Montag in Atzerballig bei Augustenburg verübt worden. Der 40jährige Schuhmachermeister Georg Wölbens wurde am Bahndamm mit eingeschlagenem Schädel aufgefunden. Zwei Kollegen des W. sind unter dem Verdacht des Mordes verhaftet worden.

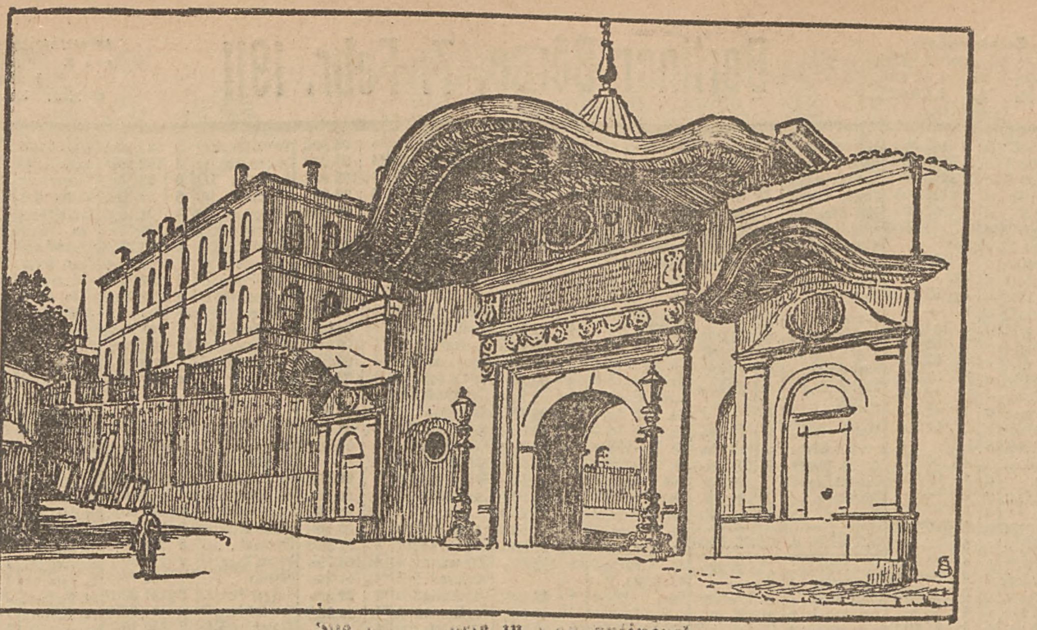
(Von einem Automobil überfahren.) Die Schwester des Direktors des Pariser Armenwesens Mirman, der kürzlich in der Sitzung der Deputiertenkammer von dem geisteskranken Gerichtsschreiber Gizolme durch einen Revolverschuß verwundet worden ist, wurde Montag, als sie in der Rue de Douai auf dem Bürgersteig stand, von dem Rade eines Automobilomnibus erfaßt und so schwer verletzt, daß sie nach einer Stunde starb.

Humoristisches.

(Das stolze Moritzchen.) Lehrer (zu dem Sohne eines Warenhausbesitzers): „Moritzche, wann bist du geboren?" — Moritzchen (selbstbewußt): „1902 am Reklametag in der 95 Pfennig-Woche."

(Kopfüber.) „. . . Haben Sie auf Ihrer Automobilfahrt auch Oberitalien berührt?" — „Und wie!"

(Beruhigende Antwort.) „Sag mal, euer neuer Klub gewährt doch hoffentlich nur den Angehörigen der exklusivsten Kreise Zutritt?" — „Jawohl, kannst unbesorgt sein, dort triffst Du keine Gläubiger."



Die hohe Pforte in Konstantinopel,

das weitläufige hölzerne Gebäude, das die meisten Ämter der türkischen Regierung beherbergt, und nachdem diese Regierung selbst und ihre Diplomatie oft benannt wird, ist einem Brande zum Opfer gefallen. Die Ämter und Archive in der Mitte des Gebäudes wurden völlig zerstört, die beiden Flügel konnten gerettet werden. Die hohe Pforte bildet die Nordwestecke des Serails, des alten türkischen Sultanspalastes, und bildet gleichsam die „Pforte" dieses Palastes. Das Gebäude wurde schon einmal im Jahre 1808 während des Janitscharen-Aufstandes zerstört. An der Stelle, wo es steht, befand sich schon zur byzantinischen Zeit der Senatspalast, das wichtigste Regierungsgebäude.

Gedankensplitter.

Bisweilen ist es geraten, die Wahrheit lieber ganz zu verschweigen, als sie nicht voll und rund heraus zu sagen. Joh. Novizian.

Vertraulichen Herzensergießungen liegt oft nichts zugrunde, als das Verlangen, beklagt oder bewundert zu werden. Rochefoucauld.

Leicht ist's ausgesprochen,
Und doch, wie schwer vergißet man!
Wohl manches Herz ist drob gebrochen,
Weil's nimmermehr vergessen kann.

Bromberg, 7. Februar. Handelskammer - Bericht. Weizen unv., weißer 130 Pfd holländ. wiegend. brand- und bezugfrei, 196 Mk., bunter 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 192 Mk., roter 130 Pfd. holl. wiegend. brand- und bezugfrei, 188 Mk., do. 120 Pfd holl wiegend, brand- und bezugfrei, — Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen unv., 123 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund, 143 Mk., do. 121 Pfd. holländisch wiegend. gut gesund, 141 Mk., do. 119 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 138 Mk., do. 115 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund — Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 130—133 Mk., Brauware 145—156 Mk. — Futtererbsen 149—155 Mk. — Hafer 125—144 Mk., zum Konsum 148—156 Mk. Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Magdeburg, 7. Februar. Zuckerbericht Kornzucker 88 Grad ohne Sack 8,90—9,00. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 7,10—7,20 Stimmung: ruhig. Brotraffinade I ohne Faß 18,87½—19,12½. Kristallzucker I mit Sack —,— Gem. Raffinade mit Sack 18,62½—18,87½. Gem. Melis I mit Sack 18,12½—18,37½. Stimmung: ruhig stetig.

Hamburg, 7. Februar. Rüböl ruhig, verzollt 59,50. Kaffee ruhig, Umsatz —,— Sack. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800° loko fest. 6,50. Wetter: schön.

Thorner Marktpreise.
vom Dienstag den 7. Januar.

Benennung.		niedr. Preis.	höchster Preis.
Weizen	100 Kilo	18,20	19,40
Roggen	„	13,70	14,50
Gerste	„	12,60	15,—
Hafer	„	14,40	15,30
Stroh (Richt-)	„	5,—	5,50
Heu	„	5,—	6,—
Kocherbsen	„	19,—	20,—
Kartoffeln	50 Kilo	2,—	2,50
Weizenmehl	„	—,—	—,—
Roggenmehl	„	—,—	—,—
Brot	2¼ Kilo	—,50	—,—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1,50	1,60
Bauchfleisch	„	1,20	1,30
Kalbfleisch	„	1,20	1,60
Schweinefleisch	„	1,20	1,50
Hammelfleisch	„	1,50	1,60
Geräucherter Speck	„	1,60	—,—
Schmalz	„	—,—	—,—
Butter	„	1,80	2,60
Eier	Schock	4,—	5,40
Krebse	„	—,—	—,—
Aale	1 Kilo	—,—	—,—
Bressen	„	—,80	1,20
Schleie	„	—,—	—,—
Hechte	„	1,60	2,—
Karauschen	„	1,60	—,—
Barsche	„	1,—	1,20
Zander	„	2,—	—,—
Karpfen	„	2,—	—,—
Barbinen	„	1,—	1,20
Weißfische	„	—,30	—,60
Heringe	„	—,20	—,—
Flundern	„	1,—	—,—
Maränen	„	1,20	1,40
Milch	1 Liter	—,16	—,—
Petroleum	„	—,15	—,18
Spiritus	„	1,90	—,—
(denaturiert)	„	—,32	—,35

Der Markt war wenig beschickt.

Es kosteten: Kohlrabi — Pf. die Mandel, Blumenkohl 10—40 Pf. der Kopf, Wirsingkohl —,— Pf. der Kopf, Weißkohl 5—20 Pf. der Kopf, Rotkohl 5—20 Pf. der Kopf, Salat Köpfchen —,— Pf., Spinat — Pf. das Pfund, Petersilie — Pf. die Mandel, Schnittlauch Bu dchen — Pfg., Zwiebeln 20—25 Pf. das Kilo, Mohrrüben 10 Pf. das Kilo, Sellerie 10—15 Pf. die Knolle, Meerrettig 10—30 Pf. d. Stange. Äpfel 10—30 Pf. das Pfund, Apfelsinen 0,40—1,00 Mk. d. Dtzd., Puten 4,50—9,00 Mk. d. Stck., Gänse 4,50—6,00 Mk. das Stück, Enten 4,00—6,00 Mk. das Paar, Hühner alte 1,75—2,60 Mk. das Stück, Hühner junge —,— Mk. das Paar, Tauben 1,00—1,20 Mk. das Paar, Hasen —,— Mk. das Stück, Rebhühner —,— Mk. das Stück

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 10. Februar 1911.
St. Georgen-Kirche. Abends 8 Uhr: Bibelstunde (Prophet Amos). Pfarrer Heuer.

Wetter-Uebersicht.
der Deutschen Seewarte
Hamburg, 8. Februar 1910.

Name der Beobachtungs-Station	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Barometerstand v. Abend
Borkum	775,9	SO	bedeckt	1	1	778
Hamburg	775,4	NNW	halbbedeckt	— 2	2	771
Swinemünde	771,0	N	wolkig	— 2	3	765
Neufahrwasser	764 7	NNO	wolkig	— 2	3	761
Memel	762,4	N	heiter	— 6	—	760
Hannover	775,3	NW	wolkenlos	— 4	0	770
Berlin	771,5	NW	wolkig	— 3	2	766
Dresden	771,5	NNW	wolkig	— 4	3	766
Breslau	767,6	NW	bedeckt	— 4	2	764
Bromberg	765,6	NW	wolkenlos	— 5	3	760
Metz	775 4	N	bedeckt	2	0	776
Frankfurt (Main)	773,3	NO	wolkig	1	0	771
Karlsruhe (Baden)	774,3	NW	Schnee	1	0	774
München	772,7	NW	wolkig	— 3	—	774
Zugspitze	526,2	W	Schnee	—19	3	528
Scilly	777,7	SO	bedeckt	5	0	779
Aberdeen	780,3	NW	heiter	1	1	780
Ile d'Aix	777,8	NO	bedeckt	3	0	778
Paris	777,3	NW	bedeckt	2	0	778
Vlissingen	777,2	W	bedeckt	2	1	777
Christiansund	774,7	W	bedeckt	1	2	775
Skagen	775,1	NNO	wolkig	1	0	773
Kopenhagen	—	—	—	—	—	—
Stockholm	770,1	NW	heiter	— 7	0	766
Haparanda	765,0	N	wolkenlos	—17	—	762
Archangel	758,2	SSO	bedeckt	—28	0	760
St. Petersburg	757,0	NO	Schnee	—17	1	754
Riga	758,8	NNO	—	—	—	—
Warschau	761,5	NNW	wolkenlos	— 8	4	762
Wien	767,8	NNW	wolkig	— 3	2	766
Rom	766,8	NO	heiter	— 1	0	770

Standesamt Thorn.

Vom 29. bis einschl. 4. Februar 1911 sind gemeldet:

Geburten: 1. Steinsetzergeselle Josef Plucinski, S. 2. Maurergeselle Martin Zurawski, S. 3. Buchhändler Albert Fischer, T. 4. Zollaufseher Gustav Steinke, T. 5. Fabrikdirektor Franz Zink, T. 6. Vizefeldwebel im Inf.-Regt. 61 Hermann Polley, T. 7. Arbeiter Johann Sadecki, S. 8. unehel. Tochter. 9. Oberpostassistent Paul Petrich, S. 10. unehel. Sohn. 11. Kaufmann Alexander Trzeciak, S. 12. Katasterlandmesser Georg Olwig, S. 13. Steinsetzergeselle Julius Laskowski, S. 14. Gasanstalts-Arbeiter Maximilian Dlugosz, S. 15. Klempnermeister Max Gehrmann, T. 16. Invalide Friedrich Ordon, T.

Aufgebote: a) hiesige: 1. Unteroffizier im Fußart.-Regiment 15 Otto Wolff-Rudak und Florentine Wisian. b) auswärtige: 2. Maurer Gustav Zothe und Martha Karl, beide in Rosenthal. 3. Schneider Johann Chrzanowski-Gowidlino und Franziska Damaszk-Abbau Friedrichsthal. 4. Fabrikarbeiter Gerhard Klinkenberg und Karoline Giepen, beide in Essen. 5. Arbeiter Bernhard Kedrowski-Thorn-Mocker und Rosalie Ciechanowski-Klein-Grunau. 6. Unterzahlmeister Emil Schulz-Hammerstein und Minna Raatz-Liebenau. 7. Maurergeselle Rudolf Braun-Schwansdorf und Bertha Eichhorn-Sorgenort. 8. Arbeiter Emil Nitzke und Margarete Groth, beide in Stolp. 9. Tischler Hermann Knuth und Anna Klitzschke, beide in Stolp. 10. Pfleger Max Janke-Schwetz und Hedwig Sendowski-Jungen. 11. Landwirt Friedrich Götzke und Berta Grützmann, beide in Brenkenhofsbruch. 12. Postassistent Leo Rutow-Freystadt (Westpr.) und Martha Mnich-Posen. 13. Schweinehändler Felix Bortowski-Lemberg und Leona Okonek-Domäne Wawerwitz. 14. Bergmann Johann Eichbaum und Bernhardine Schraven, beide in Borbeck. 15. Bäcker Paul Tamms-Hamburg und Minna Liesberg-Grevesmühlen.

Eheschließungen: 1. Straßenbahnwagenführer Johann Potemski und Katharina Tomaszewski.

Sterbefälle: 1. Elisabeth Dudeck, 7 Mon. 2. Lehrerfrau Emilie Chill, geb. Jantz, 47 J. 3. Arbeiterin Witwe Amalie Makowski, geb. Bogumil, 73 J. 4. Wanda Ludwiszewski, 9 Mon. 5. Hausdiener Johann Zulawski, 33 J. 6. Wanda Czajkowski, 13 T. 7. Lederzuschneiderfrau Josefa Glowacki, geb. Czarnecki aus Hohensalza, 51 J. 8. Buchhändlerfrau Olga Schwartz, geb. Schönfeld, 61 J. 9. Heinrich Bublitz, 1 Mon.

Standesamt Thorn-Mocker.

Vom 29. bis einschl. 4. Februar 1911 sind gemeldet:

Geburten: 1. Maurergeselle Anton Wojciechowski, T. 2. unehel. Knabe. 3. Droschkenbesitzer Josef Bartoschinski, T. 4. Maschinenschlosser Stanislaus Pawlowski, S. 5. Arbeiter Johann Dylewski, T. 6. Kutscher Johann Choinowski, S. 7. unehel. Knabe. 8. Zimmergeselle Johann Kappel, S. 9. Böttchermeister Johann Jendrzejewski, S. 10. Arbeiter Theodor Wojciechowski, T. 11. Arbeiter Leon Osmanski, T. 12. Sattlergeselle Josef Szczypiorkowski, S. 13. Maurer Friedrich Schulz, S. 14. Maschinist Theodor Dondalski, T. 15. Arbeiter Anastasius Kwiatkowski, T. 16. Malermeister Otto Krause, S. 17. unehel. Knabe. 18. Bäcker Emil Sucker, S. 19. Arbeiter Heinrich Stuht, T.

Aufgebote: 1. Schneider Bonifazius Cyrus und Helene Jablonski. 2. Arbeiter Paul Zuchowski und Theophile Orlowicz.

Eheschließungen: 1. Maurergeselle Bernhard Golembiewski mit Johanna Lewandowski. 2. Kaufmann Karl Dettmann mit Angelika v. Kuczkowski-Dopiewiec, Kreis Posen.

Sterbefälle: 1. Günther Schaerfke, 2 T. 2. Hedwig Jasniewski, 4 J. 3. Schuhmacher Josef Piontek, 41 J. 4. Helene Pawlak, 17 T. 5. Arbeiter Anton Steigmann, 54 J.

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet: *1* 1.Jan. *4* 1 Apr. *7* 1.Juli *O* 1.Okt. *a* 1.1.7. *d* 1.4.10. *g* 15.3.9. *k* 15.6.12. *q1* quartaliter 1.1.4.7.10. *2* 1.Fbr. *5* 1.Mai *8* 1.Aug. *N* 1.Nov. *b* 1.2.8. *e* 1.5.11. *h* 15.4.10. *l* 11.6.12. *q2* do. 1.2.5.8.11. *3* 1.Mrz. *6* 1.Juni *9* 1.Spt. *D* 1.Dez. *c* 1.3.9. *f* 1.6.12. *i* 15.5.11. *v* versch. *q3* do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 7. Febr. 1911

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Lei, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 M.: — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16. 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20 40 M.
Berlin. Bankdiskont 4½%, Lombardzinsfuß 5½%, Privatdiskont 3¼%.
Nachdruck verb.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.			
Dt. Rchs.Sch	d	4	100.25bG
do. 1.4.12	d	4	100.25G
do. 1.7.12	a	4	100.25bG
Pr.Schatz12	a	4	100.25bG
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	94.50B
do. do.	v	4	102.30B
do. do.	v	3	84.80bB
Prss.ks.Anl.	v	3½	94.50B
do. do.	v	3	84.75bB
do. do.	v	4	102.60B
do. Staff.A.	d	4	100.25bG
Bayer. Anl.	e	4	101.20bG
do. uk. 15	e	4	101.50G
do. do.	v	3½	92.20B
Brem.Anl.99	v	3½	91.20b
do. 96	d	3	81.10b
Cassel Ldkr.	c	3½	94.00G
Hambg.St.R.	b	3½	93.50B
do. 1907	d	4	101.30b
do. 1908-18	c	4	101.50bG
do.am.1900	a	4	—.—
do.do.87/04	v	3½	92.70G
do.do.86/02	v	3	—.—
Sächs.Staatsr.	v	3	84.00bB
Hann.VII.VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	100.60bG
do. do.	a	3½	90.10G
Pomm.Pr Anl	d	3½	92.00B
Posen. do.	a	3½	90.60b
do. do.	a	3	—.—
Rhpr.XX.XXI	v	4	101.10bG
do.XXII.XXIII	d	3½	96.40G
XXIV-XXVII	v	3½	91.90bG
do. IX.XI.XIX	a	3	86.20G
Westf. Prov.	d	4	101.00B
do.u.15,16	v	4	101.50bG
do. uk. 09	d	3½	97.50G
do. II.III.IV	d	3½	91.75bG
do. uk. 15	d	3½	91.60bG
do. II	d	3	84.50G
Westpr.Prov	d	3½	—.—
Stadt-, Kreis- etc.Anleihen			
Altona	v	3½	93.30G
Barmen 01	c	3½	92.60G
do.1908-18	b	4	—.—
Berlin 04 II.	a	4	100.60b
do. 76/78	a	3½	99.00G
do. 82/98	v	3½	95.50bG
do. 1904 I.	d	3½	95.50bG
do. St.Syn. I.	a	4	—.—
do. do. 1902	a	3½	89.80bG
Breslau 91	v	3½	92.30G
Bromberg02	d	4	100.30G
do. 99	d	3½	91.60G
Charl. 89/99	v	4	100.70b
do. 95 uk.11	d	4	100.70b
do. 07 uk.17	d	4	101.00G
do. 1908	a	4	101.00bG
do 95/99,02	v	3½	97.10G
Düssd88/03	v	3½	—.—
Elberf. 99 I.	a	4	100.25G
Essen 79/01	v	3½	98.80G
Gnes.01 u11	d	4	—.—
do. 01	d	3½	—.—
Halle 86/92	v	3½	94.30G
do. do.	a	4	—.—
Hannover 95	a	3½	—.—
Hohensiz.97	d	3½	—.—
Kiel 89/98	a	3½	94.00G
do. 1904	a	4	91.60G
Krot.00 Iu10	a	4	—.—
Magdeburg	v	3½	93.70bG
do. 91 uk.10	a	4	100.60G
do. 06 uk.11	a	4	100.60G
Mainz.07 16	e	4	100.30G
Neumünster	a	4	—.—
Posen 1900	a	4	100.40G
do 05 u. 12	a	4	100.50bG
do. 94, 03	a	3½	91.25B
Potsdam 02	d	3½	96.00b
Schöneb. 96	d	3½	94.00G
do. 07	d	4	—.—
Spandau 91	d	3½	—.—
Stendal 03	d	4	91.75B

Stettin04/09	d	3½	91.40B
Teltow.Kreis	d	4	100.40B
do. do.	d	3½	92.75B
ThornOOu11	d	4	—.—
do. 1895	d	3½	—.—
Wiesb79/83	v	3½	95.50G
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin.Pfdb.	a	5	117.80G
do. do.	a	4½	105.50G
do. do.	a	4	102.80G
do. do.	a	3½	99.90G
do. neue	a	4	100.50bB
do. do.	a	3½	91.60B
do. do.	a	3	82.75bB
Landsch.Ctr	a	3½	91.30bG
Kur-u.Neum.	a	3½	94.40b
do. alte	a	3½	99.50G
do. Komm.O.	d	3½	91.90G
do. do.	d	4	100.90bG
Ostpreuss.	a	4	100.50bG
do.	a	3½	91.25G
do.	a	3	81.30b
Pommersch.	a	3½	91.20G
do.	a	3	81.90bG
do. neuld.	a	3½	90.20b
do. do.	a	3	—.—
Posensche	a	4	102.60G
do. XI-XVII	a	3½	92.75bG
do. Lit. D	a	4	100.40B
do. Lit. A	a	3	82.25B
do. Lit. E	a	4	100.30G
do. Lit. B	a	3	82.25B
do. Lit. C	a	3½	91.80b
Sächsische	a	4	100.20G
do.	a	3½	92.10B
do.	a	3	81.90B
do. neue	a	4	100.60B
Schles. altld	a	3½	—.—
do.ldsch.L.A	a	4	100.30G
do. do. do.	a	3½	93.00G
do. do. do.	a	3	83.80b
Schl.Hlst.LC	a	4	100.25B
do. do.	a	3½	91.50G
Westf Land	a	4	100.30B
do. do.	a	3½	90.55G
do. II. Folge	a	3	84.00B
do. III. Folge	a	4	100.30B
Westpr.rit.I.	a	3½	91.00bG
do. IB	a	3½	90.80b
do. II	a	3½	90.30b
do. I	a	3	81.00G
do. II	a	3	81.00G
do. neuld.	a	3½	89.80G
do. do.	a	3	—.—
Renten-Briefe			
Kur-u.Neum.	d	4	100.60bB
do.	v	3½	91.60G
Pommersch.	d	4	100.60G
do.	v	3½	91.40bG
Posensche	d	4	100.60G
do.	v	3½	91.40G
Preussische	d	4	100.60G
do.	v	3½	91.50G
Rhein-Westf	d	4	100.60G
do.	v	3½	91.50G
Sächsische	d	4	91.50G
Schlesische	d	4	100.75G
do.	v	3½	—.—
Schlsw Holst	d	4	100.50G
do.	v	3½	91.40bG
Deutsche Lose			
Augsbg. 7GL	—	frc.	37.75b
Bad.Pr.A. 67	b	4	169.25b
Brschw20TL	—	frc.	208.90b
CölnMd.Pr.A	d	3½	137.50b
Hamb. 50T.L	3	3	166.75bB
Lübeck. do.	4	3½	170.50b
Mein. 7Gld.L	—	frc.	38.30b
Oldenb40TL	2	3	123.60G
D.Ostaf Schv	a	3½	95.40B
Ostaf. Eisb.A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg. Eisb. 90	a	5	—.—
do. Anl. v.87	a	5	101.60b
do. in Gld 07	k	5	1019.0B

Arg E1000P	a	5	101.60b
do. 4000 M.	c	4½	100.10bG
do. 400 M.	c	4½	100.40bB
do. ab 100L.	d	4½	99.40b
doGs.8.8.97	d	4	91.70b
BuenAirPr08	d	5	101.00bG
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	103.75b
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v. 1906	d	4½	93.00bG
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 96	d	5	101.60bG
do.Tients.-P	d	5	101.40b
do. v. 98	c	4½	98.75b
GrchA81/84	a	1,6	51.25b
do.ks.Goldr.	d	1,3	40.50b
do. Monopol	a	1¾	49.90b
do. kleine	a	1¾	51.25b
do.Pir.L.400	k	1,6	—.—
JapA.10.1.7	a	4½	98.40B
do.	a	4	93.50bB
Italien.Rent.	a	3¾	—.—
do.		4	—.—
MexA.10200	q1	5	100.10bB
do.4080M.	q1	5	100.10bB
do.2100M.	f	4	94.50bB
Oesterr.Gldr	d	4	98.90bG
do. Kronenr.	c	4	93.90bG
do.einh.kv.R	v	4	—.—
do. Silb.Rnt.	d	4⅕	97.40B
do.Pap.-Rnt.	b	4⅕	—.—
do. 60r Lose	e	4	177.90b
do. 64r Lose	—	frc.	—.—
Rumän. 03	f	5	102.00G
do. 89	a	4	92.60b
do. 90	a	4	95.70b
do. 91	a	4	92.90b
do. 94	a	4	92.75b
do. kleine96	e	4	92.00b
do. 1905	d	4	91.70b
RssEnglA.59	i	3	—.—
do kv.Anl.80	e	4	93.10bG
do Gold.A89	q3	4	—.—
do. do. 94	q1	4	—.—
do. do. 94	q1	3½	87.90b
do. do. 96	q2	3	81.75b
do. k.EBA.I.II	q1	4	—.—
do. do. 02	a	4	93.10bB
do. do. 05	a	4½	100.30b
do. Staatsrt.	q3	4	94.50G
do.konv.Obl.	a	3,8	91.25bG
do.Prm.A.64	a	5	472.00G
do. do. 66	c	5	
do. Bodenkr.	a	5	112.60G
SaoPaulo GA	a	5	100.80bG
SchwdStA86	f	3½	—.—
Serb.amA95	a	4	85.10bG
Span.Schdkl	q1	4	—.—
TürkBagd.A.	c	4	86.50bG
do. unifiz.03	c	4	94.25bG
do. do. 05	c	4	86.60G
do. 400Fr.L.	—	frc.	179.20b
Ung. Goldrnt	a	4	94.00bG
do.Kronenrt.	f	4	92.10bG
do. Staatsrt.	a	3½	81.40b
do.Grndent0	e	4	—.—
Buen.A1000	f	4½	96.00G
do. 100 L.	f	4½	—.—
do. Pes.	a	6	103.80bG
do. 1908	d	5	101.10b
do. 1909	a	5	100.50b
Lissab. St.A.	a	4	80.20bG
Sofia Gold	e	5	100.00b
WienKommA	a	5	—.—
do.St.-A. 98	a	4	96.50b
Jütl.Kr.V Obl	l	4	95.25G
Poln.Pf3000	a	4½	95.80G
1000-100R	a	4½	
UngBodkr.Pf	d	3½	98.50G
do.BdReg.Pf	d	4	91.90B
do. Sp.K.I.II	a	4	92.00G
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	83.50b
do. Genuss.	—	frc.	79.50G
Bröltal.Eisb.	1	4	85.40G

Frkf.Güterb.	1	1½	69.00bG
Halb. Blank.	1	2	98.60bG
Kgsb.Cranz.	4	6½	136.25G
Liegn.-Raw.	4	4½	99.40G
Lüb.-Büch.	1	8	186.90b
Mckl.Fr Wilh	4	4½	110.50G
Niederlaus.	4	3½	38.60b
Nordh.Wern.	4	3½	78.50b
Paul.N.Rupp	4	4½	—.—
Rein Liebnw.	4	4	95.50G
Buschtehrdr	1	10½	—.—
Oest Staatsb	1	6⅝	157.00G
Orient. Eisb.	1	6½	154.00b
Raab Oednb.	1	½	28.00bG
Südöst.(Lb.)	1	0	20.80bG
Warsch.-W.	1	7½	212.75b
Anatol. voll	1	5	119.10b
do. 60%	1	5	118.25b
Baltim. Ohio	7	6	109.50bG
Canada Pac.	7	7½	209.00b
Schantung	1	6	131.40b
West-Sizil.	1	4	79.10bG
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	7½	149.00b
Braunschw.	1	6	—.—
Bresl. el.Str.	1	6	125.50B
do. Strssb.	1	6½	123.30bG
Danz.elktStr	1	6½	131.40G
Dt.Eisb.Bt.G.	4	5½	111.75bG
Elekt.Hochb.	1	5	127.50
Gr. Berl. Str.	1	8½	192.40b
do.Cass. do.	O	4½	108.75G
Hambrg. do.	1	10	200.60bG
Hann.St.V.A.	1	3	95.80b
Magdeb.Str.	1	8½	177.50bG
Posener do.	1	9	186.75G
Stettiner do.	1	7½	162.25bG
do. Vorz.A.	1	7½	162.00G
Wstd.Eisb.G.	1	0	—.—
Schiffahrts-Aktien			
Argo,Dampf.	1	4½	103.60B
Hmb.Am.Pck	1	8	143.00bG
Hansa Dmpf.	1	10	172.75bG
Nordd. Lloyd	1	0	106.25bG
Schl.Dpf.Co.	1	3	50.25bG
Eisenbahn-Prior.-Obligat.			
Dux-Bodnb fl	v	5	—.—
do. Kr.-Pr.	a	5	77.00bB
Oest.U.St.85	c	3	80.20G
do. Gold	e	4	96.90b
Südöst.(Lb.)	a	2,6	57.60bG
do. Obl. Gold	a	5	100.20B
Kursk-Ch. B.	a	4	—.—
do. von1889	d	4	91.50G
Mosc Sml.ab	e	4	91.40bG
Nicolai Bahn	e	4	—.—
Transkauk.	k	3	78.25bG
Kursk-Kiew	b	4	93.90b
Mosco-Kas.	a	4	91.80b
do.KiewWor.	d	4	91.75b
do. Rjäsan	b	4	93.25G
do.WindRyb.	d	4	91.50G
Rybinsk gar.	f	4	91.70bB
Rjäs. Uralsk	c	4	91.50bG
Süd-Ost 98	e	4	91.50G
Wsch.W. 10r	a	4	—.—
do. do. X. XI	d	4	93.20bG
Wladiks. 98	d	4	—.—
An.Eis. 2040	d	4½	100.50bG
do. kleine	d	4½	100.75bG
do.Erg.-Netz	d	4½	100.50B
do. kleine	d	4½	100.50B
Macedon. B.	a	3	69.75b
Tehuant. G.A	a	5	101.30bG
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl.Hyp.Bk.	v	4	97.10bG
do. I II u. 14	v	4	99.10G
XIII XIV u.19	v	4	100.25G
do.KOb.Iu18	v	4	100.50B
Bayr Hyp.uW	v	3½	94.10bG
BrHVXI-XXII	v	4	99.50bG

Br.Hann.X XI	v	3½	95.50G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do. do. XVII	a	4½	101.80b
do. do. kv.	d	4	99.30G
doVII X XI XII	v	4	99.30bG
do. XIII u. 13	v	3½	93.00b
FrkfH.Pf.XIV	d	4	99.50G
Goth. Grdk. I	a	3½	—.—
do. II	a	3½	118.00b
do. III IV	a	3½	101.30G
do. VI VII	a	4	99.20G
do. IX u. IXa	d	4	99.20G
do. X u. XII	v	4	99.20G
do. XIV u. 16	d	4	99.20G
do. XI u. 13	d	3½	90.20G
Hamb.Hp.-B.	a	4	99.25bG
do. unk. 13	d	4	99.25bG
do. unk. 16	b	4	95.50bG
do. S. 1-190	v	3½	90.50bG
Mckl.Str.HPf	a	4	97.00bG
do. do.	a	3½	89.50G
MnHpBVI VII	v	4	99.10G
do. XII uk.17	a	4	99.75G
do. konv.	v	3½	90.90bG
do. X uk. 13	a	3½	91.60G
do.Pr.-Pfdb.	2	4	139.90b
d. Grdkru. V			
Nord IVIII	a	4	98.50G
Pr.Bod.Pf. IV	a	4½	115.00G
XIII XIV XVII	v	4	99.25bG
do. XVIII	v	4	99.25bG
do. XIX	d	4	99.25bG
do. XXI	d	4	99.50bG
do. XX uk.13	a	3½	93.70G
Pr.Ctr.Bd 90	d	4	99.50bG
do.v.99uk09	a	4	99.50bG
do.v.03uk12	a	4	99.60G
do.v.06uk16	a	4	99.70G
do.v.07uk17	a	4	99.80b
do. v. 86, 89	v	3½	90.40G
do. v. 94, 96	v	3½	90.20bG
do.v.04uk13	a	3½	90.80G
do.K.-O.v.01	a	4	100.60bG
Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	107.00G
do. do.	v	3,2	95.25G
do. do.	v	2,8	88.20G
ab80 rz.125	a	4½	120.00G
do. do.	v	4	97.10bG
do. do.	v	3½	89.90G
do. uk. 1913	a	4	99.25bG
do. uk. 1914	v	4	99.25bG
do. uk. 1917	v	4	99.50G
do. uk. 1919	v	4	100.25bG
do.Komm.Ob	a	4	100.50G
do. do. 1909	a	4	101.25G
Pr.Hyp.Vers.	d	4	98.80G
do. do.	v	3½	94.10G
PrPfdbr.XXII	a	4	99.50G
do. XVIII-XXI	v	4	99.10bG
do. XXV (14)	d	4	99.80bG
do XXVII(15)	d	4	100.10G
XXVIII(17)	d	4	100.10G
do.XXIX (19)	a	4	100.30G
do.XXX XXXI	v	4	100.90bG
do. XXIII(12)	d	3½	93.00bG
do. XXVI(14)	a	3½	93.30G
do. XVIII(08)	v	3½	90.30bG
do. XXIV(12)	a	3½	91.10G
do.KlbOb.08	a	4	98.10G
do. do. 04	a	3½	94.30G
do. KOVI(17)	a	4	100.70G
do. IX (20)	a	4	101.10bG
do. IV (12)	a	3½	96.40G
do. I	a	3½	92.00G
do. III (12)	d	3½	92.00bG
do. V (17)	a	3½	92.25G
Rh Wstf.ausl	v	4	99.00G
do. IX IXA 12	d	4	99.10G
do. X u. 15	a	4	99.40G
do. XI u. 18	d	4	100.00bG
do. XII u. 20	a	4	100.50G
Obligat. indust. Gesellsch.			
A.G.f.Mont.2	d	4	95.50G
Allg. Elekt.G.	d	4	99.40bB
Brl.El.W.u12	a	4	95.25G
do.unk 1907	a	*4½	102.40bG

Bismarckh.2	a	*4	98.50G
Bochum.Bgw	a	*4	95.00B
Dess.GasG 5	a	4½	105.50G
Dess G.05 5	d	4	98.90B
Dt.Eisb.BG.2	d	4	96.00bG
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	97.00G
Donnersmkh	d	*3½	95.50G
Drtm Un.100	d	*5	101.25G
do. 100	a	*4	99.40b
do. u. 14 3	a	*4½	102.00bG
Flnsb Schffb	b	*4½	100.00G
Frist. Rossm	d	*4½	103.00G
Gelsenk Bgw	d	*4	100.00B
Germ.Schff2	d	*4	100.30bG
Gs.f.el Untr3	a	4½	103.20b
GörlMasch 3	a	4½	—.—
HartmMsch3	a	*4½	103.90B
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	102.60G
Kaliw.Aschrl	f	*4	99.00B
KnMarienh 5	a	*4½	—.—
Krupp-Oblig	a	*4	99.20B
Laurahütte	a	*4	98.00b
do.	c	*3½	91.50G
Leonh. Brnk.	a	4½	100.50G
Ldw Löwe&C	d	4	99.30G
Mannesmr.5	a	4½	103.75b
Nordlaus.K. 2	d	*4½	101.20G
ObschlEisb3	a	*4	98.30b
do. Eis.-Ind.	a	*4	95.90G
Patzenh.Br3	v	*4	—.—
Schalk.Gr99	a	*4	97.50G
Schulth.Br.5	a	*4	—.—
Siem. El.B. 3	d	4½	—.—
Siem.Halsk3	d	4	99.90B
do. 3	b	4	—.—
SiemSchck3	a	4½	104.20B
ThielWnckl2	a	*4½	—.—
SteauaRm. 5	e	5	105.25G
Bank-Aktien			
Berg.Märk.B	1	8½	162.25bG
Brl.Hand.Gs.	1	9	171.75b
do. Hyp.-B.A.	1	6½	128.50bG
Braunschw B	1	5½	115.40G
do.Hann.Hyp	1	8	170.00bB
Bresl.Disk.B	1	6	109.75bG
Com.uDisc.B	1	6	118.30bB
Danz.Priv.B.	1	7½	131.00b
Darmst. Mk.	1	8	131.25bG
Dt.-Asiat.Bk.	1	6½	142.75G
Dt.Ansiedlb.	1	9	150.25B
DeutscheBk.	1	12½	267.00G
do. Effekt.Bk	1	5	112.90G
do.Hypoth.B.	1	8	155.90b
do.Nation.B.	1	7½	120.00bG
do. Uebers.	1	9	176.50b
Disc. Comm.	1	9½	195.30bG
DresdnerBk.	1	8½	164.20bB
Gotha Grdkr.	1	8	174.00bG
do. Privatbk.	1	7	132.75bG
Hamb Hyp.B.	1	9	187.30bG
Hannov Bank	1	7½	147.50bG
Königsb.VrB	1	7	—.—
Landbank	1	6	112.50bB
MärkischeB.	1	6	109.50G
Magdeb.B V.	1	4½	115.75b
MecklbBk40	1	8	124.25B
Meining. do.	1	7	146.50bG
Nat.-Bk.f.Dt.	1	6½	134.60bG
Nordd KredA	1	7	124.25G
do.GrundkrB	1	6	121.00bB
Ostb.f.H.u.G.	1	7	129.00B
Preuss.BdKr	1	8	163.25bG
do.Centr BKr	1	9	192.00bB
do.Hyp.A.-B.	1	6	126.70b
do.Pfdbr.-B.	1	8	159.80bG
Reichsb.Ant.	1	5,85	142.00b
Rh.Wstf Disc	1	7	127.10bG
Russ.B.f.a.H.	1	10	168.40b
Sächs. Bank	1	8	156.50b
SchaaffhBkv	1	7½	143.80bG
Landb.Obl.3	a	4½	100.80b
Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl.Unionsb.	O	2	90.25bG
Bock. kv.u.n.	O	5	120.00bG

Böhm.Brauh	O	0	151.00bG
Friedrichsh.	O	3	102.00bG
Germania	O	0	65.50bG
Hilsebein.	O	0	52.00bG
Königstadt	O	4	102.10bG
LandréWssb	O	3	121.00bG
MünchBrauh	O	6	119.75bG
Patzenhofer	O	12	259.00bG
Pfefferberg	O	8	192.75bG
SchönebSch	O	9	232.00bG
Schultheiss	9	14	269.50bG
SpandauerB	O	5	141.75bG
Vereinsb.kv.	O	12	238.50G
do. St.-Pr.	O	14	259.00bG
Victoria	O	4	102.00bG
Auswärtige			
Boch.Victor.	8	7	124.00G
BriegerSt.Br	9	5½	105.80bG
Dortmunder	O	20	346.00bG
do. Unionsbr	O	20	343.50G
do. Victoria	O	5	113.50bG
Dssld Höfelb	O	8½	155.00B
Germn Drtm.	O	8	147.50G
Glückauf	O	8	135.00bG
Herkul Kass.	O	9	170.50B
Holsten	O	12	187.75bG
Hugger Pos.	O	8½	151.00bG
Kiel.Schloss	O	8	141.25bB
KönigB.Beek	O	8	157.50G
Leipz Riebek	O	9½	186.50bG
Lindbr.Unna	O	4	75.00G
Lindener	O	12	241.50G
LöwenbrDtm	O	10	188.50G
Oberschles.	1	4	100.00G
Oppelner	O	3	78.75b
Paulshöhe	O	5	114.00bG
Schlegel	O	9	157.75bG
SchwabenBr	O	8½	149.50G
Sinner	1	12	237.00bG
vTucherschè	7	14	253.00bG
Wickl. Küpp	N	7	158.50B
Accum. Fabl	1	12½	220.00bG
do.BoeseVA.	1	0	9.90bG
A.G.f.Anilinf.	1	18	380.00G
do.f Bauausf	1	5	115.10G
do f.Mnt.Ind	4	0	63.00G
AdlerCem.kv	1	3	124.00b
Adler Fahrr.	N	25	468.00bG
AllgBerlOmn	1	0	164.25bG
Allg Elekt.Gs	7	14	268.20b
Anhalt. Kohl.	1	5	133.25bG
do. V.-A.	1	6	114.90B
Annen. Guss	7	0	94.30b
Aplerb. Bgb.	1	10	143.50G
Archimedes	7	5	136.25bG
Arenbrg.Bgb	1	13½	388.80b
ArnsdorfPap	O	9	173.80b
Baer&St. M	1	25	399.00b
Bk.f.Spr.uPr	O	21	358.25bG
Bartz&Co Sp	1	8	140.90b
Baug BNeust	—	frc.	53.00G
do.KaisWStr	O	2	65.10bG
BendixHolzb	5	3	90.50G
Berg.Märk.I.	1	4	93.50bB
Brl.AnhMsch	1	12	200.00bG
do.Elekt.-W.	7	11	185.50b
do. do.	7	4½	103.80b
Berl. Eispal.	1	5	93.00bG
do.Gub.Hutf.	1	13	228.80b
do.Hlz-Cmpt	1	3	79.50bG
do.Maschin.	7	14	247.25bG
do.SpedV.kv	1	30	169.00B
do. do. V.A.	1	31	152.50bG
BertholdSch	1	12	236.90b
BerzeliusBw	1	0	102.00bG
Bismarckhtt	7	7	191.00bG
Bochum.Bgw	1	0	81.25bG
do. Gusst.	7	12	233.75b
BdgSchönhA	—	frc.	97.50G
Böhler & Co.	1	16	220.00bG
Bösperd. Ww	7	2	117.25bG
Brnschw. Khl	1	13	—.—
do. Jute	7	12	210.30G
BredowZckf.	7	0	87.00bG
Breitenb. Zm	1	4	113.50G
Brem Wollk.	1	16	259.25bG

Bresl.Spritf.	O	20	332.00B
do.WgfLinke	1	25	570.00bG
Buderus Eis.	1	5	111.60bG
Butzke Met.	1	6½	109.25b
CartLoschw	7	22	—.—
do. do.	7	12	229.30bG
Cassel Fedst	1	12	241.00bG
Charl. Wass.	O	12	256.00bB
Chem.Fab. Buckau	1	12	201.00bG
do. St.-P.	1	12	202.00G
MilchPos.	N	12	245.00b
Oranienb.	1	8	148.25bG
Cöln. Bergw.	1	27½	450.00bG
Cöln-Müsen	7	0	86.00b
Concord Bgb	1	6	317.50b
do. Spinner.	1	7½	157.00bB
Cont. Wassw	1	8	153.50bG
Delmnh. Lin	1	13	269.90b
Dessau. Gas	1	9	171.25bG
Dt.Atl.Teleg.	1	7	125.00bG
do.Lux.Bw.V.	7	11	199.70b
do. Nied.Tel.	1	6½	113.75bB
do.Oest.Bgw	1	11	226.00bG
do.Uebs.El G	1	10	187.50bB
do.Asph.Ges	1	4½	127.25bG
do.Gasglühl.	7	50	655.00bG
do Kabelwk.	1	7	147.75bG
do. Waffenfb	1	22	367.00bG
do. Wasserw	1	3	99.50G
Dinnendahl	7	0	57.00bG
Donnersmkh	1	14	307.40bB
Dör.&Lehrm	1	9	179.50bG
do. Vz.-A.	1	6	113.00b
DüsseldWgg	7	16	275.75G
do. Eisen	O	8	175.25bG
do Maschin.	1	6	132.75bG
Dynam Trust	5	10	186.75b
Eckert M.F.	O	10	171.25bG
Egest.Saline	1	10	172.50bG
Eisenw.Kraft	1	11	211.80b
Elberf. Farb.	1	45	+96.50bB
do Papierfb.	7	0	72.00bG
Elekt. Dresd.	4	4½	114.60bG
Engl. Wollw.	1	3½	93.80b
C. Ernst&Co.	1	0	49.00bG
Eschw.Brgw	7	8	185.75b
Essen.StnkB	1	10	173.00bG
Faç Eis.Mst	7	12	205.00bG
Fein-Jute Sp	1	6	149.50G
Flnsb. Schiff	7	0	140.00G
Fraust. Zuck	9	18	218.50bB
FreundM.kv.	7	4	314.75B
Friedrchssg	—	frc.	—.—
Frist.&Rssm	1	7	123.70bB
Geisw. Eis.	7	6	187.00b
Gelsenk. Bw.	1	9	213.50bG
do.Gussstl.	8	0	76.25bB
GermaniaPZ	7	0	91.00bG
Gs.f.el Untrn	1	8	171.70b
Gladb. Spinn	1	0	131.50G
GlasSchalke	1	8	227.50bG
Görl. Eisenb.	7	16	319.90B
do. Maschin.	7	4	139.00bG
Greppin. Wk.	1	10	188.00G
Guttsm Msch	1	5	87.10bG
Hagen.Gss.	7	0	65.25b
HalleschèM.	1	30	413.25bG
Hdlsg.f Grdb	1	5½	188.00bG
Hst.Belleall.	1	5	110.25G
Hannov. Bau	1	0	68.50bG
do. Masch.	7	20	325.00G
Harkort Brck	1	9	13[illegible]B
do.Bw.St.-Pr	7	7½	140.50bG
Harpen. Bgb.	7	7	190.75b
Hartm.Msch.	7	10	179.90bB
HasperEisen	7	8	175.60bB
HeinLehm.a.	1	10	141.10b
Herbrand W.	O	8	172.00bG
Hermannm.	1	12	191.00bG
Höchst. Fbw.	1	27	524.25bG
HofmannWg.	1	40	583.00bG
Hohenlohe W	4	9	216.50bG
HöschE.u.St.	1	18	303.00bG
HumboldMa.	7	8	139.60b
Ilse Bergb.	1	24	431.00bG
JeserichVA.	1	5	[illegible]9.25bG
Jeserich abg	1	8½	135.00b

Jessenitz K.	1	6	107.00bG
Kahla Porz.	1	12	325.00bG
Kali Aschrsl.	1	9	163.10bG
KaplerMsch.	1	0	95.00bG
Kattowitz.Bg	4	12	247.80bG
Kng.Wilh.kv.	1	10	251.00bG
do. do.Pr.-A.	1	15	337.00bG
Kön.Marienh	1	6	101.50bG
Königsborn	1	10	207.90bB
KönigszeltP.	7	6	171.00B
Gbr. Körting	1	7	133.50bG
Kruschw. Z.	7	26	308.75b
Kyffhäuserh	1	8	193.00b
Lahmeyer E	4	5	118.50b
Lapp. Tiefb.	7	0	112.50bG
Lauchhamm.	7	10	21[illegible].25bG
Laurahütte	7	4	175.70b
Leonh. Brnk.	7	7	144.00G
Leykam Jos.	1	5	—.—
L.Löwe & Co.	1	16	271.60bG
Lothr.E.dp.a	7	0	31.00bG
do.do. St.Pr.	7	0	61.00bG
Lüneb. Wchs	7	8	130.00bB
Luth. Brschw	7	6	116.50
MrkWstfBg	7	0	120.75b
Magdeb.Gas	1	5⅛	107.25G
do. Bergw.	1	33½	—.—
Marie ks.Bg.	7	4	88.00G
MarienhKotz	4	6	130.50bG
M.-F. Kappel	7	39	403.60b
MArmStrube	1	0	59.20bB
Massen. Bgw	1	5½	112.75bG
MchWbLind.	1	8	180.00bG
Mechern. Bw	—	frc.	68.10G
Mix&Genest	7	3	105.75bB
MhleRüning.	7	18	272.50G
Mühlh.Brgw.	1	11	186.00bG
NeptunSchf	1	0	82.90G
NeueBd.A.-.G	1	10	147.25bG
do.Phot.Ges.	1	0	52.30b
do. Westend	—	frc.	194.00bG
Niederl. Khl.	4	11	199.80bG
Nitritfabrik	4	16	250.00bG
Nordd. Eisw.	1	0	62.50bG
do. Gummi	1	10	110.00bG
do. Jute L.B.	1	5	91.50G
do. Wollkäm.	1	12	150.10bG
Nords.Fisch.	7	0	—.—
Obschl Eisb	1	1½	109.40b
do.Eisenind.	1	0	96.40bB
do. Kokswrk.	1	8	170.00bG
do.Prtl.Zem.	1	3	176.00bG
Oppeln.Zem.	1	3	144.75b
Orenst.&Kop	1	13	213.10bG
Ottens.Eisen	1	5	99.25G
PanzerGeld	7	9	158.75b
Pauksch M.	N	0	50.00bG
Petersb.El.B	1	7	136.50bG
do. V.-A.	1	10	172.50bG
Petrolw. V.A.	1	0	21.30G
Phönix Lit. A	7	15	244.00bG
Ravensb Sp	1	9	128.50G
ReicheltMet.	1	12	220.00bG
Rh. Metallw.	O	0	98.00bG
do. Nass.Bw.	1	21	312.00bB
do.Stahlwrk.	7	7	169.40b
do. Wstf.Ind.	1	6	148.00b
RiebeckMtw.	4	12	204.25b
J. D. Riedel	1	12	223.10bG
Rombch Hütt	7	8	184.00bG
Rositz. Brnk.	7	10	162.00G
Rothe Erde	7	5	122.50bG
Rütgers Wk.	1	11	188.00bB
SächsBöh Z	1	8	160.00b
do.Thür.Brk.	1	7	141.00bG
Sangerh. M.	O	6	187.75bG
Sarotti	7	12	194.00bG
Schering	1	10	236.00bG
do. V.A.	1	4½	105.00G
Schl.el.uGas	1	9½	194.00G
do.Prtl.Zem.	1	5	143.30bG
H.Schneider	1	9	189.50bG
Schomburg	O	7	129.50bG
Schoening	5	7	128.50bG
Schuckert El	8	7	162.40b
SeebeckSch	7	10	91.00bG
Siemens Gl.I	1	15	250.75b

Siem.&Hlsk.	8	12	241.40b
SiemensEl.B	O	6½	128.50bG
Simonius Cll	1	6	126.00bG
Spnn Renner	1	7	115.50bG
Stadtberg. H	7	1	77.50bG
Stahl &Nölke	7	7	153.10bG
Stassf.Ch.F.	7	7	156.00bG
Stett. Vulkan	1	12	217.25bG
Stollwrck.VA	1	6	119.40G
Stolp.Zink-A	1	5	141.75bG
StralsSpielk	7	7½	138.50b
Tecklenbrg	1	0	112.75bB
Tel. Berliner	7	12	222.75bG
Teltow -Kan.	—	frc.	162.75b
Terra A.-G.	6	10	138.50b
Tr. Grosssch	a	0	132.80bG
do.N.Schönh	1	3	103.25G
do.N BotGart	—	frc.	126.75G
do BrlNrdost	1	0	276.75bG
do.do. Südw.	—	frc.	140.25bG
ThaleEis StP	1	7	217.50bG
do. do. V.A.	1	7	219.50bG
Fr. Themée	7	5	131.00bG
Trachenb. Z.	7	10	138.00bG
UnionBaug.	1	8	125.75G
U.d.Lind. Bv.	1	8	170.40bG
Varzin.Pap.	1	12	200.60bG
V.Brl.Frkf.G.	1	9	146.50G
do.CölnRw.P	1	16	300.50bG
do.Mörtel-W	1	6	147.25G
do.Metw.Hll.	O	11	174.60b
do. Nickelw.	4	16	292.75bG
do.Zypen&W	7	10	182.75bG
VictoriaFahr	O	5	96.00bG
VogelTel.Dr.	O	6	164.00bG
Vogtl.Masch	7	20	408.00bG
do. V.-A.	7	20	411.50bG
WandererF	O	25	385.10bG
Westeregln.	1	10	222.10bG
do. Pr.-Akt.	1	4½	104.50G
Westfal.Cem	1	10	174.75B
Westf.Dr.Ind	7	6	174.00bG
do. Kupfer	7	0	109.25bB
do. Stahlw	7	0	57.75bG
Westf Bd.AG	—	frc.	840.00bG
Wiel &Hrdtm	8	4	112.50G
WilkeGasem	4	6	101.50G
do. Gussstl	7	9	210.00bB
do. Stahlrhr.	7	16	289.50bG
Wrede Mälz.	9	7	79.00G
ZechauKrb.	1	7½	109.00bG
ZeitzerMsch	7	11	272.00bG
do. Waldhof	1	15	265.50bG
Wechselkurse			
Amst.-Rtt	8 T.	3½	169.20G
do.	2 M.	3½	
Brüss.u.A	8 T.	4½	80.725bB
Kopenhg.	8 T.	5	—.—
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	8 T.	4	20.45bG
do.	3 M.	4	20.285bG
Madr.u B.	14 T.	4½	74.95b
Neuyork	vista	—	4.205bB
do.	2 M.	—	—.—
Paris	8 T.	3	80.95b
do.	2 M.	3	—.—
Wien	8 T.	5	85.175b
do.	2 M.	5	—.—
Schweiz	8 T.	4	80.90B
do.	2 M.	4	—.—
Stockhlm	10 T.	4½	—.—
ItalPlätze	10 T.	5½	80.55bB
do.	2 M.	5½	—.—
Petersbg	8 T.	4½	—.—
Warsch.	8 T.	4½	—.—
Gold, Silber, Banknoten			
Sovereigns p. Stück			20.46b
20-Franks-Stücke			16.23b
N.Russ.Gold p100R			216.25b
Amerikan. Noten			4.1975b
Engl. Banknoten 1L			20.46b
Fran. Bankn.100fr.			81.00b
Oest. Noten 100 Kr.			85.25b
Russ. Noten 100 R.			216.35b
do. Zoll-Kup. kl			323.25b

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der Industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.